

**7. Sitzung des Gemeindeparlamentes,  
Donnerstag, 20. Mai 2010  
Stadthaus, Ratsaal,  
Sitzungsdauer: 19.00 Uhr – 23.10 Uhr**

Anwesend sind: 43 Ratsmitglieder (von 50 Mitgliedern)

Freisinnig-demokratische Partei:

1. Heinz Eng, 2. Daniel Dähler, 3. Nadja Fleischli, 4. Alexandra Kämpf, 5. Urs Knapp,  
6. Dr. Max Pfenninger, 7. Daniel Probst, 8. René Wernli, 9. Nico Zila

Sozialdemokratische Partei:

1. Dr. Markus Ammann, 2. Corinne Bader, 3. Ramazan Balkaç, 4. Rolf Braun,  
5. Lukas Derendinger, 6. Werner Good, 7. Thomas Marbet, 8. Huguette Meyer Derungs,  
9. Dr. Rudolf Moor, 10. Daniel Schneider, 11. Luzia Stocker Rötheli,  
12. Dr. Arnold Uebelhart, 13. Dieter Ulrich

Christlichdemokratische Volkspartei:

1. Georg Dinkel, 2. Heidi Ehram, 3. Antonia Hagmann, 4. Patrick Kissling,  
5. Roland Rudolf von Rohr, 6. Marcel Steffen, 7. Armand Weissen

Evangelische Volkspartei Olten:

1. Stephan Hodonou, 2. René Steiner

Grünliberale Partei:

1. Simon Haller

Grüne Olten:

1. Myriam Frey Schär, 2. Anita Huber, 3. Theo Schöni, 4. Patrick Weibel, 5. Felix Wettstein

Schweizerische Volkspartei:

1. Marcel Buck, 2. André Kappeler, 3. André Köstli, 4. Christian Werner, 5. Marc Winistörfer,  
6. Gert Winter

Stadtrat:

Ernst Zingg, Stadtpräsident  
Mario Cematide, Direktion Bildung und Sport  
Peter Schafer, Direktion Soziales  
Iris Schelbert-Widmer, Direktion Öffentliche Sicherheit  
Markus Dietler, Stadtschreiber

Ferner anwesend:

Adrian Balz, Verwaltungsleiter Baudirektion  
Beat Berger, Leiter Schulsekretariat  
Franco Giori, Leiter Sicherheitsdienste  
Claudia Grütter, Leiterin Personaldienst  
Stefan Hagmann, Rechtskonsulent  
Ueli Kleiner, Leiter Direktion Bildung und Sport  
Markus Sieber, Finanzverwalter

Entschuldigt abwesend:

Thomas Frey  
Stefan Nünlist  
Andreas Schibli  
Christian Wüthrich  
Anna Engeler  
Stephan Fröhlicher  
Markus Flury  
Dr. Martin Wey, Vize-Präsident, Baudirektion

Vorsitz: Roland Rudolf von Rohr

Protokollführerin: Erika Brunner, Leiterin Stadtkanzlei

\* \* \*

Geschäfte:

1. Mitteilungen
2. Mitglied des Gemeindeparlaments/Demission
3. Aufnahme und Vereidigung eines neuen Parlamentsmitgliedes
- \* 4. Anfrage EHCO/Aufnahme Film
- \* 5. Dringliche Motion Daniel Probst und Mitunterzeichnende betr. strategischer Entscheid Standort Sportstätten/Frage der Dringlichkeit
6. Aufarbeitung der Abläufe innerhalb des Stadtrates und der Stadtverwaltung sowie des Informationsregimes des Stadtrates betreffend das Kaufangebot der AG Hunziker & Co. an den Stadtrat von Olten für das Areal Olten SüdWest/ergänzende Informationen sbo, Bericht und Rechnungen 2009/Genehmigung
- \* 8. Dringliche Motion Daniel Probst und Mitunterzeichnende betr. strategischer Entscheid Standort Sportstätten/Beantwortung
9. Eissportanlagen, Betriebsbeitrag und Investitionsbeiträge/Genehmigung
10. Reglement über die Organisation und Durchführung der Feuerungskontrolle und Tarifordnung zum Reglement über die Organisation und Durchführung der Feuerungskontrolle/Totalrevision
11. Parlamentarische Vorstösse/Begründung, Beantwortung und Weiterbehandlung
  - 11.1 Motion GPK für eine klar strukturierte Stadtentwicklung in Olten (eingereicht am 25.03.2010/neu traktandiert)
  - 11.2 Postulat Markus Ammann (SP-Fraktion) und Mitunterzeichnende betr. Überprüfung und Neuorganisation der Verwaltung in den Bereichen Stadtplanung, Stadtentwicklung und Bau (eingereicht am 17.12.2009/neu traktandiert)
  - \*\* 11.3. Motion Andreas Schibli (FDP) und Mitunterzeichnende betr. Ladenstruktur (eingereicht am 18.11.2009/neu traktandiert)
  - 11.4. Motion Daniel Schneider (SP) und Mitunterzeichnende betr. Zweirad-abstellflächen Bahnhof Ost und Bahnhof West (eingereicht am 18.11.2009/neu traktandiert)
  - \*\*\* 11.5. Motion Anita Huber und Felix Wettstein (GO) und Mitunterzeichnende betr. Durchgangsverkehr im Säliquartier stoppen (eingereicht am 17.12.2009/neu traktandiert)
  - \*\*\* 11.6. Motion Daniel Schneider und Luzia Stocker (SP) betr. Sperrung Tannwaldstrasse-Süd (eingereicht am 28.01.2010/neu traktandiert)
  - \*\*\* 11.7 Postulat Andreas Schibli (FDP) und Mitunterzeichnende betr. Spielplatzgeräte in der tadt Olten (eingereicht am 17.12.2009/neu traktandiert)

- \*\*\* 11.8. Postulat Patrick Weibel (GO) und Mitunterzeichnende betr. Steigerung der energetischen Grüngutnutzung (eingereicht am 28.01.2010/neu traktandiert)
- \*\*\* 11.9. Postulat Thomas Marbet (SP) und Mitunterzeichnende betr. ehemaliger Kapo-Posten (eingereicht am 25.03.2010/neu traktandiert)
- \*\*\* 11.10. Interpellation Marcel Steffen (CVP/EVP/GLP) und Mitunterzeichnende betr. „ERO in Olten“ (eingereicht am 18.11.2009/neu traktandiert)
- \*\*\* 11.11. Interpellation Christian Werner (SVP) und Mitunterzeichnende betr. „Burka“ (eingereicht am 28.01.2010/neu traktandiert)
  
- \* Ergänzung der Traktandenliste
- \*\* wegen Abwesenheit verschoben
- \*\*\* aus Zeitgründen nicht behandelt

\* \* \*

**Parlamentspräsident Roland Rudolf von Rohr** begrüsst die Presse, sehr erfreut die zahlreichen Zuschauerinnen und Zuschauer, die Kolleginnen und Kollegen und die Stadträtin und Stadträte herzlich zur heutigen Sitzung.

\* \* \*

# Mitteilungen

## **Parlamentspräsident Roland Rudolf von Rohr:**

### Totenehrung

Anton Müller, geboren 1935, ist am 11. April 2010 verstorben. Viele hier haben ihn gekannt. Er trat 1966 als Abteilungsleiter bei der sbo ein, wurde 1969 zum Werkleiter, Abteilung Gas und Wasser, befördert. Ab 1993 leitete er die sbo und wurde 1998 pensioniert. Ich persönlich habe ihn sehr gut gekannt. Er hat sich für unsere Stadt sehr eingesetzt. Ich bedauere seinen Tod.

Die Anwesenden erheben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Sitzen.

\* \* \*

### Dank an sbo für Verpflegung

Wie es Tradition ist, bezahlt die sbo die heutige Zwischenverpflegung. Im Namen aller Parlamentarier möchte ich mich jetzt schon dafür bedanken.

\* \* \*

### Volksinitiative „Verkehrsfreie Innenstadt“ Junge SP Olten

Die Volksinitiative ist zustande gekommen.

\* \* \*

### Vorstösse/Eingang

- Interpellation Rolf Braun (SP) und Mitunterzeichnende betr. Realisierung von Unterständen den Bushaltestellen
- Interpellation Felix Wettstein (GO) betr. Hauptstrassenführung in Olten, Sälikreisel bis Unterführungsstrasse
- Dringliche Motion Daniel Probst (FdP) und Mitunterzeichnende betr. strategischer Entscheid Standort Sportstätten
- Motion Nadja Fleischli (FdP) und Daniel Dähler (FdP) und Mitunterzeichnende betr. Olten in die Top Five der Velostädte der Schweiz
- Interpellation Huguette Meyer Derungs (SP) und Mitunterzeichnende betr. Verkehrsmanagement Winkelunterführung, Ecke Tannwaldstrasse, Einfahrt Parking FHNW
- Motion Daniel Probst (FdP) und Huguette Meyer Derungs (SP) und Mitunterzeichnende betr. Prüfung und Anpassung der Vorgaben für die Nutzung des öffentlichen Raums durch Gastronomie und Gewerbebetriebe
- Postulat Thomas Marbet (SP), René Wernli (FdP) und Marcel Steffen (CVP) und Mitunterzeichnende betr. Feuerwehrdienst der Angestellten der Einwohnergemeinde Olten

\* \* \*

### Anfrage Medienchef EHCO Olten betr. TV-Aufnahmen im Gemeindeparlament

Gemäss Artikel 18 der Geschäftsordnung hat dies der Präsident zu entscheiden. Ich habe dies auch getan, habe mich dann mit Herrn Trachsel zusammen gesetzt und die Aufnahmen bewilligt. Wir haben gemeinsam einige Punkte besprochen, wie es ablaufen soll, unter anderem objektive, faire Berichterstattung usw. Punkt 5 war, dass ich es nur bewillige, wenn nicht eine Mehrheit des Parlaments aktiv gegen die Videoaufnahmen wehrt. Diese Situation ist jetzt aber eingetroffen. Zwei Fraktionen haben angekündigt, dass sie dies lieber nicht möchten. Wir werden darüber abstimmen.

\* \* \*

### Entschuldigung Stadtrat Dr. Martin Wey

Dr. Martin Wey hat sich für die heutige Sitzung entschuldigt, da seine Ehefrau ihren 50. Geburtstag feiert. Wir gratulieren ihr von hier aus herzlich. Ich glaube, das ist schon eine Entschuldigung wert.

# AUSZUG

aus dem Protokoll  
des Gemeindeparlamentes  
der Stadt Olten

vom 20. Mai 2010

Akten-Nr. 16/5

Prot.-Nr. 92

---

## **Wahl Ersatzstimmenzähler**

Anstelle von Anna Engeler zählt heute Patrick Weibel die Stimmen.

### **Beschluss**

Einstimmig wird Patrick Weibel als Ersatzstimmenzähler gewählt.

Mitteilung an:  
Kanzleiakten

Verteilt am:

# AUSZUG

aus dem Protokoll  
des Gemeindeparlamentes  
der Stadt Olten

vom 20. Mai 2010

Akten-Nr. 16/4

Prot.-Nr. 93

---

## **Gemeindeparlament/Demission**

Für das Gemeindeparlament ist eine Demission zu verzeichnen. Es handelt sich dabei um folgende zu genehmigende Mutation:

Mit Schreiben vom 9. April 2010 gibt Lea von Wartburg (SP) ihren Rücktritt aus dem Gemeindeparlament per 1. Mai 2010 bekannt.

Das Parlamentbüro beantragt dem Gemeindeparlament, die Demission von Lea von Wartburg (SP) zu genehmigen.

## **Beschluss**

Einstimmig wird die Demission von Lea von Wartburg (SP) genehmigt.

Mitteilung:  
Frau Lea von Wartburg, Bühlstrasse 14, 3012 Bern  
Stadtpräsidium  
Kommissionsverzeichnis  
Kanzleiakten

Verteilt am:

# AUSZUG

aus dem Protokoll  
des Gemeindeparlamentes  
der Stadt Olten

vom 20. Mai 2010

Akten-Nr. 57/11

Prot.-Nr. 94

## **Aufnahme und Vereidigung eines neuen Parlamentsmitgliedes**

Gemäss Art. 18 der Gemeindeordnung ist ein frei werdender Parlamentssitze durch Nachrücken ab der Proporzliste neu zu besetzen. Durch den Rücktritt von Lea von Wartburg ist ein Sitz der Sozialdemokratischen Partei frei geworden. Herr Ramazan Balkaç hat sich bereit erklärt, das Mandat als ordentliches Mitglied des Gemeindeparlamentes anzunehmen.

Zur Vereidigung erhebt sich das Parlament von den Sitzen. Parlamentspräsident Roland Rudolf von Rohr begrüsst Herrn Ramazan Balkaç. Er verliest die Gelöbnisformel: „Ich gelobe, Verfassung und Gesetze zu beachten, meine Amtspflichten nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen, alles zu tun, was das Wohl unseres Staatswesens fördert und alles zu unterlassen, was ihm schadet.“

Herr Ramazan Balkaç legt hierauf mit den Worten „ich gelobe“ das Gelöbnis ab. Damit ist er vereidigt. Es folgt Applaus.

- - - - -

Mitteilung an:

Herrn Ramazan Balkaç Höhenstrasse West 31, 4600 Olten (gilt als Wahlanzeige)

Oberamt Olten-Gösgen, Amthausquai 23, 4600 Olten

Kommissionenverzeichnis

Kanzleiakten

Verteilt am:

# AUSZUG

aus dem Protokoll  
des Gemeindeparlamentes  
der Stadt Olten

vom 20. Mai 2010

Akten-Nr. 3/13

Prot.-Nr. 95

## Anfrage EHCO betr. Videoaufnahmen

**Parlamentspräsident Roland Rudolf von Rohr:** Ich denke, der abgelaufene Prozess ist ganz normal. Selber finde ich es sympathisch, dass wir einmal etwas Frequenz im Rat haben. Ich denke, auch im Sinne der Transparenz und Offenheit tut dies dem Rat gut. Es gab aber auch andere Stimmen, für die man auch Verständnis haben muss, die sich ausgedrückt haben, dass man halt gewisse Persönlichkeitsrechte wahren sollte und das übergeordnete Interesse in diesem Fall etwas fehlen würde. Ich möchte keine Riesendiskussion darüber führen. Wir werden einfach abstimmen, ob wir die Videoaufnahmen hier zulassen möchten oder nicht.

### Beschluss

Mit 19 : 18 Stimmen bei 3 Enthaltungen wird zugestimmt.

**Parlamentspräsident Roland Rudolf von Rohr:** Herr Trachsel, Sie dürfen hier filmen. Die übrigen Abmachungen gelten natürlich auch: Möglichst objektive, faire Berichterstattung. Der Ratsbetrieb sollte nicht gestört werden. Die Videoaufnahmen dürfen nur für das EHC-TV verwendet werden. Zitierte oder gefilmte Parlamentarierinnen und Parlamentarier sollten das Recht auf eine Gegendarstellung bzw. eine Replik im gleichen Medium haben. Das gilt natürlich auch für die Stadträte. Der Ton wird hier nicht aufgenommen, sondern nur Eure hübschen Köpfe. Anschliessend wird Herr Trachsel Euch kontaktieren, mit wem das Interview draussen gemacht werden soll. Ebenfalls bewilligt habe ich das Fotografieren von Herrn Wild, OT, der einige Aufnahmen machen möchte. Wir begrüssen auch Christian Werner direkt von der Grenze.

Mitteilung an:  
Kanzleiakten

Verteilt am:

# AUSZUG

aus dem Protokoll  
des Gemeindeparlamentes  
der Stadt Olten

vom 20. Mai 2010

Akten-Nr. 1/8, 3/13

Prot.-Nr. 96

## **Dringliche Motion Daniel Probst „Strategischer Entscheid Standort Sportstätten“/Frage der Dringlichkeit**

**Daniel Probst:** Ich denke, die Dringlichkeit ist relativ unbestritten und wird auch vom Stadtrat, wie wir in der Fraktion gehört haben, nicht in Frage gestellt. Das Ziel der dringlichen Motion ist es, Planungssicherheit über zukünftige Investitionen bei unseren Sportstätten zu gewinnen, vor allem auch im Hinblick auf Volksabstimmungen. Die Motion möchte, dass man, basierend auf einer Auslegeordnung, eine strategische Diskussion und einen Entscheid über den definitiven Standort der Sportstätten erwirkt. Bevor man so viele Mittel in eine langfristige und definitive Lösung zementiert, wie zum Beispiel heute bei der Eissportvorlage, sollte man eine Diskussion führen. Wenn man den Standort der Sportstätten in Olten hier überhaupt noch einmal diskutieren möchte, müssen wir es jetzt tun oder dann nie mehr tun.

**Dr. Markus Ammann:** Die SP schliesst sich dem an. Wir sind auch für die Dringlichkeit. Wenn wir dieses Geschäft nicht dringlich behandeln, wird die Motion mit Verzögerung noch einmal behandelt. Ich glaube, daran haben wir alle kein Interesse.

**Myriam Frey Schär, Fraktion Grüne:** Wir schliessen uns dem Votum bezüglich Dringlichkeit Daniel Probst vollumfänglich an.

**Armand Weissen:** Die CVP/EVP/GLP-Fraktion schliesst sich genau gleich an, weil uns interessiert, welches wirklich die Beweggründe und Argumente des Stadtrates sind, dass man in dieser Vorlage die Standortsituation nicht ganz genau erläutert hat.

**Antonia Hagmann:** Ich persönlich bin wahrscheinlich eine der wenigen, die gegen die Dringlichkeit sind. Dies aus folgendem Grund: Für mich ist die zukünftige Standortfrage der Sportanlagen schon ein Thema. Ich erachte es aber momentan nicht als dringend. Mit der strategischen Entscheidungsfindung, wo in Zukunft die Sportanlagen stehen sollen, muss man sicher bald anfangen, sonst werden wir die Diskussionen bezüglich Standort, wenn die Anlagen wieder ins Sanierungsalter kommen, wiederholen. Aber ich möchte hier noch einen ganz anderen Punkt anfügen, weshalb ich gegen die dringliche Motion bin und sie als Verhinderungstaktik betrachten muss. Vor zwei Jahren hatte ich eine Motion mit dem Auftrag eingereicht, dass der Stadtrat der Sportpark AG ein zinsloses Darlehen von 4 Millionen Franken gewähren soll, damit die dringendsten und notwendigsten Sanierungen vorgenommen werden können. Im Dezember 2008 habe ich diese Motion an der Parlamentssitzung zurück gezogen, nachdem der Stadtrat versprochen hatte – er hat das Wort „versprochen“ wirklich in den Mund genommen – bis im Jahr 2010 eine Vorlage für eine Gesamtsanierung zu unterbreiten, über die dann auch das Volk befinden darf. Alle haben damals ohne Opposition genickt und waren mit diesem Vorgehen einverstanden. Der Stadtrat hat nun das Versprechen eingelöst und eine sehr gute Vorlage ausgearbeitet. Während diesen anderthalb Jahren ist bezüglich Standortfrage nichts unternommen worden. Aber jetzt ist man plötzlich aktiv geworden. Das erscheint mir doch sehr fragwürdig und lässt die plötzlichen Aktivitäten sehr merkwürdig erscheinen und ist für mich nichts Anderes als eine Verhinderung.

**Stadtrat Mario Clematide:** Der Stadtrat unterstützt die Dringlichkeit.

## **Beschluss**

Grossmehrheitlich (38 : 4 Stimmen) wird der Dringlichkeit zugestimmt.

Mitteilung an:  
Kanzleiakten

Verteilt am:

# AUSZUG

aus dem Protokoll  
des Gemeindeparlamentes  
der Stadt Olten

vom 20. Mai 2010

Akten-Nr. 3/13

Prot.-Nr. 97

## **Aufarbeitung der Abläufe innerhalb des Stadtrates und der Stadtverwaltung sowie des Informationsregimes des Stadtrates betreffend das Kaufangebot der AG Hunziker & Co. an den Stadtrat von Olten für das Areal Olten SüdWest/ergänzende Informationen**

**Parlamentspräsident Roland Rudolf von Rohr:** Im Büro haben wir darüber diskutiert, wie wir dies ablaufen lassen wollen. Zuerst haben wir auch die Möglichkeit in Betracht gezogen, dies lediglich als Mitteilung aufzunehmen. Eine knappe Mehrheit des Büros war dann aber der Meinung, dass trotzdem noch Gelegenheit bestehen soll, Fragen zu stellen, wenn in den Ausführungen etwas unklar ist. Wir möchten aber ganz klar keine ellenlange Diskussion, die wir ja hier schon mehrmals über das Thema Olten SüdWest geführt haben, sondern es geht jetzt wirklich nur noch um die zwei letzten Punkte, welche die GPK abklären musste.

**Dr. Rudolf Moor, a. Präsident GPK:** An der Sitzung des Gemeindeparlamentes vom 25. März dieses Jahres hat Euch die GPK über den Schlussbericht informiert, und es wurde dann eingehend darüber diskutiert. Am gleichen Tag ist das Postulat der SP überwiesen worden, das fordert, dass der GPK-Präsident Einblick in dieses berühmte Protokoll der Retraite des Stadtrates vom Juli 2009 erhalten und Christian Winiger vom Amtsgeheimnis entbunden werden sollte. Am 29. März 2010 hat der Stadtrat beschlossen, Christian Winiger vom Amtsgeheimnis zu entbinden und dem GPK-Präsidenten Einblick in das Protokoll der Retraite vom Juli 2009 zu geben. Ich fasse kurz zusammen, was wir in der GPK daraus erfahren haben. Am 6. April hat der Präsident der GPK, Nico Zila, in Anwesenheit des Stadtrates Einsicht in das Protokoll nehmen können. Aufgrund dieses Protokolls kann man davon ausgehen, dass die neuen Mitglieder des Stadtrates bei der Retraite oder schon vorher im Juli 2009 über die Handhabung des Kaufangebotes der AG Hunziker durch den früheren Stadtrat informiert worden sind. Es wurde ihnen dabei dargelegt, dass man im Jahr 2007, als es um das Kaufangebot der AG Hunziker gegangen war, eigentlich vor allem wieder die Diskussion über die Sportstättenplanung lancieren wollte. Das hat ja mit dem heutigen Traktandum wieder eine besondere Aktualität. Man hat auch gesehen, dass der Stadtrat im Nachtrag zum Schluss gekommen war – so haben sich verschiedene Mitglieder des Stadtrates geäußert – dass man das Angebot der AG Hunziker genauer anschauen und dem Parlament zur Beurteilung hätte vorlegen sollen. Am 4. Mai hat der GPK-Präsident in Freiburg noch ein Gespräch mit Christian Winiger geführt. Bezogen auf das Kaufangebot der AG Hunziker für das Areal Olten SüdWest hat dieses Gespräch keine neuen oder abweichenden Informationen ergeben. Christian Winiger hat noch einmal dargelegt, dass er aus rein formalen Gründen und zwar wegen der fehlenden Kompetenz der GPK ohne Befreiung vom Amtsgeheimnis die erste Einladung der GPK zu einem Gespräch abgelehnt hat. Das ist dabei eigentlich heraus gekommen. Die GPK hat aufgrund dieser neuen Erkenntnisse einen Ergänzungsbericht erstellt, den Ihr heute alle erhalten habt. Er umfasst im Prinzip, was ich heute gesagt habe. Bei dieser Gelegenheit möchte ich trotzdem dem Stadtrat noch danken, dass er uns Einblick in das Protokoll gegeben und Christian Winiger vom Amtsgeheimnis entbunden hat. Ich möchte hier auch Christian Winiger für seine Bereitschaft danken, das Gespräch mit der GPK noch zu führen.

**Heinz Eng:** Ich habe eine formelle Frage an die GPK. Bei Anhang 1 steht einfach „Beschluss des Stadtrates vom 29. März 2010“. Ist dies so vorgesehen oder habe ich den Beschluss übersehen?

**Nico Zila, Präsident GPK:** Es ist aus IT-technischen Gründen einfach auf die nächste Seite gekommen. In der GPK sind wir alle Anwender und nicht Experten. Der Titel „Anhang 1 Beschluss des Stadtrates“ betrifft den Brief von Stadtpräsident Ernst Zingg an Christian Winiger. Es ist die Mitteilung des Beschlusses vom 29. März 2010.

**Heinz Eng:** Dann habe ich mich vom Datum verwirren lassen. Der Brief ist mit 31. März datiert, und es wird der Beschluss vom 29. März aufgeführt.

**Nico Zila:** Der Stadtrat hat den Beschluss am Montag, 29. März, gefällt und am Mittwoch mit Brief an Christian Winiger und Kopie an mich kommuniziert.

**Marcel Buck, SVP:** Ich sehe es zum ersten Mal. Es haben alle dicht gehalten. Für mich sind die Aussagen schon ein Stück weit erstaunlich, vor allem was im Protokoll der Retraite des Stadtrates steht. Es mutet einfach sehr seltsam, wenn nicht gar speziell hinterlistig, an. Dass die Diskussionen stattgefunden haben und einfach so unter dem Deckel gehalten wurden, finde ich schlecht. Es gibt gewissen Exponenten Auftrieb, die dies eigentlich immer gesagt und das Gefühl hatten, der Stadtrat verschweige etwas. Dem ist jetzt tatsächlich so. Das kommt bei mir ganz, ganz schlecht herüber. Ich möchte diesem Gefühl einfach Ausdruck geben.

**Stephan Hodonou:** Es war gut, dass das Parlament darauf bestanden hat, dass dieser letzte Schritt noch gegangen wird und wirklich alles auf den Tisch kommt, wirklich alles. Obwohl es ernüchternd ist, dass eigentlich alles, was man befürchtet oder vermutet hatte, jetzt wirklich so war. Es hat einfach sehr lange gedauert, bis man es offen legen konnte. Aber ich muss sagen, dass ich schon etwas enttäuscht und immer noch etwas ungehalten über den ganzen Weg bin, dass es solange gebraucht hat. Am Schluss gibt der Stadtrat zu, was er eigentlich immer abgestritten hatte. Er hat vom Kaufangebot gewusst und die Diskussion bewusst unterdrücken wollen. Ganz am Anfang haben wir den Eid gehört, den Ramazan Balkaç ablegen musste, alles zum Wohl dieser Stadt zu tun und alles zu unterlassen, das ihr schadet. Bei der Unterdrückung einer Diskussion kann ich beim besten Willen nicht erkennen, dass es zum Wohl dieser Stadt ist, sondern es sind andere „Wohle“ enthalten. Meine Vermutung war, dass es damals mehr oder weniger darum ging, einer bestimmten Person keine Plattform zu geben. Ich nenne es beim Namen. Man wollte Rolf Sommer aus welchen Gründen auch immer keine Plattform geben. Es macht mich einfach traurig, dass wir wegen persönlicher Angelegenheiten das Wohl der Stadt aus den Augen verlieren. Das muss ich jetzt gleichwohl noch sagen.

**Dr. Markus Ammann:** Ich habe vor einigen Wochen hier gesagt, wir seien enttäuscht vom Verhalten des Stadtrates. Wir haben vehement genau die Aufklärung, die wir heute haben, gefordert, auch den letzten Schritt. Heute sind wir bestätigt worden. Wir sind immer noch enttäuscht von diesem Verhalten. Ich möchte damit die Diskussion aber schliessen und hoffe, dass wir in Zukunft daraus lernen - wir hatten ja verschiedene Vorschläge auf dem Tisch – und damit dieses Kapitel abschliessen können.

Mitteilung an:  
Kanzleiakten

Verteilt am:

# AUSZUG

aus dem Protokoll  
des Gemeindeparlamentes  
der Stadt Olten

vom 20. Mai 2010

Akten-Nr. 15/0

Prot.-Nr. 98

## sbo, Bericht und Rechnungen 2009/Genehmigung

Sehr geehrter Herr Präsident  
Sehr geehrte Damen und Herren

Der Stadtrat unterbreitet Ihnen, gestützt auf §9, Abs. 2 der Statuten sbo, den Geschäftsbericht und die detaillierten Rechnungen der sbo für das Jahr 2009. Die Detailinformationen können den Beilagen entnommen werden.

Der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung sbo freuen sich, Ihnen für das Jahr 2009 wiederum einen erfreulichen Geschäftsabschluss präsentieren zu dürfen. Der Cashflow erreichte im vergangenen Jahr einen Betrag von rund 10.9 Mio. Franken und ist damit um 2.6 Mio. Franken höher als im Budget vorgesehen. Zum guten Resultat beigetragen haben:

- Mehrerlös aus Stromverkauf und Netznutzung
- Mehrerlös aus Gasverkauf durch erfreuliche Zunahme an neuen Kundenanschlüssen
- Tiefere Passivzinsen (Kontokorrent mit EGO) infolge Schuldenabbau

Durch die Schuldenabnahme von knapp 6.4 Mio. Franken kippte die Kontokorrentschuld der sbo gegenüber der EGO von rund 3.6 Mio. Franken auf ein Kontokorrentguthaben von 2.8 Mio. Franken, womit aus Sicht der EGO die sbo als Klumpenrisiko entfällt. Die Nettoinvestitionen, unter Berücksichtigung höherer Netzkostenbeiträge, betragen 6.1 Mio. Franken (Bruttoinvestitionen rund 7.4 Mio. Franken).

Die sbo standen 2009 im achten Betriebsjahr des Joint Venture mit der Aare Energie AG (a.en). Das gesamte Personal ist bei der a.en angestellt. Im Vorjahr betrug die Dividende CHF 400'000 und für das Jahr 2009 ist eine Dividende von CHF 300'000 zu erwarten, was im Jahresabschluss entsprechend berücksichtigt wurde.

Der Übergang von der bisherigen Struktur in die neue Marktsituation beim Strom stellte auch für die Elektrizitätsversorgung eine grosse Herausforderung dar. Nebst allgemeinen Vorkehrungen musste im Speziellen auch das Rechnungswesen per 1. Januar 2009 den neuen Anforderungen angepasst werden. Somit wurde der bisherige Geschäftsbereich Elektrizitätsversorgung (EVO) aufgeteilt und um die neuen Bezeichnungen EVO Markt und EVO Netz ergänzt. Aufgrund dieses Sachverhalts ist ein aussagekräftiger Vorjahresvergleich der Betriebsrechnung bzw. Bilanz nicht möglich. Hingegen kann ein Vergleich mit dem entsprechenden Voranschlag gemacht werden.

Zusammenfassend kann das Jahr 2009 spartenbezogen wie folgt kommentiert werden:

- EVO Markt: Abnahme Stromverkauf an Endverbraucher um rund 1.6 Mio. kWh oder 1.2 %. Vor allem im ersten Semester war man mit den auslaufenden Abrechnungen des Stromverkaufs für Energie und Netznutzung zusammen (so genannte Alte Welt) und gleichzeitigem Übergang zur getrennten Abrechnung von Energie unter dem Bereich Markt und der Netznutzung unter dem Bereich Netz (als eigentliche Marktöffnung) herausgefordert. Während der ersten Stufe können Endverbraucher mit einem Jahresverbrauch von über 100 MWh also die Energie am freien Markt beschaffen. Von dieser Wahlmöglichkeit hat bei der sbo ein Endverbraucher Gebrauch gemacht.

- EVO Netz: Neu konnten durch den Bereich Markt die Netzverluste von über 4.1 Mio. kWh als Stromverkauf dem Bereich Netz in Rechnung gestellt werden. Insgesamt fiel der Aufwand für das Netzentgelt um über 1.0 Mio. Franken tiefer aus. Einerseits aufgrund positiv abweichender Netzbeanspruchung und günstigeren Preisen gegenüber Budget und andererseits infolge durch die ECom, kurz vor der Marktöffnung, verfügte Halbierung der Systemdienstleistungsabgaben an die Swissgrid. Der Anlagenunterhalt ist sowohl gegenüber dem Vorjahr als auch gegenüber dem Budget tiefer ausgefallen. Als zusätzliche Abschreibungen auf dem Anlagevermögen wurden 1.4 Mio. Franken vorgenommen.
- Abnahme Gasverkauf um rund 3.5 Mio. kWh oder 0.7 %. Obwohl im gesamten Versorgungsgebiet neue Kundenanschlüsse realisiert werden konnten, ist diese Abnahme vor allem auf eine leichte Abnahme der Anzahl Heizgradtage zurückzuführen. Als Folge der sinkenden Ölpreise wurden nach Höchstwerten im Vorjahr die Gaseinkaufspreise dreimal, zum Teil massiv gesenkt. Demgegenüber stand eine leichte Preiserhöhung nach der "Trendwende" im Herbst.

Der Anlagenunterhalt fiel aufgrund reger Investitionstätigkeit unter Vorjahreswert und Budget aus. Bei den Dienstleistungen fiel der Bezug von a.en sowohl gegenüber dem Vorjahr als auch gegenüber dem Budget höher aus. Die erste Jahresmiete für den Röhrenspeicher in Niederbuchsiten wurde vom GVM erlassen. Bei der Gasversorgung führte der fortgesetzte Schuldenabbau gegenüber der Einwohnergemeinde zu einem weiteren Rückgang der Passivzinsen. Für Marktrisiken und für Sanierungen von Graugussrohrleitungen wurden je CHF 500'000 zurückgestellt. Als zusätzliche Abschreibungen auf dem Anlagevermögen wurden 3.25 Mio. Franken vorgenommen.

- Der Wasserverkauf, ohne Abgabe an die öffentlichen Brunnen, fiel um über 51'650 m<sup>3</sup> oder 2.4 % tiefer aus. Vor allem in Olten war beim Grund- und Mehrverbrauch ein tieferer Konsum zu verzeichnen. Die Ausgaben für den Anlagenunterhalt (Fremdleistungen) liegen zwar unter den Vorjahreswerten aber leicht über Budget. Bei den Dienstleistungen fiel der Bezug von a.en sowohl gegenüber dem Vorjahr als auch gegenüber dem Budget höher aus. Als zusätzliche Abschreibungen wurden auf dem Anlagevermögen wie im Vorjahr CHF 150'000 vorgenommen.
- Betrug die Kontokorrentschuld gegenüber der Einwohnergemeinde im Vorjahr noch 3.6 Mio. Franken, beläuft sich nun das Kontokorrentguthaben der sbo gegenüber der Einwohnergemeinde auf knapp 2.8 Mio. Franken, womit aus Sicht der EGO das Klumpenrisiko entfällt, das früher bis zu 50 Mio. Franken betragen hatte. Der Eigenfinanzierungsgrad beträgt 179.6 % und die Schuldenabnahme über 4.8 Mio. Franken. Die Eigenkapitalquote reduzierte sich von 58.1 % im Vorjahr auf 57.5 % im laufenden Jahr allerdings bei einer höheren Bilanzsumme.

- Die Nettoinvestitionen betragen rund 6.1 Mio. Franken. Bei der EVO wurde budgetkonform vor allem in den Ausbau des Unterwerkes Rankwage, Trafostationen, Niederspannungsleitungen und öffentliche Beleuchtungen investiert. Bei der GVO standen in Olten Umverlegungen und Sanierungen im Vordergrund. Als grösserer Gasnetzausbau wurde im Gäu die Erschliessung Bipperamt fortgesetzt. Die Investitionsrechnung der WVO ist stark geprägt durch die Umverlegungen und Sanierungen im Leitungsnetz Olten bzw. Trimbach. Im Weiteren wurden in diesem Geschäftsbereich wiederum namhafte Anschlusskostenbeiträge erzielt.
- Die nachstehende Aufstellung zeigt die Investitionen (brutto und netto) in den einzelnen Bereichen:

(Beträge in 1'000 Franken)	<b>Budget 2009</b>	<b>Rechnung 2009</b>
<b>EVO Markt</b>		
Breitbandkommunikation	40.0	23.4
<b>EVO Netz</b>		
Bruttoinvestitionen Anlagen	3'609.0	3'583.8
Bruttoinvestitionen Mobilien, Projekte	<u>292.5</u>	<u>271.8</u>
	3'901.5	3'855.6
abzüglich Beiträge / Erlöse	<u>55.0</u>	<u>0.0</u>
Nettoinvestitionen EVO	3'846.5	3'855.6
<b>GVO</b>		
Bruttoinvestitionen Anlagen	2'060.1	1'729.4
Bruttoinvestitionen Mobilien, Projekte	<u>171.0</u>	<u>95.0</u>
	2'231.1	1'824.4
abzüglich Beiträge / Erlöse	<u>25.0</u>	<u>535.1</u>
Nettoinvestitionen GVO	2'206.1	1'289.3
<b>WVO</b>		
Bruttoinvestitionen Anlagen	1'368.0	1'417.1
Bruttoinvestitionen Mobilien, Projekte	<u>169.2</u>	<u>122.7</u>
	1'537.2	1'539.8
abzüglich Beiträge / Erlöse	<u>450.0</u>	<u>723.8</u>
Nettoinvestitionen WVO	1'087.2	816.0
<b>IA GW</b>		
Fahrzeuge und Werkzeuge	75.0	111.9
<b>Total Bruttoinvestitionen sbo</b>	<b>7'784.8</b>	<b>7'355.1</b>
<b>Total Nettoinvestitionen sbo</b>	<b>7'254.8</b>	<b>6'096.2</b>

Für das Jahr 2009 ergibt sich ein Unternehmensüberschuss von CHF 1'734'591.05 gegenüber CHF 1'741'440.24 im Vorjahr. Zusammen mit den ordentlichen und zusätzlichen Abschreibungen resultiert ein Cashflow von CHF 10'948'225.72 (Vorjahr = CHF 9'021'622.31). Die Bilanzsumme erhöhte sich von 53.1 Mio. Franken auf 56.6 Mio. Franken.

Die wichtigsten Zahlen der Unternehmung sind wie folgt dargestellt:

	<b>Jahr 2009</b> in CHF	<b>Jahr 2008</b> in CHF
Erträge	68'438'246.50	69'564'101.39
Personalaufwand	190'309.89	160'755.65
Sach- und Dienstleistungsaufwand	51'888'380.28	56'827'037.44
Sonderaufwand exkl. Abschreibungen	5'159'473.47	3'220'102.01
Abschreibungen	9'213'634.67	7'280'182.07
Gratisleistungen	249'857.14	354'583.98
Unternehmenserfolg	1'734'591.05	1'741'440.24
Cashflow	10'948'225.72	9'021'622.31
Nettoinvestitionen	6'096'253.08	6'427'777.11
Schuldenzunahme (+) / Schuldenabnahme (-)	-4'851'972.64	-2'593'845.20
Eigenfinanzierungsgrad	179.6 %	140.4 %

Die nachstehende Aufstellung der letzten fünf Jahre zeigt die Eigenfinanzierung der Investitionen, die Entwicklung der Eigenkapitalquote sowie die Kontokorrentschuld an die Einwohnergemeinde (alle Beträge in 1'000 Franken):

	<b>2009</b>	<b>2008</b>	<b>2007</b>	<b>2006</b>	<b>2005</b>
Cashflow	10'948.2	9'021.6	11'491.8	9'557.5	8'828.3
Nettoinvestitionen	6'096.2	6'427.8	13'255.3	2'287.7	3'862.7
Schuldenabnahme	4'852.0	2'593.8		7'269.8	4'965.6
Schuldenzunahme			1'763.5		
Eigenfinanzierungsgrad	179.6 %	140.4 %	86.7 %	417.8 %	228.6 %
Eigenkapitalquote	57.5 %	58.1 %	55.7 %	57.7 %	49.7 %
Kto.-Korrentschuld an EGO		3'571.5	7'794.4	10'460.1	15'171.5
Kto.-Korrentguthaben bei EGO	2'777.6				

<b>Bar- und Sachleistungen zugunsten EGO</b>	<b>Jahr 2009</b>	<b>Jahr 2008</b>
Verwaltungskostenbeitrag	351.8	346.6
Verzinsung Dotationskapital	980.0	980.0
Konzessionsgebühren Strom/Gas/Wasser	1'329.5	1'286.1
Investitionen Strassenbeleuchtung	292.5	353.1
Investitionen öffentliche Brunnen	0.0	0.0
Unterhalt öffentliche Brunnen	62.3	74.1
Wasser öffentliche Brunnen	122.6	157.7
<b>Total in Tsd. Franken</b>	<b>3'138.7</b>	<b>3'197.6</b>

An Gemeindesteuern aus der a.en werden der Einwohnergemeinde pro 2009 voraussichtlich ca. CHF 85'000 zufließen.

Der Verwaltungsrat bezog im Jahre 2009 Honorare von gesamthaft CHF 144'008.10 (brutto), wovon der Präsident CHF 44'704.65, der keine Spesen geltend machen kann.

Die Städtischen Betriebe Olten verfügen über ein Risikomanagement, welches die Risiken der Geschäftsbereiche Strom, Gas sowie Wasser periodisch beurteilt. Ausgehend von der jährlich durchgeführten Risikoidentifikation, werden die wesentlichen Risiken auf ihre Eintrittswahrscheinlichkeit und deren Auswirkung bewertet. Mit entsprechenden, vom Verwaltungsrat der sbo beschlossenen Massnahmen, werden diese Risiken vermieden, vermindert oder abgesichert. Die aktuelle Risikobeurteilung wurde durch den Verwaltungsrat der sbo am 16. Dezember 2009 verabschiedet.

## Beschlussesantrag:

1. Es werden folgende Rechnungsabschlüsse 2009 sbo zur Kenntnis genommen:

a)	Elektrizitätsversorgung Markt	Überschuss	CHF	472'362.81
b)	Elektrizitätsversorgung Netz	Überschuss	CHF	211'062.24
c)	Gasversorgung	Überschuss	CHF	950'420.01
d)	Wasserversorgung	Überschuss	CHF	100'745.99
e)	Installationsabteilung Gas/Wasser	Überschuss	CHF	11'290.26
f)	Fernwärmeversorgung	verteilt auf GVO		
g)	Finanzabteilung	verteilt auf Betriebe		
h)	Investitionsrechnung	Nettoinvestitionen	CHF	6'096'253.08
i)	Bilanz	Bilanzsumme	CHF	56'600'996.25

2. Der Bericht der Revisionsstelle sbo vom 12. März 2010 wird zur Kenntnis genommen.

3. Der Geschäftsbericht und die detaillierten Rechnungen der sbo für das Jahr 2009 werden genehmigt. Der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung sbo werden von der damit verbundenen Verantwortung mit dem besten Dank für die geleistete Arbeit entlastet.

4. Als Revisionsstelle sbo wird für das Jahr 2010 die HTO Treuhand AG, Ringstrasse 1, 4600 Olten, gewählt.

- - - - -

Der vorliegende Bericht und Antrag wurde den Parlamentsmitgliedern zusammen mit der Zustimmungserklärung der Geschäftsprüfungskommission zugestellt.

**Felix Wettstein:** Die Geschäftsprüfungskommission hat mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, dass die sbo nicht nur gut geschäftet haben, sondern erstmals keine Schulden gegenüber der Stadt mehr aufweisen, sondern sogar ein kleines Guthaben. Weiter hat sich die GPK nach dem Stand der Anpassung der Gebührenordnung erkundigt und die Auskunft erhalten, dass der Regierungsrat die Gebührenordnung am 10. Januar dieses Jahres, rückwirkend auf den 1. Januar, genehmigt hat. Das hatte ja im vergangenen Jahr zu Streitigkeiten und Rechtsabklärungen geführt. Anlass zu Rückfragen war ausserdem, dass der Anteil des administrativen Personals gegenüber dem technischen Personal steigt. Die Erklärungen dazu vermochten die GPK zu überzeugen: Einerseits erlaubt im technischen Bereich das Zusammengehen zweier früherer Firmen und die Ausweitung des Versorgungsgebietes eine höhere Effizienz, andererseits werden administrative Aufwendungen grösser, zum Beispiel die weit differenzierteren Energieverrechnungen als Folge der Marktöffnung. Die GPK empfiehlt einstimmig, den Anträgen zum Bericht der sbo und zum Rechnungsabschluss 2009 zuzustimmen.

**Stadtpräsident Ernst Zingg:** Ich möchte gerne zum Bericht und Antrag zur Rechnung 2009 unserer Städtischen Betriebe Olten ein paar Punkte erwähnen, die auch für den Stadtrat ganz wesentlich sind und auch erwähnt werden dürfen. Zu Beginn möchte ich mich bei der GPK für die Beratung und Zustimmung bedanken. Im Bericht und Antrag steht: „Der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung freuen sich...“ Ich darf hier klar deklarieren, dass sich auch der Stadtrat freut, dem Gemeindeparlament, das die Generalversammlung der sbo ist, eine erfreuliche Rechnung, einen erfreulichen Abschluss 2009 präsentieren zu dürfen. Ich bin eigentlich überzeugt, dass der Inhalt des Abschlusses auch Euch als Parlamentarierinnen und Parlamentarier freuen wird. Der Cashflow hat im vergangenen Jahr fast 11 Millionen Franken erreicht und ist um ca. 2,5 Millionen höher als im Budget vorgesehen. Die Gründe dafür sind im Bericht und Antrag auf der ersten Seite nachlesbar. Es war möglich, die bestehende Kontokorrentschuld von 3,6 Millionen vollständig abzubauen. Es ist ein Kontokorrentguthaben von ca. 2,8 Millionen Franken entstanden. In ungefähr 10 Jahren ist es gelungen, eine Schuld gegenüber der Einwohnergemeinde Olten

von über 50 Millionen Franken vollständig abzubauen. Weil wir sehr viele Sportfreunde unter uns haben würde man im Sportjargon sagen, dass hier eine reife Leistung zustande gekommen ist. Zu dieser Leistung braucht es natürlich Kunden. Für sie ist die sbo ja auch da, ganz im Sinne eines erfolgreichen Unternehmens. Die Kunden müssen natürlich auch etwas Verständnis für unternehmerische Entscheide haben, die der sogenannte Markt einfach verlangt. Ich spreche hier die neue Marktsituation im Strombereich an. Sie hat die Elektrizitätsversorgung, auch unser Unternehmen, vor grosse Herausforderungen, sehr viel personellen, materiellen und finanziellen Aufwand gestellt. Sie sehen einige Aussagen dazu im Bericht und Antrag auf Seite 1. Anpassung des Rechnungswesens tönt ja noch einfach. Es ist gar nicht so einfach. Grundsätzliche Aufteilung des Geschäftsbereich in einen EVO-Markt und in ein EVO-Netz. Es ist nicht zuletzt auch deshalb schwierig, die Vorjahresbetriebsrechnung mit der aktuellen zu vergleichen. Mit dem Voranschlag kann man dies. Im Bericht und Antrag kommen dann die spartenbezogenen Kommentierungen. Hier möchte ich über zwei Punkte eine kurze Aussage machen. Neben dem Schuldenabbau gilt es zu erwähnen, dass auch der Eigenfinanzierungsgrad auf 179,6 % gestiegen ist. Das ist ein sehr respektable hoher Eigenfinanzierungsgrad. Die Nettoinvestitionen haben 6,1 Millionen Franken betragen. Detaillierungen dazu sind auf Seite 3 zu den einzelnen Sparten fein säuberlich aufgelistet. Der Unternehmensüberschuss ist fast gleich wie im Vorjahr, nämlich rund 1,74 Millionen Franken. Auf Seite 4 des Berichts und Antrags sieht man die wichtigsten Zahlen der Unternehmung, so quasi auf einen Blick zusammen gefasst. Immer wieder wertvoll ist der Fünf-Jahres-Vergleich, diesmal 2005 – 2009. Etwas ganz Wichtiges: Die Städtischen Betriebe verfügen über ein Risikomanagement. Das ist heute absolut notwendig. Die Risiken in allen Sparten der Tätigkeit der Städtischen Betriebe werden periodisch beurteilt. Es gibt eine jährliche Bewertung aufgrund einer durchgeführten Identifikation. Risiken werden auf ihre Eintrittswahrscheinlichkeit und natürlich auch Auswirkung bewertet und wenn nötig durch entsprechende Massnahmen vermieden, vermindert oder abgesichert. Wir haben dies bei den Städtischen Betrieben absolut im Griff. Im Beschlussesantrag empfiehlt der Stadtrat dem Gemeindeparlament, der Generalversammlung, die Kenntnisnahme der Rechnungsabschlüsse und des Revisionsberichtes, die Genehmigung des Geschäftsberichtes und der detaillierten Rechnungen und die Entlastung des Verwaltungsrates und der Geschäftsleitung sowie die Wahl der HTO Treuhand AG als Revisionsstelle für das Jahr 2010. Ich darf an dieser Stelle im Namen des Stadtrates dem Verwaltungsrat, der Geschäftsleitung, vor allem aber auch allen Mitarbeitenden der Städtischen Betriebe ganz herzlich für die grosse Arbeit und den Einsatz danken. Dieser Einsatz ist durch ein sehr gutes Ergebnis belohnt worden. Heute Abend anwesend sind der Verwaltungsratspräsident, Jost Bitterli, der Vorsitzende der Geschäftsleitung, Norbert Caspar, der Finanzchef des Unternehmens, Hans-Jörg Scheiwiler, und Herr Bracher, HTO Treuhand AG. Sie stehen für allfällige Fragen selbstverständlich gerne zur Verfügung. Ich möchte Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, im Namen des Stadtrates bitten, dem Beschlussesantrag zuzustimmen.

**Marcel Buck, SVP-Fraktion:** Als Fraktionssprecher gibt es nur sehr wenige Möglichkeiten im Jahr, einmal etwas durchwegs oder zumindest fast durchwegs Positives verlauten zu lassen. Deshalb gibt es wenigstens bei uns immer etwas einen Kampf darum, wer den alljährlichen sbo-Bericht und die jeweilige Rechnung dazu kommentieren darf. In diesem Jahr habe ich gewonnen. Es ist der sbo in diesem Jahr wieder gelungen, trotz oder gerade wegen der Liberalisierung wiederum einen sehr positiven Geschäftsabschluss zu präsentieren und sich durch den Schuldenabbau bei der Einwohnergemeinde vom Klumpenrisiko zum kleinen Kohlestück zu wandeln. Was auf der links-grünen Seite nachher sicherlich als sehr positiv dargestellt wird, ist, dass dem alljährlichen Wunsch nach Abnahme des Stromverbrauches jetzt endlich Rechnung getragen worden ist. Trotzdem ist der Mehrerlös aus dem Stromverbrauch für das positive Ergebnis mitverantwortlich, was aus unserer Sicht wiederum rechtfertigen würde, sofort eine Strompreisreduktion anzustreben. So hätten die Grünen ihre Abnahme, und wir hätten mehr Geld für unsere Familien zur Verfügung. Die SVP-Fraktion möchte nicht unterlassen, ihre Wertschätzung für die erfreuliche Rechnung zum Ausdruck zu bringen. Wir sind überzeugt, dass diese Erfolgsgeschichte weiter geht. Somit danken wir sämtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den verantwortlichen Mitgliedern des Verwaltungsrates und der Geschäftsführung für ihren Einsatz und wünschen weiterhin ein gutes Gespür für den Markt,

damit sich das eingangs erwähnte Kohlenstück dereinst einmal zu einem Rohdiamanten wandeln kann. Die SVP-Fraktion stimmt allen vorliegenden Beschlussesanträgen einstimmig zu.

**Daniel Dähler, FdP-Fraktion:** Wir gratulieren der sbo zu diesem erfolgreichen Abschluss in einem durchaus intensiveren Jahr als die Vorjahre. Die Herausforderungen, die auch auf die Energiewirtschaftsbranche einwirken. Ein Punkt ist sicher das ganze Unbandling der regulatorischen Auflagen betreffend Trennung von Netz und Energie und auch der überdimensionale Zusatzaufwand, der sich für diese Branche ergeben hat. Im Zusammenhang mit einer Marktöffnung, wo der Markt im Moment nicht spielt, aufgrund dessen, dass der Grosshandelspreis wesentlich über dem Preis ist. Es ist eine der grossen Tiefpreisinseln, welche die Schweiz durchaus noch darstellt. Neben dem wirtschaftlichen Erfolg nehmen wir auch wohlwollend zur Kenntnis, dass letztlich im Bereich der Energieeffizienz eine der vier wesentlichen Säulen der nationalen Energiestrategie mit dem Programm der Energiezukunft Schweiz eigentlich eingegangen worden ist und hier auch durchaus ein Beitrag geleistet wird. Was die Zukunft bringt, hängt stark von der verbundenen zweiten Marktöffnung und den Regulatorien, die aufgelegt werden, ab. Somit ist spannend, ob der Markt spielt oder nicht. Sicher wird eine Konsolidierung in den Branchen stattfinden. Das hat innerhalb der letzten zehn Jahre schon stattgefunden. Es sind rund 100 EVs auf der Karte verschwunden. Das führt dazu, dass heute auch in der NZZ wieder ein sehr aktueller Bericht über die ganze Thematik geschrieben worden, wie weit das Gemeinwesen sich im Bereich der Elektrizitätsversorgung engagieren soll. Die kritische Grenze des Verbandes liegt bei 10'000 Endkunden, was die AVAG mit 28'419 wesentlich übertroffen hat und somit auch mit der Kooperation mit der Alpiq. Man kann davon ausgehen, dass es in gesicherten Gewässern schwimmt. Noch etwas zum Minderabsatz: Die 1,4 % liegen sicher nicht unbedingt unter dem Schnitt, sondern sind effektiv besser. Der Minderabsatz ist nicht so stark ausgefallen wie der Schweizer Durchschnitt. Somit ist zumindest von einem Mitglied unserer Fraktion noch zu erwähnen, dass es begrüssen würde, dass die a.en auch das Glasfasernetz in diesem Sinne vorantreibt. Ich glaube, hier gibt es gewisse Kooperationsankündigungen, die in Zukunft sicher noch spannend sein werden. Die FdP-Fraktion stimmt den Beschlussesanträgen einstimmig zu.

**Theo Schöni, Fraktion Grüne:** Wir haben natürlich neben dem guten Ergebnis der sbo auch bemerkt, dass der Energierückgang ein Stück weit festgestellt worden ist. Die Grünen freuen sich selbstverständlich über das gute Ergebnis des vergangenen Jahres, und wir danken an dieser Stelle den Verantwortlichen der sbo wie auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus diesen Betrieben ganz herzlich. Es sind ja nicht nur die sbo, sondern es ist auch die a.en. Ich möchte weniger auf die Wirtschaftszahlen, die der Bericht hergibt, eingehen, sondern mehr auf den Bericht selber. Aus dem Bericht und der Rechnung haben wir entnommen, dass sich die sbo im Bornfeld als Wärmelieferant mit dem Aufbau einer Heizzentrale engagieren. Wir hoffen natürlich, dass sich die sbo in Zukunft mit einem Energiekonzept auch für das Areal Olten SüdWest noch verstärkt in diesem Bereich einsetzen und frühzeitig mit dem Investor, aber auch der Stadt gezielt die erforderlichen Schritte in die Wege leiten werden. Ich erwähne die Stadt, weil wir unter Umständen Platz für eine Heizzentrale oder andere Einrichtungen brauchen. Wir haben ja davon gesprochen, dass man aktiv mit dem Investor in Verbindung bleiben sollte. Ebenso gespannt sind wir auf die künftige Strategie a.en Phase II. Hier kann dem Bericht entnommen werden, dass die Strategie dem Parlament offenbar in nicht allzu weiter Ferne vorgelegt werden soll. Darauf sind wir gespannt. In der Sparte Energie ist uns aufgefallen, dass mit der Liberalisierung im Strommarkt potenziell 100 Marktzutrittsberechtigte sind und nur ein einziger Kunde davon Gebrauch macht. Uns ist nicht ganz klar, was es für die sbo heisst. Wenn jetzt 100 mitmachen würden, wäre es dann eher ein Verlustgeschäft oder positiv zu werten? Zum letzten Punkt: Wir können es natürlich nicht lassen. Etwas enttäuscht sind wir von uns selber, aber auch von der Kundschaft allgemein, was den Ökostrom anbelangt. Wir bringen dies jedes Jahr wieder, bitten aber gleichzeitig die sbo, die Angebote weiterhin aktiv zu bewerben. Die Grünen haben vom Bericht und den Anträgen Kenntnis genommen und werden ihnen einstimmig zustimmen.

**Heidi Ehrsam, CVP/EVP/GLP-Fraktion:** Die sbo präsentieren sich auch in diesem Jahr wieder mit einem sehr überzeugenden Resultat. Die CVP/EVP/GLP-Fraktion gratuliert zum vorliegenden Ergebnis und dankt der Geschäftsleitung, allen Mitarbeitenden und dem Verwaltungsrat für ihre Arbeit. Die sbo gibt es in der jetzigen Rechtsform seit zehn Jahren. Sie können also in diesem Jahr ihr 10-Jahr-Jubiläum feiern. Ihr für das Jahr 2010 formuliertes strategisches Ziel „Fit in die Zukunft“ haben sie mit gutem Erfolg erreicht, wie dies der Bericht und die Rechnung aufzeigen. Parat für die Zukunft sind die sbo in finanzieller Hinsicht, aber auch was das Angebot an ökologischen Energien und die innovative Förderung energiesparender Massnahmen angeht. Was die Finanzen betrifft, ist auch aus unserer Sicht sehr erfreulich, dass die sbo jetzt über ein Kontokorrentguthaben verfügen. Mit dem Schuldenabbau ist das Klumpenrisiko von 50 Millionen Franken, das für Olten vor zehn Jahren bestanden hat, eliminiert. Das Kontokorrentguthaben schafft aber auch eine gute Voraussetzung für zukünftige Unternehmensstrategien, die unserer Meinung nach nicht minder wichtig sind. Dass der sbo neben dem finanziellen Erfolg auch kundenorientierte Angebote mit ökologischer Ausrichtung wichtig sind, beweisen die drei neu lancierten Projekte zum Biogas, zu den Solardächern und zum energetisch Modernisieren. Zudem kann man im Bericht des Verwaltungsrates lesen, dass Spezialaktionen zum Energie- und Wassersparen in Vorbereitung sind. Solche Projekte tragen dazu bei, dass die sbo als Energieanbieter attraktiv bleiben. Dies natürlich nur, wenn auch die Tarifstruktur für die Kunden weiterhin stimmt. In der Behandlung des vorliegenden Geschäfts ist in unserer Fraktion noch der Wasserverlust im Wasserleitungsnetz diskutiert worden. Von Interesse war auch, nach welchem Plan das Wasserleitungsnetz unterhalten und erneuert wird. Im Geschäftsbericht kann man lesen, dass bereits eine erste Wasserleckanalyse gemacht worden ist und Leckagen behoben worden sind. Das zeigt, dass man sich auch dieser Problematik annimmt. Unsere Fraktion stimmt dem Beschlussesantrag zu und wünscht den sbo auch in ihrem nächsten Jahrzehnt eine erfolgreiche Geschäftstätigkeit.

**Dr. Rudolf Moor:** Wie fast jedes Jahr nimmt die SP den Geschäftsbericht der sbo eher mit etwas gemischten Gefühlen zur Kenntnis. Aus rein betriebswirtschaftlicher Sicht einer Aktiengesellschaft ist das Ergebnis absolut erfreulich. Der Gewinn und das Vermögen sind gut. Ob die Rückstellung für den Gasverbund Mittelland, in der Bilanz auf Seite 17, Position 217.558, von 4,6 Millionen Franken, ganz im Sinn und Geist einer öffentlich-rechtlichen Institution ist, hier sind wir nicht ganz sicher. Wir empfehlen der sbo jedenfalls, dies einmal anzuschauen. Bei uns kommt nicht nur Freude über die guten Zahlen im Geschäftsbericht auf. Uns würde zum Beispiel auch noch interessieren, wie viel Gehalt die Verwaltungsräte und das Kader, getrennt für sbo und a.en, im letzten Jahr bezogen haben. Weiter stellt sich die Frage, ob die Interessen einer ökologiebewussten Stadt tatsächlich immer angemessen berücksichtigt und wahr genommen werden. Die Abgabe von Aarestrom ist nicht wirklich berauschend. Die öffentliche Beleuchtung wäre beispielsweise sicher auch noch verbesserungsfähig, und die eingesetzte Technologie ist nicht immer ganz auf dem futuristisch neuesten Stand. Es ist und klar, und das ist jetzt an die sbo gerichtet, dass sie nicht selber schuld sind an den Rahmenbedingungen und der Handlungsspielraum begrenzt ist. Es stellt sich aber die Frage, ob die gewählte Geschäftsform und noch viel mehr die angesprochene Weiterentwicklung, die offensichtlich in Richtung einer Fusion mit wahrscheinlich noch geringerer Einflussmöglichkeit der Stadt geht, am Schluss wirklich das Optimum zwischen den berechtigten Interessen der Stadt und der wohl oder übel unter den heutigen Rahmenbedingungen notwendigen Konkurrenzfähigkeit. Davon sind wir noch nicht so ganz überzeugt. Wir würden uns daran stören, wenn dieser drohende weitergehende Verlust von demokratischer Einflussnahme nicht wirklich gründlich überprüft und hinterfragt würde. Absolut nicht akzeptabel sind aus unserer Sicht Geschäftsformen, die dazu führen würden, dass die Gewinne aus der öffentlichen Strom-, Wasser- und Gasversorgung in private Hände abfließen. Wir stehen der Liberalisierung von unserer Seite ohnehin relativ kritisch gegenüber. Das ist nichts Neues. Wenn aber die Liberalisierung dazu führt, dass am Schluss nur die Grosskunden und private Aktionäre auf Kosten der Kleinverbraucher profitieren, ist dies aus unserer Sicht inakzeptabel. Es ist nicht die Aufgabe der sbo, sondern der Politik, solche Entwicklungen zu verhindern und ein Geschäftsmodell zu entwickeln, das die demokratischen Ansprüche und die Interessen der Normalverbraucher angemessen berücksichtigt. Wir von der SP sind bereit, bei diesen Diskussionen aktiv mitzumachen und unsere Meinung dazu auch klar zu sagen. Aus den erwähnten Gründen ist in unserer

Fraktion zuerst sogar eine Rückweisung der Rechnung diskutiert worden. Man hat dann aber festgestellt, dass die Unzufriedenheit eigentlich nicht direkt mit der Rechnung zu tun hat und deshalb die Rückweisung nicht das richtige Mittel ist. Darum verzichten wir auf diesen Schritt. Eine Mehrheit der Fraktion wird sich aber bei der Abstimmung enthalten, um den Unmut über die bereits heute aus unserer Sicht ungenügende Einflussmöglichkeit der Stadt und die befürchteten Weiterentwicklungen zu unterstreichen. Eine Minderheit wird der Rechnung trotzdem zustimmen.

## **Beschluss**

Einstimmig wird Eintreten beschlossen.

**Stephan Hodonou:** Ich habe eine Frage an Herrn Caspar. Im Vorfeld habe ich Fragen gestellt, die aber nicht angekommen sind. Vielleicht können Sie trotzdem generell etwas dazu sagen. Zum Wasserleitungsnetz würden mich die Rohrnetzverluste in Prozenten interessieren.

**Norbert Caspar, sbo:** Die wichtigsten Daten sind im Geschäftsbericht auf Seite 11 dargestellt. Wir haben ein Wasserleitungsnetz Olten-Trimbach, das über 100 Kilometer lang ist. Das sind die Hauptleitungen. Dann gibt es natürlich noch sehr viele Hausanschlussleitungen. Dieses Netz steht Tag und Nacht unter einem mittleren Druck von rund 7,5 bar. Dadurch hat man in diesem Systemen einen mittleren Leitungsverlust von in etwa 20 Prozent. Das erscheint auf den ersten Blick sehr gross. Wenn man aber sieht, wie lange dieses Netz und wie gross der Druck darauf ist – das ist ein mittlerer Druck einer Wassersäule von 75 Metern – braucht es die kleinste Leckage, und dann geht dort während 24 Stunden eine relativ grosse Menge weg. Es ist auch bereits im Geschäftsbericht erwähnt, dass wir die Netzmessungen, die wir seit Jahrzehnten durchführen, jetzt auch modernisiert haben. Wir haben ein Datenlogger-System aufgebaut und überwachen das Netz eigentlich konstant. Dann gibt es halt Einzelfälle, gröbere Leitungsbrüche, die repariert werden müssen. Dort geht bei einem möglichst einmaligen Ereignis eine grössere Wassermenge weg. Es gibt in der Schweiz den Schweizerischen Verband der Gas- und Wasserwirtschaft. Dort liegt unser Netz absolut im Toleranzbereich. Es sind langfristige Investments, die in die Netze gemacht werden. Dank unserem grafischen Informationssystem haben wir die Übersicht über das Netzalter, aufgrund dessen wir nachher auch gezielt unsere Erneuerungsarbeiten am Netz vornehmen.

**Stephan Hodonou:** Können Sie etwas zur Philosophie der Erneuerung sagen? Ich weiss, dass es in Hamburg einen Wasserverlust von 4 Prozent gibt. Sie haben eine spezielle Philosophie, wie sie dies erreichen.

**Norbert Caspar, sbo:** Wahrscheinlich muss man untersuchen, was die 4 Prozent beinhalten. Bei uns sind die 20 Prozent die Leitungsleckverluste plus die nicht gemessenen Wassermengen. Das muss differenziert werden. In der Schweiz ist es aber üblich, dies zusammen zu fassen. Wie es in Deutschland ist, kann ich nicht aus dem Stand sagen. Aber ein Leitungssystem, wasserversorgungsseitig mit den beiden von mir erwähnten Komponenten bei 4 Prozent, ist mit der eingesetzten Technik wahrscheinlich auch in Hamburg nicht möglich.

**Stephan Hodonou:** Haben Sie vielleicht auch ein Ziel, dass Sie einen Wasserverlust von 10 Prozent erreichen möchten? Welches ist die Strategie?

**Norbert Caspar, sbo:** Unsere Zielsetzung ist sicher, dass wir die Erneuerung so machen, dass wir mit den Tarifen bei den Leuten sind, dass die Versorgungssicherheit so hoch beibehalten werden kann, wie wir sie jetzt haben und wir die Erneuerungsarbeiten nachher eigentlich auch mit den übrigen Bauarbeiten, die gemacht werden, koordinieren. Die Zielsetzung ist, den jetzigen Stand beizubehalten, dass wir auch mit den neuen Datenlogger-Systemen in kürzeren Zeitabständen gezielt Leitungsbrüche erkennen, die man übrigens nicht immer sieht. Wir sind hier in einem Gebiet mit einem kiesigen Untergrund. Leitungsbrüche treten vor allem nach einer langen Frostperiode auf, wenn es wieder wärmer

wird. Zum Teil ist der Untergrund gefroren, und es kann sein, dass sehr grosse Wassermengen weg gehen, ohne dass man etwas sieht. Es heisst nicht jedesmal, dass die Randsteine gehoben werden und das Wasser steigt. Das ist der einfachere Fall. Es ist zum Teil sehr schwierig, die Leitungsverluste zu sehen. Zusätzlich haben wir selbstverständlich ein Leitsystem, wo wir ständig sehen, wie der Betriebszustand des Netzes ist, wie die Reservoirstände sind. Wir haben die Mittelwerte. Es ist auf dem System auch abgebildet. Dort sehen wir einen Leitungsbruch sofort. Aber bei 100 Kilometern Hauptleitungsnetz ist es jeweils nicht ganz trivial, diesen zu finden, wenn er nicht gerade gegen oben stattfindet.

**Dr. Rudolf Moor:** Kann noch etwas gesagt werden, was es mit den Rückstellungen des GVM auf sich hat?

**Jost Bitterli, sbo:** Es ist recht kompliziert. Der Gasverbund Mittelland hat seine Netze um 90 Millionen Franken aufgewertet, etwa gleich wie die übrigen regionalen Netze. Als er dies gemacht hat, musste er Gegenposten schaffen. Die Aktionäre haben prozentual zu ihrem Aktienanteil Darlehen erhalten, wir 4,6 Millionen Franken. Wir haben daraus gleich eine Rückstellung gemacht, wo wir nichts verdienen. Das Darlehen müssen wir wieder zurück zahlen. Das machen wir über den Leistungspreis, den wir mehr zurück zahlen, den wir aber den Kunden nicht verrechnen. Wir selber verdienen nichts, sondern man bereitet sich damit auf die Liberalisierung in der Gaswirtschaft vor.

**Theo Schöni, GO:** Ich weiss nicht, ob man eine qualitative Aussage zu meiner Frage wegen des einen Kunden machen kann, der als Grosskunde jetzt von der Marktliberalisierung profitieren kann, das Verhältnis, wie es qualitativ aussehen würde, wenn die 100 davon profitieren würden. Ich möchte wissen, wie es für das Geschäftsbild der sbo aussieht und wie es sich auswirkt.

**Norbert Caspar, sbo:** Bei den sbo ist es ein Kunde, der jetzt in der ersten Stufe der Marktöffnung eigentlich die 100'000 Kilowattstunden pro Jahr erreicht und von daher nur den Energieteil bei einem anderen Lieferanten bezieht. Es muss dann auch abgewickelt werden können. Das sind die Zusatzkosten, wo wir die Systeme aufgebaut haben. Wir können es selbstverständlich abwickeln. Im Bericht und Antrag sieht man Elektrizitätsversorgung Markt, Überschuss: Das sind die 472'000 Franken. Dort sind natürlich sämtliche Kunden von uns dabei, auch diejenigen, die eigentlich noch in der Grundversorgung sind. Es ist klar, dass wir gerne alle Kunden halten würden. Das ist uns fast vollständig gelungen. Einer hat gewechselt. Der Grund dafür sind nicht etwa unsere Verträge. Er wäre mit unseren Preisen und auch mit unseren Angeboten eigentlich einverstanden gewesen. Aber es ist halt ein Konzern, der dort entschieden hat, dass man in der ganzen Schweiz noch zwei Lieferanten will. Die sbo als lokaler Versorger sind dort für die Offertstellung gar nicht eingeladen worden. Wenn ein Konzern oder auch ein Regiebetrieb des Bundes entscheidet, den Energieteil seiner Lieferung zu wechseln, ist dies sein gutes Recht und es geht bei uns weg. Im ersten Teil ist dies eigentlich jetzt die Folge der Stromversorgungsgesetzgebung. Im zweiten Teil werden bekanntlich auch sämtliche Haushaltungen bis zum kleinsten Kunden hinunter frei. Das ist die neue Situation, in der wir uns befinden.

## **Beschlüsse**

Ziffer 1a) bis i) grossmehrheitlich zur Kenntnis genommen.

Ziffer 2 grossmehrheitlich zur Kenntnis genommen.

Ziffer 3 grossmehrheitlich bei 6 Enthaltungen angenommen.

Ziffer 4 grossmehrheitlich gewählt

## Gesamtbeschluss

Mit 3 Enthaltungen fasst das Parlament folgenden Beschluss:

1. Es werden folgende Rechnungsabschlüsse 2009 sbo zur Kenntnis genommen:

a)	Elektrizitätsversorgung Markt	Überschuss	CHF	472'362.81
b)	Elektrizitätsversorgung Netz	Überschuss	CHF	211'062.24
c)	Gasversorgung	Überschuss	CHF	950'420.01
d)	Wasserversorgung	Überschuss	CHF	100'745.99
e)	Installationsabteilung Gas/Wasser	Überschuss	CHF	11'290.26
f)	Fernwärmeversorgung	verteilt auf GVO		
g)	Finanzabteilung	verteilt auf Betriebe		
h)	Investitionsrechnung	Nettoinvestitionen	CHF	6'096'253.08
i)	Bilanz	Bilanzsumme	CHF	56'600'996.25

2. Der Bericht der Revisionsstelle sbo vom 12. März 2010 wird zur Kenntnis genommen.

3. Der Geschäftsbericht und die detaillierten Rechnungen der sbo für das Jahr 2009 werden genehmigt. Der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung sbo werden von der damit verbundenen Verantwortung mit dem besten Dank für die geleistete Arbeit entlastet.

4. Als Revisionsstelle sbo wird für das Jahr 2010 die HTO Treuhand AG, Ringstrasse 1, 4600 Olten, gewählt.

**Stadtpräsident Ernst Zingg:** Ich möchte im Namen des gesamten Unternehmens und auch des Stadtrates für die Zustimmung zu diesem erfreulichen Geschäft und auch für das Vertrauen, weil Entlastung gleich Vertrauen ist, ganz herzlich danken. Traditionellerweise darf ich hier verkünden – das gehört zu: „Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft“, könnte man fast sagen – dass die Pausenverpflegung von den sbo übernommen wird. Sie haben auf Ihrem Tisch ein kleines Geschenk, von WWF Schweiz empfohlen, zum Thema „Schonend wohnen“. Es ist etwas sehr Sinnvolles. Auch dafür herzlichen Dank an die Unternehmung.

Mitteilung an:  
Kanzleiakten

Verteilt am:

# AUSZUG

aus dem Protokoll  
des Gemeindeparlamentes  
der Stadt Olten

vom 20. Mai 2010

Akten-Nr. 1/8, 3/13

Prot.-Nr. 99

## **Dringliche Motion Daniel Probst „Strategischer Entscheid Standort Sportstätten“/Beantwortung**

Am 18. Mai 2010 haben Daniel Probst (FDP-Fraktion) und Mitunterzeichnende folgende dringliche Motion eingereicht:

„Der Stadtrat wird beauftragt, dem Gemeindeparlament innert Jahresfrist eine überarbeitete Sportstättenplanung vorzulegen und einen strategischen Entscheid über den künftigen Hauptstandort der Oltnen Sportstätten zu erwirken. Dieser strategische Entscheid soll als politische Vorgabe für die Investitionen in den nächsten 15 bis 25 Jahren dienen. Ausgehend vom kurzfristig anstehenden Beschluss über die künftige Infrastruktur soll die überarbeitete Sportstättenplanung insbesondere einen strategischen Entscheid über einen alternativen Standort (zum Beispiel Olten Südwest) oder über die Beibehaltung des heutigen Standorts Kleinholz ermöglichen.

### Begründung

Damit Olten auch als Sportstadt attraktiv bleibt, braucht es ein gemeinsames Verständnis und Bekenntnis über den Standort der Sportstätten inklusive Eissportanlagen.

Das Gemeindeparlament konnte bisher nie strategisch über verschiedene Sportstättenstandorte diskutieren und entscheiden. Die Planung des Stadtrates konnte im Mai 2005 nur zur Kenntnis genommen werden. Bei jeder neuen Investition in die Sportstätten taucht somit die Standortfrage auf. Insbesondere im Zusammenhang mit der aktuellen Eissportvorlage zeigt es sich erneut, dass der heutige Standort Kleinholz auch bei den Sportlern und Vereinen umstritten ist.

Der heutige Sportstättenstandort Kleinholz ist als Wohnentwicklungsquartier prädestiniert. Im Gegensatz zu früheren Sportstättenvorlagen gibt es seit dem Besitzerwechsel im Olten Südwest weitere Standortoptionen, die vor den nächsten grossen Investitionen geprüft werden müssen. Ein Thema könnten dabei auch Landabtauschszenarien werden.

Es braucht nun einen strategischen Entscheid über den Standort als Leitlinie für aktuelle und zukünftige Investitionen. Die Verlegung der Sportstätten soll und kann schrittweise erfolgen, auch zum Schutz der bereits getätigten Investitionen (Stichwort Wertvernichtung). Als erster Schritt kann die Verlegung der Eisbahn und des Fussballplatzes Kleinholz angegangen werden.“

- - - - -

Im Namen des Stadtrates beantwortet **Stadtrat Mario Clematide** den Vorstoss wie folgt:

### Zur Dringlichkeit

Angesichts der dem Gemeindeparlament zur Genehmigung unterbreiteten Vorlage zu den Eissportanlagen spricht sich der Stadtrat für eine dringliche Behandlung aus.

### Erwägungen

Das Parlament hat seinerzeit die Sportstättenplanung zur Kenntnis genommen. Seither ist auf dieser Basis die Planung gesetzeskonform umgesetzt worden (Garderobengebäude, Kunstrasenplatz, neue Rasenplätze, Südzugang, Parkplätze im Raum Minigolfanlage,

Sanierung Tribünen LA-Stadion), wurde zusammen mit Regionsgemeinden mit Zustimmung des Parlaments die Sportpark Olten AG gegründet und hat diese mit der Überdachung des Ausseneisfeldes auf privater Basis gehandelt. Einzelne Vorhaben sind auch im Parlament verabschiedet worden, ohne dass mehrheitlich grundsätzliche Einwände gegen die Umsetzung der Sportstättenplanung vorgebracht worden sind. Nun soll dies beim letzten Mosaikstein, der dringend notwendigen Sanierung des Eisstadions Kleinholz, Investitionsumfang über die kommenden 4 Jahre CHF 12,1 Mio., gemacht werden.

Der Stadtrat ist einstimmig für die Ablehnung der Motion, und zwar aus folgenden drei grundsätzlichen Überlegungen:

Grundsätzlich hat Politik etwas mit Rechtmässigkeit, Verlässlichkeit und Angemessenheit zu tun.

Rechtmässig gesehen gehört das Grundstück Olten SüdWest – um die Verlegung der Sportstätten dorthin geht es den Motionären grundsätzlich – aktuell nicht der Stadt. Kommt dazu, dass im eben vom Regierungsrat genehmigten Gestaltungsplan Sportstätten nicht vorgesehen sind und der Gestaltungsplan vor Ablauf von 5 Jahren nicht geändert werden kann. Für einen Neubau müsste mit einem Zeithorizont von 10 bis 15 Jahren gerechnet werden, in denen ein Grossteil der nun geplanten Investitionen im Kleinholz bereits amortisiert wäre.

Auch wenn ein formaler Entscheid zur Sportstättenplanung streng genommen nicht durch das Parlament, wohl aber durch den Stadtrat stattgefunden hat, so kann doch mit Fug und Recht behauptet werden, dass die Realisierung der Planung ohne fundamentale Kritik durch das Parlament wie die normative Kraft des Faktischen gewirkt hat. Die Exekutive hat sich auf die zur Kenntnis genommene Sportstättenplanung verlassen und diese schrittweise realisiert. Die nun anstehende Sanierung des Eisstadions Kleinholz ist der letzte Schritt.

Aus der Sicht des Stadtrates und einer klaren Mehrheit der Geschäftsprüfungskommission sind die für die Sanierung vorgesehenen CHF 12,1 Mio angemessen, und zwar als Investition für die kommenden 15 bis 20 Jahre.

Folgende weitere Argumente sind ebenfalls festzuhalten:

- Die Sportanlagen im Kleinholz haben einen **erheblichen Substanzwert**, der durch eine Verlegung vernichtet würde. So kann beispielsweise die Eishalle von ihrer Grundkonstruktion her noch 25 bis 30 Jahre betrieben werden. Die jetzt geplanten Investitionen erlauben einen Weiterbetrieb ohne grosse weitere Investitionen von 15 bis 20 Jahren.
- Ein **Neubau ist um einiges teurer** (25 bis 30 Mio. Franken bei nur einem Eisfeld) und teilt die heute konzentrierten Oltnen Sportstätten – zumindest vorübergehend für lange Jahre – auf, so dass es teilweise doppelte Infrastrukturen braucht (Parkplätze, Garderoben, Restaurant etc.). Und die jetzt noch verstärkt angestrebten Synergien zwischen Sommer- und Wintersport fallen dann weg.
- Ein **neues Stadion ohne Mantelnutzung findet keinen Investor** und funktioniert nicht. **Eine Mantelnutzung gefährdet aber unsere Innenstadt zusätzlich, die wir gerade mit einer Begegnungszone fördern wollen.**
- Die geplanten bzw. in Arbeit befindlichen Änderungen (Südzugang der Eissportanlage, neues Verkehrskonzept und Sanierung/Verkehrsreduktion auf Sportstrasse) führen zu einer **deutlichen Entlastung des nördlich gelegenen Wohnquartiers.**
- Die **Sportstätten im Kleinholz sind verkehrsmässig praktisch gleich gut erschlossen wie das vielzitierte Areal Olten SüdWest** (Umfahrungsstrasse ERO, Bahnhof Hammer, Buserschliessung).
- Auch an **einem neuen Standort gibt es Anwohnerinnen und Anwohner**, auf die es bezüglich Lärmimmissionen Rücksicht zu nehmen gilt.
- **Das Land im Kleinholz, auf dem die Eissportanlagen stehen, müsste erst saniert und allfällige Altlasten müssten entfernt werden**, bevor es genutzt werden

könnte. Zudem dürfte dort so lange nicht in Wohnbau investiert werden, bis sämtliche Sportanlagen verlegt wären. Es kommt hinzu, dass es auf Grund des Standortes der Stadthalle im Kleinholz auf absehbare Zeit ohnehin nicht zu einer reinen Wohnnutzung kommen dürfte.

- **Für die Zwischenzeit, bis ein Neubau stehen würde, braucht es auch am bisherigen Standort Investitionen von mindestens der Hälfte der nun geplanten Beträge.**
- **Und last but not least: Die wichtigen Nutzer EHCO, ELCO und SC Altstadt stimmen mit dem Vorhaben Eissportanlage überein.**

Zusammengefasst stellt der Stadtrat fest, dass die in der Motion geforderten Abklärungen und Überlegungen im Rahmen der Sportstättenplanung – auch mit alternativen Szenarien zu Kleinholz und Olten SüdWest – getätigt wurden und die Motion keine neuen Fragen aufwirft. Daran ändert auch der laufende Besitzerwechsel des Areals Olten SüdWest nichts; vielmehr sieht der jüngst vom Regierungsrat genehmigte Gestaltungsplan dort eine andere Nutzung vor. Eine Überarbeitung der Sportstättenplanung bindet daher unnötigerweise finanzielle und personelle Kapazitäten.

Mit Verabschiedung des Berichts und Antrags zur Sanierung der Eissportanlage Kleinholz sind die Direktion BISPO – mit Unterstützung der Eissportvereine –, der Gesamtstadtrat und auch die GPK (mehrheitlich) ihren Verantwortungen für die Sportstätten Kleinholz im Allgemeinen und der Eissportanlage im Besonderen nachgekommen.

Es ist am Gemeindeparlament und nachher an der Bevölkerung zu entscheiden, ob sie ihren Teil der Verantwortung übernehmen wollen.

In diesem Sinne empfiehlt der Stadtrat dem Gemeindeparlament, die Motion nicht erheblich zu erklären.

- - - - -

**Parlamentspräsident Roland Rudolf von Rohr:** Ich appelliere an eine faire Auseinandersetzung und an den Respekt vor dem Andersdenkenden.

**Daniel Probst:** Ich danke dem Stadtrat für die Beantwortung der dringlichen Motion. Die FdP-Fraktion ist entgegen der Empfehlung des Stadtrates mehrheitlich für die Überweisung der Motion. Der Stadtrat empfiehlt sie ja zur Ablehnung. Die FdP-Fraktion bekennt sich auch heute deutlich und zum wiederholten Mal zu den Sportstätten und insbesondere zum Eissport in Olten. Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Fraktion bestehen bei uns bezüglich des Standorts der Sportstätten. Eine Minderheit der Fraktion findet, dass wir die Standortfrage zwar nie explizit haben fällen können, aber mit jeder Investition, sei es mit der Überdachung des Aussenfeldes, der Garderobe oder dem Kunstrasen haben wir sie implizit bestätigt. Eine Mehrheit möchte endlich Gewissheit. Man möchte wissen, worauf man sich langfristig einlässt, bevor man weiter in diesem Masse investiert. Einige denken, dass es vielleicht auch noch andere, bessere Standorte für die Sportstätten in Olten gibt. Sie finden, man müsse einfach einmal eine Übersicht, eine Entscheidungsgrundlage haben oder wie es auch Mario Clematide im Jahre 2005 noch als Gemeinderat gesagt hat: „Mir fehlt eine Gesamtschau, wo die verschiedenen Szenarien aufgrund von gewichteten Entscheidungskriterien wie Finanzierung, Verkehrserschliessung, Verfügbarkeit des Baugrunds, Kostenfolgen, bauliche Entwicklungsmöglichkeiten der Stadt Olten dargestellt werden“. Heute ist er Stadtrat und vertritt eine andere Meinung. Die von uns eingereichte Motion richtet sich nicht gegen Eissport oder eine moderne Eissportanlage. Im Gegenteil: Sie möchte zum Schutz der anstehenden Investitionen und eventuell Volksabstimmungen endlich einen sauberen, expliziten Standortentscheid. Wichtig: Die Motion ist auch die einzige Chance, dass man vielleicht in absehbarer Zeit und nicht erst langfristig, in sechs bis acht Jahren, vielleicht sogar eine neue Eishalle haben könnte, statt die bestehende immer weiter zu reparieren. Die Motion ist auch nicht als Verzögerungstaktik gedacht, wie wir es heute schon gehört haben.

Wir haben im Vorfeld aufgezeigt, dass das Parlament oder der Stadtrat, wie man eine Standortevaluation wahrnehmen könnte und gleichzeitig auch das Eissportprojekt voran treiben könnte. Das würde eine gewisse Parallelität geben, wie es eigentlich auch der Stadtrat in der Beantwortung etwas antönt, einfach langfristiger. Das wäre aus unserer Sicht möglich. Wir sprechen dort einfach noch von verschiedenen Jahren. Das ist vielleicht noch ein Diskussionspunkt, den wir nachher noch miteinander anschauen könnten. Noch eine Bemerkung zum Zeitpunkt des dringlichen Vorstosses: Der Stadtrat hat in unserer Fraktion auch schon gesagt oder uns etwas vorgeworfen, wir hätten mit diesem Vorstoss schon früher kommen können, zum Beispiel im Dezember 2008, als wir auch über die Eissportanlage geredet hatten. Damals ging es um die Erhöhung des Betriebsbeitrags und um eine Kapitalerhöhung. Dort hätte man dies auch schon einbringen können. Das Problem dazumal war, und ich kann mich vor allem auch gut an Gespräche in unserer Fraktion erinnern, dass wir vom Stadtrat damals immer noch im Glauben gelassen worden waren, dass eine von verschiedenen Optionen, Olten SüdWest, nicht möglich ist. Das war damals noch die Problematik. Heute haben wir gehört und haben es schon vorher gewusst, dass es einmal zum Kauf war, und wir haben sogar gehört, dass man es damals im Parlament verschwiegen hatte, weil man genau die Standortdiskussion nicht wollte. Das spielt heute nicht gerade eine Rolle, zeigt aber etwas die Geschichte des Ganzen. Auch noch wichtig ist, dass das Areal 2008 an einen neuen Besitzer übergegangen ist. Wir haben vorher gehört, dass es beim alten Besitzer nicht möglich gewesen wäre. Hier gibt es unterschiedliche Meinungen. Aber wir denken, man könnte mit dem Besitzer, auch mit dem Kanton und dem Gestaltungsplan nach Lösungen suchen, die nicht 15 oder 20 Jahre in der Zukunft, sondern vielleicht in näherer Zukunft liegen, damit wir nachher eine Möglichkeit haben, über einen definitiven anderen Standort der Sportstätten zu diskutieren und vielleicht sogar in absehbarer Zeit über eine neue Eissporthalle. In diesem Sinne bitte ich Sie, nicht dem Stadtrat zu folgen und die Motion nicht als erheblich erklären, sondern der Mehrheit der FDP-Fraktion zu folgen und die Motion zu überweisen.

**Mario Clematide:** Gestatten Sie mir, unter den Gästen speziell die Verwaltungsratsmitglieder der Sportpark Olten AG zu begrüssen: Beat Loosli, Präsident, die Mitglieder Rahel Kamber und Marco Lauber sowie Viktor Müller, eine ganz wichtige Person, der auch Geschäftsführer dieser Anlage ist. Mir ist ebenfalls wichtig zu begrüssen: Ueli Kleiner als Leiter der Direktion Bildung und Sport und seinen Stellvertreter, Beat Berger, die sportliche Kompetenz der Direktion Bildung und Sport, der quasi mein Referent bei der Ausarbeitung dieses Berichtes und Antrages war. Sie werden mich unterstützen, wenn es fachliche Fragen gibt, sei es zahlenmässig, sei es, was den Bau oder die Sanierung dieser Anlage betrifft. Kolleginnen und Kollegen, Herr Präsident, Ihr habt die schriftliche Beantwortung des Stadtrates auf die dringliche Motion von Daniel Probst lesen können und auch den Antrag des Stadtrates auf Nichterheblicherklärung zur Kenntnis genommen. Ich gehe davon aus, dass jetzt unter Umständen eine ausgedehnte Diskussion folgen wird. Ich halte mich deshalb knapp und das Folgende fest: Es geht doch eigentlich um zwei unterschiedliche Absichten. Die Motionäre vermuten, dass die Sportanlagen im Kleinholz künftig dort am falschen Ort sind und es in Olten alternative Standorte gäbe, dass das Kleinholz im Gegenzug dann als Wohngebiet nutzbar gemacht werden könnte. Das heisst folglich, dass alle bestehenden Sportanlagen dort oben Schritt für Schritt ins neu gefundene Sportgebiet verlegt werden sollten. Als Beispiel wird Olten SüdWest genannt. Die Motionäre akzeptieren die unumstösslichen Rahmenbedingungen wie zum Beispiel die Tatsache, dass ein genehmigter Gestaltungsplan nicht vor fünf Jahren geändert werden kann. Sie machen dies dadurch, dass sie den Stadtrat verpflichten wollen, noch einmal über die Bücher zu gehen und innerhalb eines Jahres Bericht und Antrag zur Überprüfung der strategischen Sportstättenplanung, was man ja eigentlich schon gemacht und zur Kenntnis genommen hat und jetzt step by step realisiert, zu unterbreiten. Die Motionäre glauben, damit letzte Sicherheit für einen richtigen Entscheid zu finden. Sie schlagen auch relativ verschwenderisch und „locker vom Hocker“ vor, dass man für die Übergangszeit, das heisst bis 2015/2016 grosszügig Mittel in eine Zwischenphase hinein steckt, nämlich genau in diese Zeit, während welcher der Gestaltungsplan nicht geändert werden soll. Der Stadtrat möchte andererseits mit verhältnismässig knappen Mitteln, 12,1 Millionen Franken, und das sage ich ganz deutlich und komme unter Umständen nachher noch einmal darauf zurück, für eine angemessene Zeit von 15 bis 20 Jahren sofort mit der Sanierung und Erweiterung der

Eissportanlagen anfangen können und zwar nach unserer Meinung nach einem vernünftigen Konzept und – das ist mir auch wichtig, ganz klar zu sagen – nach Genehmigung durch das Parlament und durch das Volk. Der Stadtrat nimmt dabei bewusst Unsicherheit und das Risiko des Scheiterns in Kauf. Urs Knapp hat in seinem Leserbrief von „Alles- oder Nichts-Strategie“ geschrieben. Der Stadtrat spricht lieber von kalkuliertem Risiko. Ich denke und mit mir der Stadtrat, dass im politischen Geschäft hundertprozentige Sicherheit nie angestrebt werden kann. Ein Restrisiko bleibt immer, gerade dann, wenn ein Geschäft so stark mit Emotionen belastet ist. Mit der Eisbahn im Kleinholz verbinden sich eben für viele Oltnerinnen und Oltner gute und weniger gute Erinnerungen. Es ging deshalb dem Stadtrat darum, einen Bericht und Antrag vorzulegen, der transparent ist, den Realitäten Rechnung trägt und heute eine Entscheidung möglich macht und in angemessener Zeit umgesetzt werden kann. Es ist ja in Klammern gesagt überraschend, dass einige Motionäre – so ist es auch in der GPK geäußert worden – den Bericht und Antrag des Stadtrates eigentlich gut finden. Nur kommt er zum falschen Zeitpunkt. Seltsam. Ihr, liebe Kolleginnen und Kollegen, habt hier den Entscheid über Erheblich- oder nicht Nichterheblicherklärung der Motion Probst, also einerseits zwischen einem Antrag, der wieder Zeit verstreichen lässt, der künftige Entscheidungssicherheit suggeriert und verhältnismässig teuer kommen wird, und andererseits einem Sanierungs- und Betriebskonzept, das transparent ist, relativ zügig umgesetzt werden kann und – das ist mir auch wichtig – mittelfristig finanziellen und sportlichen Oltner Verhältnissen gerecht wird. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

**Gert Winter, SVP-Fraktion:** Eine Überweisung der Motion führt zu einem mehrjährigen Schwebezustand in Bezug auf die Standortfrage. Die Stadt Olten ist derzeit bekanntlich nicht Eigentümerin eines Grundstückes, das als Alternativstandort für eine Eissporthalle mit Aussenfeld in Frage käme. Ebenso wenig könnte derzeit eine solche Anlage im eigentlichen Zielgebiet der Motion in Olten SüdWest realisiert werden, selbst wenn die erforderliche Fläche zu einem vertretbaren Preis zum Verkauf stünde. Zunächst einmal wäre noch eine Anpassung des Gestaltungsplanes erforderlich, sobald eine solche möglich ist, nämlich frühestens im Jahr 2015, wobei der Zeitbedarf für allfällige Einspracheverfahren zusätzlich einzukalkulieren wäre. Sind sich dereinst die Behörden und Stimmbürger über die Standortfrage und die Art des Neubaus einig, ist unseres Erachtens realistischweise mit einem Baubeginn ab dem Jahr 2020 zu rechnen. Unabhängig davon, ob man sich in dieser Frage einig ist, dürfte es unbestritten sein, dass in der Zwischenzeit von heute bis zu Öffnung der neuen Eissporthalle der Betrieb in der jetzigen Anlage im Kleinholz weiter aufrecht erhalten werden müsste. Dafür wäre mit unaufschiebbaren Investitionen in der Grössenordnung bis zu 5 Millionen Franken zu rechnen. Es stellt sich die hier die Frage, ob bei der Vorgehensweise, wie sie in der Motion postuliert wird, nicht einfach nur unverhältnismässiger Aufwand produziert wird. In diesem Zusammenhang verweisen wir auf die teilweise vertretene Annahme, ein wesentlich früherer Baubeginn als der vorhin genannte sei möglich. Wäre dem tatsächlich so, würde die Wertvernichtung maximiert, weil sie umso höher ausfällt, je eher die Eissporthalle Kleinholz stillgelegt werden muss. Eine möglichst baldige Stilllegung erscheint uns dementsprechend nicht opportun. Das umso weniger, als unseres Wissens die Sanierungsfähigkeit und -würdigkeit der Anlage im Kleinholz nicht grundsätzlich in Frage gestellt wird. Wir sind daher mehrheitlich der Meinung, dass erst zum Zeitpunkt, zu dem diese Anlage nicht mehr sanierungsfähig und –würdig ist, ein Neubau zur Verfügung stehen sollte. Das wäre, wenn wir die Angaben des Stadtrates richtig interpretieren, frühestens zwischen dem Jahr 2025 und 2030 der Fall. Bis dann steht ausreichend Zeit zur Verfügung, um aufgrund der bereits überwiesenen Motion für einen Teilkauf von Olten SüdWest den Anliegen des Motionärs Rechnung zu tragen. Für die Zwischenzeit stünde, wenn insbesondere dem stadträtlichen Beschlussesantrag 4 zugestimmt würde, eine wesentlich bessere und den heutigen Anforderungen wieder genügende Eissporthalle zur Verfügung. Wir nehmen es in Kauf, dass bei dieser Renovationsvorlage nicht jeder Wunsch in Erfüllung geht, weil es unser primäres Anliegen ist, der Bevölkerung eine bezahlbare Vorlage präsentieren zu können und den Eissport in Olten nicht in seiner Existenz zu gefährden. Unseres Wissens stehen denn auch die eissportbetreibenden Vereine hinter dieser unserer Meinung nach gelungenen stadträtlichen Vorlage. Die SVP-Fraktion beantragt Ihnen daher mehrheitlich, die dringliche Motion „Strategischer Entscheid Standort Sportstätten“ nicht zu überweisen.

**Armand Weissen:** Die CVP/EVP/GLP-Fraktion sagt ganz klar ja zum Eissport in Olten und selbstverständlich auch zu den Sportstätten im Kleinholz. Wir sagen ja zu einer Sanierung im vorgeschlagenen Rahmen und glauben, dass eine weitere Verzögerung erneut eine Aufwühlung von möglichen Standortsfragen gibt und sie zu klären ist nur noch reine Makulatur. Die Abklärungen und das grossartig schmeichelnde Wort der Motionäre, das Planungssicherheit heisst, die seitens der Motionäre eingeführt wird, deuten für mich eigentlich mehr in der Richtung, dass es immer noch Gemeinderätinnen und Gemeinderäte gibt, die unverzeihlich finden, dass sie zum Standort Kleinholz einfach nichts haben sagen dürfen. Man ist in der Ehre gekränkt. Wir sind überzeugt, dass auch nach diesen diversen gewünschten Abklärungen der genau gleiche Standort heraus kommen wird, nämlich das Kleinholz. Zu glauben, dass innerhalb der Jahresfrist wirklich ein expliziter und verbindlicher Stichtagsentscheid gefällt werden kann, ist hier in Olten nicht möglich. Lieber Daniel, so schnell geht es auch in Olten nicht. Bekanntlich dauern hier in Olten gewisse Diskussionen und Meinungen viel länger, und Du bist länger Oltnier als ich. An verschiedensten Orten hat man dies schon abgeklärt und hat herausfinden müssen, dass es bis jetzt der einzig richtige Standort ist. Man hat keinen besseren gefunden. Wir werden garantiert Verzögerungen einfangen, denn zu einem gewissen Zeitpunkt werden selbstverständlich auch noch allfällige Fusionsgedanken kommen. Eventuell kommt dann noch plötzlich die Idee, dass wir die Hockeymatches in Trimbach anschauen gehen. Hoffentlich nicht gerade ein Brief ins Obergebiet. Über die Standortfrage kann man diskutieren. Aber ich glaube, es ist in diesem Moment der falsche Zeitpunkt, dass man jetzt versucht, einen Investitionsstopp zu machen und es eigentlich nur noch ein wenig zu schneiden. Die Gedanken mit den Zusatzerläuterungen, die man hat, man könnte gewisse Sachen ohne Volksabstimmung neben dem Volk vorbei bringen, schmecken für mich irgendwie ganz seltsam nach nicht offener und ehrlicher Politik. Zum Schluss noch die Frage: Würdet Ihr in der Region Olten SüdWest, wenn man in dieser Richtung gehen will, wirklich eine Wohnung kaufen oder auch mieten im Bewusstsein, dass in wenigen Jahren vom Herbst bis im Frühjahr wöchentlich Scharen von grölenden und feiernden Fans, wenn es auch hoffentlich so wenig wie möglich die gegnerische Mannschaft oder vielleicht einmal Visp ist, nachts durch die Strassen ziehen? Ob angesichts solcher Tatsachen Herr Bachmann wirklich bereit ist, einen Bodenumtausch auf einem wunderbar windstillen Gebiet zu machen, bezweifle ich wirklich. In diesem Sinne stimmt die CVP/EVP/GLP-Fraktion mehrheitlich gegen die Überweisung der Motion.

**Dr. Markus Ammann, SP-Fraktion:** Ich möchte einmal so anfangen: Es gibt sehr viele Punkte, die gegen einen anderen Standort als das Kleinholz sprechen. Bei jedem anderen vorstellbaren Standort in dieser Stadt lässt sich leicht aufzeigen, weshalb er mindestens ebenso ungeeignet bzw. noch ungeeigneter als das Kleinholz ist. Hier spreche ich noch gar nicht von den finanziellen Argumenten. Ich möchte noch das Votum der SVP aufnehmen und sogar behaupten, wenn man jetzt sagt, man könnte in sechs bis acht Jahren in Olten SüdWest ein neues Stadion bauen, ist dies irreführend. Aber wir geben der FdP mindestens in einem Punkt völlig recht: Natürlich ist noch nie eine vollständige Auslegeordnung mit entsprechenden Variantenanalysen gemacht worden. Noch nie hat das Parlament einen expliziten Standortentscheid getroffen. Das ist und bleibt unschön. Für uns ist aber der Entscheid tatsächlich faktisch und implizit schon mehrfach gefallen. Mindestens im Parlament war der Standort immer wieder ein Thema und ist praktisch – ich nehme jetzt hier Mario Clematide aus – unwidersprochen in mehreren Sitzungen akzeptiert worden. Mehr noch: Ich zitiere gerne die FdP-Fraktion zur letzten Debatte zum Thema Eissportanlagen am 18. Dezember 2008. Das ist noch nicht einmal anderthalb Jahre her: „Die FdP-Fraktion bekennt sich zum öffentlichen Eislauf sowie zum Breitensport in der Eissportanlage Kleinholz. Das Parlament hat im Jahr 2005 klar ja zum öffentlichen Eislauf und zum Breitensport in der Eishalle Kleinholz gesagt“. Die Erklärungen, die wir von Daniel Probst erhalten haben, sind schön und gut. Jede für sich mag sogar etwas an sich haben. Allerdings müssen wir auch feststellen, dass uns die Motion keinen praktikablen, keinen sinnvollen und auch keinen schlüssigen Weg in eine neue Eissportanlagen-Zukunft in Olten zeigt, sondern sie macht eher den Anschein – das haben wir von Antonia Hagmann schon gehört – den Prozess, der unseres Erachtens im Moment ebenfalls gut aufgegleist ist, weiter zu behindern. Positiv formuliert könnte man auch sagen: Es wird weiter irgendwelchen Träumen und Wunschvorstellungen nachgegangen. Etwas, das mich im Ganzen trotz des Votums von

Daniel verwundert und irritiert, ist Folgendes: Wenn es ja nicht nur um Olten SüdWest gegangen ist, hätte man tatsächlich all diese Argumente im Rahmen der zitierten Debatte im Dezember 2008 ja schon einbringen können. Wir haben aber dann ganz klar nur eine umfassende und saubere Betriebs- und Investitionsplanung für die Sportpark Olten AG im Kleinholz verlangt. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Genau dies liegt uns heute Abend vor. Schon gar nicht wollten wir eine weitere Diskussion um einen Standort. Man kann dies gerne im Protokoll nachlesen. Für uns aus einem ganz einfachen Grund: Wir alle haben diesen Standort eben als definitiv betrachtet. Noch ein Argument, das uns zurückschrecken lässt, dem Vorstoss zuzustimmen: Auch bei einer detaillierten Auslegeordnung mit einer Kosten-/Nutzen-Diskussion und einem klaren Parlamentsentscheid wird im Nachgang die Standortwahl in einer Abstimmung immer wieder zu einem Thema werden. Das Beispiel des Standorts Parkhaus zeigt dies übrigens exemplarisch. Ich sage es gerne in diesem Zusammenhang noch einmal: Machen wir endlich Nägel mit Köpfen in Olten! Es gibt aus unserer Sicht keinen sachlichen, vielleicht einen formalen Grund, hier diesen Entscheid weiter hinaus zu zögern. Spätestens am Abstimmungssonntag wissen wir dann auch, ob die Bevölkerung den Standort Kleinholz goutiert. In diesem Sinne wird die SP ebenfalls für Nichterheblicherklärung sein.

**Myriam Frey Schär, Fraktion Grüne:** Ich muss vorausschicken, dass ich mich hier mit fremden Federn schmücke. Es ist das Votum von Anna Engeler. Aber wir stehen als Fraktion geschlossen dahinter. Das Wichtigste vorweg: Wir von den Grünen begrüßen die Motion und möchten sie gerne überweisen. Es geht hier um einen wichtigen Entscheid. Immer wieder sind wir in diesem Rat mit fertigen Projekten zur Kenntnisnahme konfrontiert worden und haben sie einmal mehr, einmal weniger widerwillig erteilt. Widerwillig vor allem deshalb, weil wir eigentlich nicht die Möglichkeit gehabt haben, einen Grundsatzentscheid über die Sportstättenplanung zu fällen. Die Sportstättenplanung in Olten ist hier immer wieder ein Thema gewesen, und in längeren oder kürzeren Abständen werden einzelne Tranchen angepackt, zum Beispiel der Neubau der Garderoben im Leichtathletikstadion oder die Eissporthalle, wo in Salami-taktik kurzfristig immer wieder Löcher gestopft werden müssen. Jetzt haben wir wieder ein fertiges Projekt auf dem Tisch. Wieder kostet es viel Geld, und einmal mehr hat man die Gelegenheit verpasst, vorgängig auch einmal klar abzuklären, ob die heutige Sportstättenplanung überhaupt adäquat und bedürfnisgerecht ist. Wenn die Motion heute überwiesen wird, ist es nicht ein Entscheid gegen Sportstätten oder im heutigen Fall gegen Eissport in Olten. Auch wir von den Grünen bekennen uns ganz klar zum Eissport in Olten und sind bereit, Geld dafür zu investieren. Die Frage, die sich heute stellt, ist vielmehr: Sind wir überzeugt davon, dass die bisherige Planung richtig gewesen ist, und soll am Standort Kleinholz festgehalten werden? Wir sind der Meinung nein. Immer wieder zeigt sich, dass die heutigen Sportstätten ein Fass ohne Boden sind und vielleicht ist es einfach einmal Zeit, neue Wege zu gehen. Mit dieser Motion haben wir heute Gelegenheit, einen Entscheid für die Zukunft zu fällen. Es geht nicht um die nächsten vier, fünf Jahre. Wir reden von einem Planungshorizont von 10 bis 25 Jahren. Markus Ammann, wir haben uns bereits vor fünf Jahren hinter Rolf Sommer gestellt und haben nie zu diesen „allen“ gehört, die für diesen Standort waren. Mit dieser Motion wäre eine vorurteilslose Gegenüberstellung alternativer Planungen möglich. Wenn wir nach diesem Prozess zum Schluss kommen, dass es im Kleinholz eine Supersache ist, stehen wir selbstverständlich auch dahinter. Aber es ist Zeit, die gewohnten Pfade zu verlassen und irgend einmal etwas über den Tellerrand zu schauen. In diesem Sinne hoffen wir auf den unternehmerischen Geist dieses Parlamentes und Euren Mut, die Motion zu überweisen, damit wir Gelegenheit haben, vielleicht nicht mehr zeitgemässe Entscheide aus der Vergangenheit noch einmal zu überdenken.

**René Steiner:** Wenn ich hier zuhöre, muss ich zwei Sachen sagen. Erstens: Die einzige echte Chance für einen attraktiven Standort, auch mit Planungssicherheit, ist ja vom Stadtrat – das haben wir jetzt heute endlich definitiv erfahren – bewusst unterbunden worden. Ich lese es noch einmal vor: „Es wurde ihnen offenbar dargelegt, dass man im Jahr 2007, als das Kaufangebot der AG Hunziker und Cie. vorlag, die Diskussion um die Sportstättenplanung nicht wieder hatte lancieren wollen“. So habe ich es jetzt zum ersten Mal gehört. In einem anderen Moment habe ich es schon einmal gesagt: Ich habe eine Art Schockzustand erlitten, als ich es gelesen habe. Auch wie es hier gehandhabt wird, finde ich

einen Skandal. Man hat jetzt monatelang diskutiert, ohne die vermutete Aussage auf dem Tisch zu haben. Man hat Schattengefechte geführt. Jetzt, wo man sie auf dem Tisch hat, sagt man: Wir haben gar nicht mehr darüber diskutiert. Jetzt könnte man eigentlich die Diskussion erst richtig anfangen. Ich finde es einfach einen Hohn, wenn dann in dieser Vorlage, über die wir jetzt reden, steht: „Grundsätzlich hat Politik etwas mit Rechtmässigkeit, Verlässlichkeit und Angemessenheit zu tun“. Ich muss einfach meinen Emotionen hier Ausdruck geben. Ich fühle mich total verschaukelt. Mein Vertrauen in den Stadtrat ist zutiefst erschüttert. In dieser Vorlage noch von Verlässlichkeit zu reden, geht meiner Meinung nach einfach nicht. Weiter im Süden ist man sich dies gewöhnt. Aber bei uns hatte ich eigentlich das Gefühl, es gehe etwas anders zu und her. Aus diesem Grunde werde ich mich enthalten, um zum Ausdruck zu geben, dass ich finde, es sei verschlafen worden. Wenn man jetzt noch einmal versucht, irgend einen anderen Standort zu finden: Wir haben diesen nicht. Aber was hier abgegangen ist, finde ich wirklich einen Skandal.

**Urs Knapp:** Der Sanierungsbedarf bei der bestehenden Anlage ist unbestritten. In grossen Kreisen ist auch unbestritten, dass der heutige Standort nicht optimal ist. Das sagen vor allem die Sportler, die es eigentlich wissen sollten. Ich zitiere hier gerne noch einmal den Präsidenten der Sportplatzvereinigung Kleinholz, Ruedi Oetterli, der gesagt hat, sein grösster Wunsch wäre, „die Möglichkeit beim Schopf packen und die Sportanlagen nach Olten SüdWest verlegen, ein Standort, der den heutigen Anforderungen entsprechen würde“. Er hat dies Mitte April gesagt. Man kann es im Oltner Tagblatt nachlesen. Es gibt noch einen anderen Gedanken. Mit dem Durchwinken der Vorlage, wie sie jetzt ist, behält Olten für ein Vierteljahrhundert ein B-klassiges Stadion. Das ist auch ein Entscheid für ein B-klassiges Stadion. Ich frage die Fans, die zum Glück hinten so zahlreich sitzen: Kann in einem B-klassigen Stadion je einmal A-klassig gespielt werden? Persönlich bin ich überzeugt, dass die Qualität der Form der Halle auch die Qualität des Inhalts, des Spielniveaus, beeinflusst. Es geht also heute nicht nur um den besten Standort. Darum geht es ebenfalls, aber auch um die beste Halle. Den Motionären geht es nicht darum, wie es halt immer wieder gesagt wird, aber es ist trotzdem falsch, dass sie gegen Eissport sind. Im Gegenteil: Die Motionäre sind für Eissport. Sie wollen einfach den besten Eissport in Olten. Aber wir wollen nicht alles auf eine Karte setzen. Wir spielen nicht „Alles oder Nichts“. Gerade dies wünschen die anwesenden Sportler auch. Wenn man „Alles oder Nichts“ spielt, gewinnt man vielleicht einen Match. Aber langfristig hält man sich nicht an der Spitze. Vor der Sitzung habe ich auch hier im Rat gehört, es müsse jetzt alles auf eine Karte gesetzt werden, und wenn das Volk dann so verantwortungslos handle und im September die Vorlage ablehne, habe man halt dann keinen Eissport mehr. Dieses Risiko wollen die Motionäre nicht eingehen, sondern sie wollen das Risiko mindern, damit man in Olten wirklich noch lange Zeit einen tollen, A-klassigen Eissport hat.

**Parlamentspräsident Roland Rudolf von Rohr:** Nur zur Ergänzung: In diesem B-klassigen Stadion ist auch schon A-klassig gespielt worden. Es ist noch nicht so sehr lange her.

**Daniel Dähler:** Ich glaube, es geht wirklich auch darum, ob man Visionen entwickeln kann. Vielleicht ist es halt ein Traum. Ich habe in diesem Stadion lange Eishockey gespielt, weiss aber auch, wo die Grenzen dieses Stadions sind. Grundsätzlich glaube ich, dass es andere Standorte gibt. Ich möchte die Standortdiskussion nicht einmal die ganze Zeit auf Olten SüdWest fixieren. Es gibt in Olten andere Brachen, die nach Potenzial lechzen. Ein Thema ist zum Beispiel die Sunlight. Es gibt auch in der Stadt Olten irgendwo die Möglichkeit, mit einem Neubau einen wesentlichen Schritt und Impuls zu geben, dass wir eine Vision und einen Traum realisieren und zwar ein besseres Stadion und nicht ein Flickwerk, wie es heute schon vorhanden sind. Ich gehe noch einen Schritt weiter. Wenn man schaut, welche Stadien in der Schweiz heute generiert werden, schon nur, wenn man nach Zug schaut, das ist A-klassig und sie haben zumindest ein A-klassiges Stadion. Wenn man die Visionen sieht, die dort entwickelt worden und jetzt realisiert worden sind, ist dies ein wesentlicher Mehrwert gegenüber dem, was nachher eigentlich entsteht. Die Herti-Halle war nicht älter als das Eisstadion Olten. Das kann auch gesagt werden. Ich glaube, es ist sehr wahrscheinlich einfach Tatsache, und das zeigt auch die angehende Schulplanung, dass man an den Standort Kleinholz wirklich auch glaubt und schliesslich der Wohnungsbau dort oben inklusive neues Schulhaus viel sinnvoller ist als dass Leute von Olten SüdWest in ein

Schulhaus, das weiter weg ist, hinauf pilgern müssen. Stellen wir doch die Standortfrage in den Raum und klären sauber und seriös ab, wie dies in einen Businessplan jeder Art hinein gehört. Der Standort ist mit keinem einzigen Ton erwähnt, und das ist einfach kein kompletter Businessplan, der hier vorliegt, sondern ein Finanzplan, der kommentiert worden ist und nicht mehr und nicht weniger. Wenn man argumentiert, dass im Kleinholz bestehende Bausubstanz vernichtet wird, denke ich, dass die Illusion sicher auch nicht von uns ist, dass wir die Sportstätten so schnell verlegen, sondern es wird ein ordentlicher Prozess über mehrere Jahre sein, vielleicht sogar Jahrzehnte, wo dies stattfinden wird. Wenn man heute von Bausubstanz spricht, redet man über das, was heute im Kleinholz effektiv vorhanden ist, sehr wahrscheinlich verbunden mit einer Altlastensanierung, was ja auch nicht für eine sehr hohe Qualität spricht. Die Entscheidung, die wir heute hier fällen ist: Entweder stellen wir uns dazu, dass wir Visionen entwickeln und auch gemeinsam voran treiben können, oder wir sehen nur die Probleme, die eine solche Vision mitbringt, und man ist nicht gewillt, die Hürden zu überspringen und eine Vorwärtsstrategie für die Stadt Olten zu entwickeln.

**Daniel Probst:** Wir haben jetzt ein paar Mal gehört, dass man über die Standortfrage nicht mehr diskutieren kann oder auch nicht jetzt, vielleicht in Zukunft, wie Armand Weissen vorher gesagt hat. Ich glaube, hier müssen wir einfach ehrlich sein. Wenn wir zu dieser Motion nein sagen, ist es auch ein Nein zu einer neuen – Urs Knapp hat gesagt A-klassigen – Halle in den nächsten 25 bis 30 Jahren. In der Antwort des Stadtrates steht, dass, was wir jetzt machen, 30 Jahre hält. Wenn wir in 30 Jahren diskutieren wollen oder allenfalls eine neue Halle kommt, kann sie dort kommen, wo es dann noch unbebautes Land hat. Wenn man hört – das erzählt uns jeweils der Stadtrat – wo jetzt überall gebaut wird in Olten, Trimbach, Wangen bei Olten oder im Gäu. Das muss man einfach wissen. Dann ist die neue Halle für 30 Jahre weg. Wenn sie dann kommt, steht sie sicher nicht in Olten. Hier müssen wir einfach ehrlich sein.

**Daniel Schneider:** Ich bin sehr froh, dass diese Diskussion stattfindet, leider mit fünf Jahren Verspätung, aber sie findet statt. Vielleicht haben wir Gelegenheit, dass sie nachher auch eine Zeit lang vom Tisch ist. Noch eine kurze Einblendung aus 2005. Myriam Frey, die noch sehr neu im Parlament ist, sei verziehen. Es ist überhaupt nicht so, dass man noch nie über eine Sportstättenplanung diskutiert hat. Selbstverständlich wäre es, da die Planungshoheit beim Stadtrat ist, eine Kenntnisnahme gewesen. Das passt uns allen nicht. Hier werden sicher noch passende Vorstösse folgen. Fakt ist aber, dass wir natürlich mehrere Male darüber diskutiert haben, aber vor allem eines festgestellt haben: Im Jahr 2005 hatte es ein in der heutigen Anlage ein ausreichendes und verhältnismässig günstiges Optimierungspotenzial. Das heisst, mit baulichen Weiterentwicklungen und Sanierungen hat man die Anlage für einen Zeithorizont von 10 bis 15 Jahren wieder optimieren können. Das ist eigentlich bestätigt worden. Inzwischen habt Ihr mehrere Male – manchmal war ich dabei, manchmal nicht – via Budget oder Kreditgenehmigungen zu einer Wertsteigerung beigetragen, mit Ausnahme der Eissporthalle. Aber rund herum ist eigentlich alles optimiert worden. Ich glaube, damals war es ein Substanzwert zwischen 30 bis 35 Millionen Franken. Inzwischen dürfte es etwas höher sein. Das würde man dann auch wieder vernichten, wenn man dort einen Effort machen würde. Das heisst, wir müssen den nächsten Alterungsprozess halt abwarten, bevor man die Diskussion, die wir meiner Meinung nach durchaus führen dürfen, wieder aufnimmt. Ich möchte aber noch kurz das begehrte Bauland einblenden oder was gerade vorher zitiert worden ist, wo eigentlich gebaut wird. Vergessen wir nicht, dass in der Ortsplanung in Olten in den letzten paar Monaten das Bornfeld eingezont worden ist, das Kleinholz ist baureif, am Sälinordhang gibt es baureifes Land und nicht zuletzt in Olten SüdWest auch. Wir haben plötzlich, was jetzt jahrzehntelang gefehlt hat: Unglaublich viel Bauland. Das kann nicht bedeuten, dass jetzt plötzlich der Bedarf vorhanden ist, dass im Bereich der heutigen Sportanlagen noch einmal Land generiert werden muss. Man muss zuerst einmal beweisen, dass wirklich so viele Leute nach Olten wohnen kommen. Wirklich grotesk ist der Vorschlag via Landabtausch. Ich nehme an, hier ist gemeint, Herrn Bachmann Land im Kleinholz zu geben. Erinnert Euch daran, wie wir diskutiert haben und gerade aus dem Kreis der FdP, wie miserabel die Bauten sind, die Herr Bachmann in Olten SüdWest aufstellen will. In diesem Fall wäre es jetzt plötzlich opportun, dass diese im Kleinholz gebaut würden. Ich schliesse diese Klammer zu den ortplanerischen Aspekten wieder. Ich meine, wir sind in den bisherigen Investitionen sehr weit gegangen,

haben eine Wertsteigerung gemacht. Wir haben hier eine mehrfache Absichtserklärung niedergelegt, nämlich mit diesen Budgetgenehmigungen. In diesem Sinne meine ich, dass wir jetzt hier weiter marschieren müssen. Ich will jetzt nicht irgend etwas von meiner Liebe zum Eissport vorheucheln. Ich gebe zu, dass ich noch nie auf Schlittschuhen gestanden habe. Aber das gehört klipp und klar nach Olten. Was die Vereine in den letzten paar Jahren dort oben geleistet haben, macht den Schatten der vorhergehenden paar Jahre für mich längstens wieder wett. Ich bitte Euch, den Vorschlag von Daniel Probst abzulehnen.

**Stadtrat Mario Clematide:** Man könnte fast meinen, es sei ein Glaubenskrieg. Als einer, der nicht will, dass die Motion als erheblich erklärt wird, gehe ich davon aus, dass die besseren Argumente auf der Stadtratseite sind. Ich möchte einige Punkte erwähnen. René Steiner, Du kannst mir glauben, dass dies Grundsätze sind, die der neue Stadtrat – ich bitte jetzt einfach einmal, die Vergangenheit zu vergessen – wir stehen in der Solidarität des alten Stadtrates. Das ist klar. Aber es gibt seit August 2009 einen neuen Stadtrat. Für ihn sind die Grundsätze Verlässlichkeit, Rechtmässigkeit und Verhältnismässigkeit Grundsätze für sein Handeln. Ein weiterer Grundsatz seines Handelns ist Transparenz. Ich komme auf das, was Daniel am Schluss erwähnt hat, in der Vorlage stehe, dass diese Anlage für 30 Jahre saniert wird. Ich muss Dir sagen, dass ich heute Vormittag auch einen Auszug aus dem Facebook zu Gesicht bekommen habe. Wie Du mit Informationen umgehst, hat mich erschüttert. Du antwortest auf eine Frage eines sehr wahrscheinlich jungen Mannes namens Patrick Schilling – ich weiss nicht, ob er unter uns ist – „Ist dies ein endgültiger Entschluss, dass die Anlagen dort oben bleiben“ wie folgt: „Mit der Zustimmung zu den Schweizer Franken 12,1 Millionen wird nicht für dieses Jahrzehnt, sondern endgültig für das Kleinholz und gegen einen Neubau in weiter Zukunft entschieden“. Dann zitierst Du: „Auszug aus der Entscheidvorlage: Somit bedeutet die Unterstützung ein Bekenntnis zur Sportanlage Kleinholz“. Im Management Summary des Berichts und Antrags steht zweimal fett geschrieben: „Die vorliegende Vorlage soll transparent aufzeigen, zu welchen Kosten die Eissportanlage während der nächsten 15 bis 20 Jahre in Olten betrieben werden kann. Sie soll damit dem Parlament und später dem Volk aufgrund realistischer Informationen eine sachliche Auseinandersetzung mit der Thematik ermöglichen“. Respekt vor dem Parlament gebietet mir weitere Aussagen zu diesem Thema zu unterlassen. Noch etwas zu Myriam Frey: Du hast gesagt, wir sollen ausgetrampelte Wege verlassen. Wir verlassen ausgetrampelte Wege, weil in Olten in der Regel nicht über solche Vorlagen entschieden worden. Jetzt bietet dieser Bericht und Antrag die Möglichkeit, dass für die nächsten 15 bis 20 Jahre im Kleinholz Eissport betrieben werden kann. Das schliesst nicht aus, und das war auch unsere Absicht, vom Verwaltungsrat Sportpark Olten AG und der Direktion Bildung und Sport, dass man sich nach einer gewissen Zeit überlegt, was weiter geht. Aber wir wollen einmal die Planungssicherheit step by step. Wenn man dies nicht macht, wenn man wieder auf die Bremse tritt, bin ich überzeugt, dass irgend wann einmal die Lichter ausgehen. Das will der Stadtrat verhindern, weil er zum Eissport hier in Olten steht. Noch etwas: Ich bin Armand Weissen dankbar, dass Du dies erwähnt hast. Bei den Vorschlägen, welche die Motionäre machen, wie die Zwischenphase umgesetzt werden soll, wird explizit erwähnt, dass man die Kosten einer solchen Zwischenlösung nicht über 4 Millionen Franken kommen lassen soll, damit das Volk nicht darüber entscheiden kann. Meine Damen und Herren und Zuschauerinnen und Zuschauer, das ist ein eklatantes Demokratieverständnis, das ich nicht billigen kann, denn am Schluss entscheidet immer der Souverän, ob er etwas will oder nicht. Es ist die Absicht des Stadtrates, den Bericht und Antrag, den wir nachher hoffentlich diskutieren werden, dem Souverän vorzulegen. Er wird entscheiden, en connaissance des causes. Zu Urs Knapp: Was meine Zuversicht anbelangt: „Alles oder nichts“. Es ist nicht ein Vabanquespiel, denn das hast Du selber gesagt. Die Qualität dieser Vorlage ist gut. Wenn die Qualität der Vorlage stimmt, wenn sie für Olten angemessen ist, wenn die Sportvereine und nicht nur die eistreibenden Sportvereine, sondern alle Sportvereine hinter dieser Vorlage stehen, werden wir auch am 26. September erfolgreich ab der Bühne gehen. René Steiner, das ist das Interesse des neuen Stadtrates.

**Daniel Probst:** Mario, Du wirst schon richtig emotional. Das gefällt mir. Du hast mich auf dem Facebook zitierst. Ich habe dort gesprochen und habe nur Zitate verwendet, die im Bericht und Antrag stehen, und ich habe vorher von diesen 30 Jahren gesprochen. Diese Zahl taucht in Eurer Antwort erstmals auf, wo Ihr schreibt, dass der Substanzwert der Anlage 25 bis 30 Jahre dauert. Das habe ich vorher aufgenommen. Dann habe ich noch einmal von

längerfristig gesprochen. Das war dieser Punkt. Wenn Du diese Zahl verwendest, verwende sie richtig. Ich glaube, was René vorher gemeint hat, und hier muss ich schon etwas zustimmen – ich habe es nicht erwähnen wollen, aber Du hast recht ausgeteilt, dann darf man auch zurück geben – als er gesagt hat, er habe Mühe, wenn er die Worte Rechtmässigkeit, Verlässlichkeit und Angemessenheit lese. Dann betrifft dies eben nicht nur die Vergangenheit des alten Stadtrates, wo Ihr solidarisch seid. Ihr habt auch entschieden, das Retraite-Protokoll nicht heraus zu geben, in der Zeit, in der Ihr diese Vorlage ausgearbeitet haben, all dies im Wissen. Deshalb denke ich, dass es gerechtfertigt ist – Ihr könnt es entgegen nehmen, wie Ihr wollt – dass vielleicht etwas zurückkommt, ohne dass man emotional zurückreagiert und man diese drei Begriffe einfach etwas schwierig aufnehmen kann. Vielleicht könnt Ihr dies.

## **Beschluss**

Mit 26 : 14 Stimmen bei 3 Enthaltungen wird die Motion abgelehnt.

Mitteilung an:  
Direktion Bildung und Sport/Herr Ueli Kleiner  
Geschäftskontrolle  
Kanzleiakten

Verteilt am:

# AUSZUG

aus dem Protokoll  
des Gemeindeparlamentes  
der Stadt Olten

vom 20. Mai 2010

Akten-Nr. 1/14

Prot.-Nr. 100

## **Eissportanlage, Betriebsbeitrag und Investitionsbeiträge/Genehmigung**

Aufgrund eines aus verschiedenen Gründen nicht realisierbaren Businessplanes der Sportpark AG aus dem Jahre 2005 kam es 2008 zu einem Liquiditätsengpass sowie zu einem Investitionsstau. Deshalb beantragte der Stadtrat im Dezember 2008 dem Parlament eine Erhöhung des jährlichen Betriebsbeitrages und eine Kapitalerhöhung um rund Fr. 970'000.-. Beides wurde genehmigt. Die Betriebsbeiträge wurden bis Ende Saison 2009/10 genehmigt, d.h. bis am 30.06.2010. Gleichzeitig verpflichtete das Parlament den Stadtrat die folgenden Dokumente vorzulegen:

### **a) Businessplan/Nutzungsanalyse**

Der Businessplan besteht einerseits aus dem Finanzplan, welcher aufzeigt, dass der Betriebsbeitrag in unveränderter Höhe von Fr. 750'000.- je Saison auch künftig – selbst unter vorsichtigen Annahmen – ausreicht. Andererseits zeigt die Nutzungsanalyse die Höhe und Verteilung der Erträge sowie die effektive Nutzungsdauer der einzelnen Vereine auf. Ein Grobvergleich des Defizits mit anderen städtischen Sport- und Kultureinrichtungen zeigt, dass die Eissportanlage in Zukunft nicht aus dem Rahmen fällt.

### **b) Investitions- und Masterplan**

Insgesamt sind über die nächsten drei Jahre Investitionen in der Höhe von rund Fr. 12.1 Mio. geplant. Der Grossteil dieser Investitionen dient zur Sicherstellung der heutigen Sicherheits- und Betriebsstandards. Der grösste Anteil im Umfang von rund Fr. 5.5 Mio. wird für die Erstellung des Annex-Baus aufgewendet, welcher mit dem Restaurant zum Herzstück der gesamten Sportanlage Kleinholz werden soll.

Künftig wird die Auszahlung der Betriebsbeiträge an Auflagen, welche in einer Leistungsvereinbarung festgehalten werden, geknüpft. Kennzahlen geben Auskunft über die Leistungserbringung sowie die Wirkungen. Diese Leistungsvereinbarung basiert auf den Statuten der Sportpark AG. Die künftigen Betriebsbeiträge in der Höhe von durchschnittlich Fr. 750'000.- können jährlich entsprechend der betrieblichen Entwicklung angepasst werden. Diese dürfen innerhalb der nächsten vier Jahre Fr. 3 Mio. nicht überschreiten.

Die vorliegende Vorlage soll transparent aufzeigen, zu welchen Kosten die Eissportanlage während den nächsten 15 bis 20 Jahren in Olten betrieben werden kann. Sie soll damit dem Parlament und später dem Volk aufgrund realistischer Informationen eine sachliche Auseinandersetzung mit der Thematik ermöglichen.

Sollte die Vorlage vom Parlament oder später vom Volk abgelehnt werden, würde dies das Ende der Eissportanlage in Olten bedeuten: Ohne zusätzliche neue liquide Mittel, müsste Aktienkapital vernichtet werden, was innert kurzer Zeit das betriebliche Ende zur Folge hätte.

**Der Stadtrat bekennt sich zum Eissport in Olten und beantragt dem Parlament durch die Gewährung von jährlichen Betriebsbeiträgen in unveränderter Höhe sowie mit Investitionsbeiträgen in der Höhe von Fr. 12.1 Mio. den Betrieb der Eissportanlage für die nächsten 15 bis 20 Jahre zu sichern.**

Sehr geehrter Herr Präsident  
Sehr geehrte Damen und Herren

Der Stadtrat unterbreitet Ihnen folgenden Bericht und Antrag:

## 1. Ausgangslage

Die Eissporthalle wurde 1977 in Olten erbaut. In der Zwischenzeit wurden keine grösseren Sanierungen vorgenommen, was dazu führte, dass die Anlage den heutigen Sicherheits- und Betriebsstandards nicht mehr entspricht. Zudem haben sich die Bedürfnisse der Sportvereine in den letzten 30 Jahren stark verändert.

Die Eishalle erfreut sich bei den Besucherinnen und Besuchern des öffentlichen Eislaufes sowie den Sportvereinen gleichermaßen grosser Beliebtheit. Sie ist die einzige Wintersportanlage im unteren Kantonsteil. Der EHC Olten ist der einzige Verein, der in Olten eine semiprofessionelle Mannschaft unterhält. Das erste Team spielt seit Jahrzehnten in der zweithöchsten Spielklasse der Schweiz und zieht während den Playoff-Spielen mehrere Tausend Zuschauerinnen und Zuschauer an. Die den Profis nacheifernden Kinder- und Jugendlichen werden in der eigenen Nachwuchsabteilung ausgebildet. Ebenso ist die solide Nachwuchsarbeit des Eislaufclubs Olten über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Neben den erwähnten Vereinen dient die Eishalle Olten weiteren Sportvereinen als Heimstätte.

Nun gilt es über die Zukunft dieser traditionellen Sportanlage und damit auch über die Zukunft der dort trainierenden Vereine zu entscheiden.

Heutzutage arbeiten die Nachwuchsabteilungen sämtlicher Sportarten mit den Spitzensportteams innerhalb des eigenen Vereins eng zusammen. Eine Trennung zwischen Breiten- und Spitzensport ist daher nicht mehr möglich.

Aus logistischen Gründen kann der Eissportbetrieb nicht auf eine bestimmte Nutzergruppe beschränkt werden. Durch die unterschiedlichen Nutzungen werden notwendige betriebswirtschaftliche Synergien gewonnen.

Somit geht es in dieser Vorlage nicht um die Frage Breiten- versus Spitzensport oder Eishockey versus öffentlicher Eislauf sondern vielmehr darum, ob in Zukunft in Olten Eissport noch möglich sein soll oder nicht und zu welchen finanziellen Bedingungen dies geschehen soll.

## **2. Businessplan/Nutzungsanalyse**

### 2.1 Businessplan

#### *2.1.1 Ausführungen zum Finanzplan*

Die Eissportanlage Kleinholz besteht aus dem Eisfeld der Halle sowie dem überdachten Ausseneisfeld. Die Curlinghalle ist im Besitz des Curlingclubs Olten. Die Sportpark AG ist in die Aufbereitung des Eises eingebunden.

Der Businessplan beruht auf der Annahme, dass die geplante Erneuerung der Anlage (siehe Kapitel Investitions- und Masterplan) wie geplant umgesetzt werden kann.

#### *Erträge*

Die Hauptnutzer der Anlage sind primär die Öffentlichkeit sowie die ortsansässigen Vereine.

Diese bringen heute sowie künftig den Grossteil der Erträge. Die Erträge aus dem öffentlichen Eislauf konnten nach der Überdachung des Ausseneisfeldes im Jahre 2007 gesteigert werden. Durch die Realisierung des geplanten Annex-Baus mit einem neuen Restaurant wird die Anlage an Attraktivität gewinnen. Da der Businessplan auf konservativen Annahmen beruht, wird in den nächsten fünf Jahren mit konstanten Erträgen aus dem öffentlichen Eislauf gerechnet. Hingegen werden die künftigen Erträge aus dem ganzjährig verpachteten Restaurant mit Fr. 30'000.- deutlich höher veranschlagt.

Die geplanten Sanierungen werden einerseits durch den neuen Eingangsbereich auf der Süd-Seite die Sportstrasse entlasten und andererseits werden durch die neue Hallenisolierung die Lärmemissionen massiv reduziert. Dies entlastet die Einwohner nicht nur bei Eishockeymeisterschaftsspielen, sondern lässt mittelfristig ebenso die Durchführung von wenigen sportfremden Veranstaltungen zu, was eine Steigerung der entsprechenden Erträge ermöglicht.

Die wesentlichste Einnahmenposition stellt der Beitrag der öffentlichen Hand dar. Dazu gehören neben dem geplanten Betriebsbeitrag in der Höhe von Fr. 750'000.- ebenso die Fr. 43'000.-, welche von den übrigen Aktionärsgemeinden geleistet werden.

Der Betriebsbeitrag der Stadt besteht aus einem eigentlichen Betriebsbeitrag (Fr. 390'000.-) sowie den Subventionen der Stadt Olten für die Vereine (Fr. 360'000.-). Diese Leistungen werden den Vereinen in der Eismietabrechnung direkt in Abzug gebracht. Damit ist sichergestellt, dass die städtischen Subventionen zur Begleichung der Mietabrechnung verwendet werden. Der Subventionsbetrag entspricht der Differenz zwischen den effektiv bezahlten Preisen und der Tarifliste (siehe Businessplan Anhang V).

Die Direktion Bildung und Sport ist daran, ein neues Modell der Vereinssubventionierung zu entwickeln, welches die Verteilung des Subventionsbeitrages neu regeln wird. Dies ist Bestandteil der Legislaturziele der Direktion Bildung und Sport.

Der Subventionsbeitrag soll künftig aufgrund noch zu definierender Kriterien vergeben werden. Mögliche Kriterien könnten beispielsweise die quantitative (Anzahl Jugendliche etc.) und qualitative (Ausbildung der Trainer etc.) Ausgestaltung der Jugendabteilung sein. Damit soll den Vereinen ein Anreiz geboten werden, sich nach Grundsätzen der Sport- und Jugendförderung zu verhalten. Gleichzeitig haben die Vereine den Anreiz, ihre Trainings so zu planen, dass diese in eine günstigere Tarifklasse (z.B. Morgenstunden) fallen. Dies ermöglicht eine effiziente Auslastung der Anlage. Die Höhe der Subvention an die Vereine von Fr. 360'000.- bleibt unverändert.

### *Aufwand*

Die mit Abstand grösste Aufwandsposition stellt der Personalaufwand dar. Dieser ist während dem Zeitraum der baulichen Erneuerungen um rund 10% höher geplant, da während dieser Zeit bei der Geschäftsführung mit Mehraufwand zu rechnen ist. Die Energiekosten stellen die zweitgrösste Aufwandsposition dar. Diese steigen über die nächsten fünf Jahre um rund 20% an. Obwohl die sanierte Anlage eine höhere Energieeffizienz ausweisen wird, können diese Einsparungen die angestiegenen Preise nicht kompensieren. Die meisten anderen Aufwandspositionen bleiben konstant.

Die getroffenen Annahmen zeigen, dass ein jährlicher Betriebsbeitrag von Fr. 750'000.- ausreicht, um über die nächsten fünf Jahre eine ausgeglichene Rechnung zu realisieren. Darüber hinaus wird es möglich sein, aus dem laufenden Betrieb kleinere Investitionen zu tätigen.

Die detaillierten Zahlen sind im Businessplan Seite 1 bis 24 sowie in den Finanzplänen im Anhang IV ersichtlich.

### *2.1.2 Betriebsbeitrag und Leistungsvereinbarung*

Ende 2008 sicherte das Parlament den Eisbetrieb durch die Genehmigung der Betriebsbeiträge bis Ende Saison 2009/2010. Da eine mögliche Volksabstimmung über die notwendigen Investitionen sowie die künftigen Betriebsbeiträge der nächsten vier Jahre erst im September 2010 stattfinden wird, wird dem Parlament für die erste Saisonhälfte 2010/2011 die Auszahlung eines Betriebsbeitrages in der Höhe von Fr. 375'000.- beantragt. In diesem Beitrag sind Subventionen an Vereine in der Höhe von Fr. 180'000.- enthalten.

Für die Jahre 2011 bis 2014 wird mit der Sportpark AG eine Leistungsvereinbarung auf der Basis der Statuten der Sportpark AG abgeschlossen. Jährlich werden der Sportpark AG voraussichtlich Fr. 750'000.- als Betriebsbeitrag ausbezahlt. Darin sind Fr. 360'000.- als Subvention zu Gunsten der Vereine enthalten. Diese Beiträge können durch den Stadtrat jährlich nach Bedarf nach oben oder unten angepasst werden. Über die nächsten vier Jahre hinweg dürfen die Zahlungen insgesamt Fr. 3 Mio. nicht überschreiten.

Die quantitative sowie qualitative Leistungserbringung wird mittels Kennzahlen sichergestellt, welche die Sportpark AG im Rahmen der Erfüllung der Leistungsvereinbarung ausweisen muss.

Die Leistungsvereinbarung ist im Anhang ersichtlich.

### 2.1.3 Betriebsform

Die nachfolgende Tabelle zeigt drei mögliche Betriebsvarianten sowie deren Vor- und Nachteile:

Betriebsform	Beschreibung	Dafür spricht	Dagegen spricht
Betriebsführung durch die Stadt	Die Anlage gehört zu den Immobilienbeständen der Stadt und wird z.B. analog dem Schwimmbad durch die Stadt betrieben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die vollständige Kontrolle über den Betrieb der Anlage ist möglich.</li> <li>- Synergien zu anderen Sportanlagen im Bereich Personal, Marketing, Vermietung und Sportförderung sind möglich.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bei der Stadt sind die notwendigen personellen Ressourcen nicht vorhanden.</li> <li>- Gefahr der „Vernetzung“ zwischen Stadt und Sportpark Olten AG</li> </ul>
Betriebs-AG	Die Anlage gehört der Stadt. Die AG ist nur für den Betrieb zuständig.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Trennung zwischen dem Betrieb und dem Unterhalt der Anlagen kann buchhalterisch sauber dargestellt werden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Abgrenzung von kleineren, aus dem laufenden Betrieb entstehenden Reparaturen und grösseren Sanierungen ist schwierig.</li> <li>- Zwischen der Stadt und der Betriebs-AG sind viele Absprachen notwendig.</li> <li>- Derzeit sind bei der Stadt die notwendigen personellen Ressourcen nicht</li> </ul>

			vorhanden.
Privatrechtliche AG mit Mehrheit der Stadt (heutige Betriebsform)	Die Anlage gehört der AG und wird von dieser betrieben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Der Betrieb und die Infrastruktur werden durch dieselbe Organisation geführt und unterhalten.</li> <li>- Die personellen Ressourcen der Stadt können entlastet werden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Direkte Einflussnahme beim Betrieb der Anlage ist nicht möglich.</li> </ul>

Die bisherige Betriebsform "normale" AG hat sich bewährt. Die Stadt kann einerseits als Hauptaktionärin (mehr als 85% aller Stimmen) und andererseits mit ihrer Stimme im Verwaltungsrat – dieser Sitz wird vom Vorsteher der Direktion Bildung und Sport besetzt – direkt bei strategischen Fragen mitbestimmen. Mittels der in der Leistungsvereinbarung festgelegten Kennzahlen können die Eckwerte des operativen Geschäftes jährlich nachvollzogen werden. Die Kontrollfunktion kann damit von der Verwaltung sowie dem Parlament wahrgenommen werden.

Neben der Stadt Olten sind die Gemeinden Dulliken, Hauenstein-Ifenthal, Winznau, Obergösgen, Lostorf, Trimbach, Wangen bei Olten, Rickenbach, Hägendorf, Kappel und Starrkirch-Wil beteiligt.

## 2.2 Nutzungsanalyse

Die Nutzungsanalyse zeigt auf, welche Nutzergruppen die Anlage in welchem Umfang und zu welchem Preis nutzen. Diese Analyse wird nachfolgend für die Saison 2008/2009 beschrieben. Aufgrund fehlender Daten ist dies nur für ein Jahr möglich.

Die untenstehende Tabelle zeigt die prozentuale Verteilung der gesamten Eisbenützungszeiten. Es können folgende Nutzergruppen unterschieden werden:

- Öffentlicher Eislauf: Mit 44% der gesamten Nutzungszeiten stehen dem öffentlichen Eislauf am meisten Eiszeiten zur Verfügung. Die Schulklassen werden ebenfalls zu dieser Nutzergruppe gezählt.
- EHC Olten AG: Die EHC Olten AG ist für den Spiel- und Trainingsbetrieb des Fanion- (1. Mannschaft) und des Juniorenteams verantwortlich.
- EHCO 2000: Diese Organisation ist für die übrigen Mannschaften des Eishockey Clubs zuständig. Dazu gehören sämtliche Nachwuchsteams.
- Eislaufclub Olten: Dieser Verein beansprucht 15.5% der gesamten Eiszeiten. Es werden mehrheitlich Nachwuchssportler/-innen ausgebildet.
- SC Altstadt Olten: Zu diesem Verein gehören zwei Eishockeymannschaften im Bereich des Erwachsenen-Sportes.
- Curlingclub Olten: Der Curlingclub benutzt lediglich die eigene Halle. Für die Eisaufbereitung berechnet die Sportpark AG kostendeckende Preise.
- Übrige Vereine: Hierzu gehören der Eisstockclub Trimbach sowie weitere Vereine.

Nutzergruppe	Nutzung Halle (in Std.)	Nutzung Aussenfeld (in Std.)	Nutzung Total (in Std.)	Nutzung Total (in %)
Öffentlicher Eislauf	637	1'116	1'753	44.1
EHC Olten AG	311	0	311	7.8
EHCO 2000	756	104	859	21.6
Eislaufclub Olten	565	50	615	15.5
SC Altstadt Olten	159	3	162	4.1
Übrige Vereine	114	165	278	7.0
Total Vereine	1'904	321	2'225	55.9
Total	2'541	1'437	3'978	100.0

Die Aufstellung zeigt, dass der Anteil der benutzten Eisflächen des Eishockeyclubs mit 29.4% (7.8% + 21.6%) rund doppelt so hoch ist als derjenige des Eislaufclubs Olten (15.5%).

Leerstandszeiten sowie die Zeit für die Eisreinigung wurden nicht berücksichtigt.

Wie bereits erwähnt, entstehen die Subventionen aufgrund der Differenz zwischen der offiziellen Tariftabelle der Sportpark AG und den historisch festgelegten Spezialtarifen je Nutzergruppe. Die Tabelle auf der nächsten Seite zeigt dagegen auf, welche tatsächlichen Kosten je Nutzergruppe entstehen.

Nutzergruppe	Erträge (in Fr.)	Verteilung Erträge (in %)	Verteilung Kosten entsprechend Nutzung (in Fr.)	Betriebsdefizit (ohne Abschreibungen) (in Fr.)	Abschreibung der Investition je Jahr (in Fr.)	Defizit Total (in Fr.)	Verteilung Defizit (in %)
1	2	3	4	5	6	7	8
Öffentlicher Eislauf	143'000	40.9	449'092	306'092	266'634	572'726	45.0
EHC Olten AG	67'000	19.1	79'591	12'591	47'255	59'845	4.7
EHCO 2000	0	0.0	220'068	220'068	130'658	350'726	27.5
Eislaufclub Olten	48'000	13.7	157'483	109'483	93'501	202'983	15.9
SC Altstadt Olten	30'000	8.6	41'439	11'439	24'603	36'042	2.8
Übrige Vereine	62'000	17.7	71'329	9'329	42'349	51'678	4.1
Total Vereine	207'000	59.1	569'908	362'908	338'366	701'274	55.0
Total	350'000	100.0	1'019'000	669'000	605'000	1'274'000	100.0

Die Erträge aus Spalte 2 wurden der Übersicht der Beilage 1 der Nutzungsanalyse entnommen. Zusätzlich wurden die Erträge aus der Werbung in der Höhe von Fr. 45'000 (EHC Olten AG) und Fr. 1'500 (SC Altstadt) mitberücksichtigt.

Spalte 3 zeigt die prozentuale Verteilung der Erträge aus Spalte 2. Die Erträge aus der Eisaufbereitung für den Curlingclub (Fr. 40'000.-) sind in den Erträgen der übrigen Vereine enthalten.

In Spalte 4 ist die prozentuale Verteilung der Kosten ersichtlich. Die "zurechenbaren" Kosten in der Höhe von Fr. 1'019'000.- werden aufgrund der prozentualen Verteilung der Eisnutzung (siehe Spalte 5 der Tabelle auf der vorangehenden Seite) verteilt. Die "zurechenbaren" Kosten setzen sich aus der Differenz des Gesamtaufwandes (Fr. 1'114'000.-, siehe Finanzplan) sowie den allgemeinen Erträgen (Fr. 95'000.-) zusammen:

<i>Allgemeine Erträge (gemäss Erfolgsrechnung)</i>	
Gemeinden	40'000
Übrige Erträge / a.o. Erträge ( - Werbung EHCO / SCA )	35'000
Erfolg Restauration / SnackBar(netto)	9'000
Erfolg Anlässe (Länderspiel, etc.)	11'000
<b>Total allgemeine Erträge</b>	<b>95'000</b>

Aufwand (inkl. Steuern)	1'114'000
- allgemeine Erträge	95'000
<b>Verbleibender Aufwand</b>	<b>1'019'000</b>
= zurechenbare Kosten	

Spalte 5 zeigt das Betriebsdefizit je Nutzergruppe ohne Investitionen als Differenz zwischen den Erträgen je Nutzergruppe (Spalte 2) und den zugerechneten Kosten je Nutzergruppe (Spalte 4). Der Totalbetrag des Betriebsdefizits (Fr. 669'000.-) liegt im Betrachtungsjahr um Fr. 81'000.- tiefer als der Betriebsbeitrag (Fr. 750'000.-). Diese Differenz entspricht dem Gewinn im Betrachtungsjahr.

Um eine vollständige Darstellung der Kostenverteilung zu ermöglichen und im Sinne umfassender Transparenz werden in Spalte 6 die eigentlich zuzurechnenden künftigen Abschreibungen je Jahr (Fr. 600'000.-) den einzelnen Nutzergruppen aufgrund der prozentualen Verteilung der Eisnutzung (siehe Spalte 5 der Tabelle auf der vorangehenden Seite) verteilt. Festzuhalten ist aber, dass bei der Wahl der Direktinvestition diese Kosten bei der Sportpark Olten AG nicht anfallen.

Investition	12'100'000
Abschreibungszeitraum in Jahren	20
<b>Abschreibung je Jahr</b>	<b>605'000</b>

In Spalte 6 ist das Betriebsdefizit je Jahr und Nutzergruppe ersichtlich (inkl. Investition).

Schliesst man von den Zahlen der Saison 2008/2009 auf die Zukunft, muss mit jährlichen Kosten von rund Fr. 1.27 Mio. gerechnet werden. Davon entfallen 45% auf den öffentlichen Eislauf und 55% auf die Vereine.

Diesen Kosten steht ein grosser Nutzen gegenüber: Viele Kindern und Jugendliche werden vom Eishockeyclub sowie vom Eislaufclub für lebenslangen Sport begeistert. Mehreren tausend Fans des EHC Olten wird eine unterhaltsame, vom Ernst des Lebens ablenkende Freizeitbeschäftigung geboten. Zudem geniessen mehrere tausend Besucherinnen und Besucher jährlich das Eislaufen im Rahmen des öffentlichen Eislaufes. Ebenso viele Jugendliche verbringen Ihre Freizeit auf der Eissportanlage. Die aufgrund des beschriebenen Nutzens eingesparten gesellschaftlichen Kosten, z.B. in der Form von eingesparten Gesundheitskosten, lassen sich nicht quantifizieren. Es darf in diesem Zusammenhang aber nicht verschwiegen werden, dass die unrühmlichen, gewalttätigen Auseinandersetzungen vorweg einzelner jugendlicher Zuschauer das insgesamt positive Bild trüben. Hier besteht seitens des EHC Olten Handlungsbedarf.

Bei einer vertieften Betrachtung der Kosten, darf ebenso wenig vernachlässigt werden, dass auch andere städtische Sport- und Kultureinrichtungen ansehnliche Kosten verursachen. Nachfolgend sind die Betriebskosten der verschiedenen Einrichtungen ersichtlich.

Institution	Betriebsbeitrag Stadt 2008 in Fr.
Eishalle*	750'000
Freibad*	650'052
Stadtbibliothek	644'000
Stadttheater	600'000
Stadthalle*	474'000
Kinderspielplatz Robi	213'000
Jugendbibliothek	194'000
Provisorium 8 (Färbi)	188'095
Restliche Kinderspielplätze	86'000
Hallenbad	81'000

\*Exklusive Abschreibungen für Gebäude

Aufgrund der Unterschiedlichkeit der verschiedenen Anlagen sind Vergleiche wenig aussagekräftig. Trotzdem kann festgehalten werden, dass die Betriebskosten der Eishalle nicht aus dem Rahmen fallen.

### 2.2.1 Sommereis

Unter Sommereis wird an dieser Stelle der Eisbetrieb zwischen Juli und August verstanden. Im Juli wird das Eis jeweils vom Eislaufclub benötigt. Aufgrund der verkürzten Fahrzeiten und, gemäss der heutigen Praxis, günstigen Tarife, wird die Eissportanlage jeweils im Monat Juli vom Eislaufclub häufig genutzt. Der Eishockeyclub beginnt das Training erst anfangs August.

Dank der künftigen Trennung der Tarife und der Vereinssubventionen, wird sich zeigen, ob der Betrieb aus betriebswirtschaftlichen Überlegungen im Juli noch sinnvoll ist. Dies ist dann der Fall, wenn die Sportpark Olten AG ihre durch den Juli-Eisbetrieb entstehenden Kosten mit den im Monat Juli generierten Einnahmen decken kann. Ist dies nicht der Fall, müsste der Eislaufclub im Monat Juli in eine andere Halle ausweichen. Dies könnte nicht nur betriebswirtschaftlich effizienter sein, sondern wäre auch aus ökologischen Gründen sinnvoll. Aufgrund der grossen Nachfrage seitens aller Vereine steht der Eisbetrieb im Monat August ausser Frage.

## 3. Investitions- und Masterplan

Nach diversen politischen Diskussionen und Entscheiden ist der Standort Kleinholz Grundlage dieser Vorlage. Durch die Einbettung der Eissportanlage in die Sportanlage Kleinholz können diverse Synergien u.a. in den Bereichen Verkehrsanbindung, Sport (Möglichkeit von Alternativtraining für die Eissportvereine) genutzt werden. Der geplante Annexbau wird zum neuen Herzstück der Eissportanlage und zum Zentrum der Sportanlage Kleinholz. Dadurch werden die Besucherinnen- und Besucherströme neu geleitet und damit die Lärmemissionen in der Sportstrasse massiv reduziert. Diese Massnahme ist Teil des Masterplanes Sportstätten Kleinholz aus dem Jahre 2007, welcher vom Parlament zur Kenntnis genommen wurde.

Seit der Inbetriebnahme der Halle im Jahre 1977 wurden keine grösseren Sanierungen durchgeführt. Es wurden lediglich aufgrund von gesetzlichen Bestimmungen notwendig gewordene Massnahmen getroffen (z.B. Veränderungen an der Kühlanlage, Massnahmen im Bereich der Zuschauersicherheit). Dieser Umstand führte dazu, dass in letzter Zeit immer wieder kleinere Schäden auftraten, welche einerseits den Sportbetrieb störten und andererseits nicht vorhersehbare Kosten verursachten.

Insbesondere genügt die Anzahl Garderoben sowie WC-Anlagen den heutigen Raum- und Hygieneansprüchen nicht mehr. Beispielweise steht einer heutigen Gasteishockeymannschaft mit 20 Spielern vor und während dem Spiel nur ein WC zur Verfügung.

In den letzten Jahrzehnten haben sich die Raumbedürfnisse verändert: Die Kader der Eishockeymannschaften sind grösser geworden. Zudem entstand aus sport-pädagogischen Aspekten sowie aus Gründen der Problematik der sexuellen Belästigung das Bedürfnis nach zusätzlichen Garderoben. Der letztgenannte Umstand ist gleichermassen ein Thema des Eishockeys sowie auch des Eiskunlaufes.

Grossanlässe, wie z.B. Länderspiele, konnten in den vergangenen Saisons nur dank Provisorien durchgeführt werden. Anfragen für die Durchführung von Eishockey-Damen- oder Nachwuchsturnieren sowie die Durchführung von Eiskunlaufschweizermeisterschaften mussten aufgrund der ungenügenden Infrastruktur abgelehnt werden.

Die Zuschauerkapazität wird bei 6'000 belassen. Dabei wird die Anzahl der Sitzplätze von 1'000 auf 2'500 vergrössert. Mit dieser Massnahme wird mehr Ruhe in die Ränge gebracht, was die Sicherheit der Zuschauer erhöht. Die genannte Zuschauerkapazität ist für den EHC Olten notwendig, um den zur Deckung des Aufwandes benötigten Ertrag erzielen zu können.

Das gesamte Sanierungspaket führt zu einer erheblichen Zunahme des Substanzwertes der Anlage. Zudem führen die Sanierungen dazu, dass bestimmte Positionen des Betriebsaufwandes (z.B. Reinigungsaufwand, Energieverbrauch etc.) reduziert werden können und der Pachtertrag erhöht werden kann.

Nachfolgend werden die wichtigsten Sanierungsmassnahmen aufgelistet und begründet. Die Details sind in Anhang III der Beilage ersichtlich. Zusätzliche Erläuterungen sind im Businessplan S. 10 ersichtlich. Aufgrund der Anwendung des Vorsichtsprinzips wurden Reserven von 10% eingeplant. Sollten diese nicht beansprucht werden, so würden diese der Stadt natürlich nicht belastet.

### 3.1 Investitionsübersicht

#### *Investitionen Jahr 1 nach Genehmigung der Vorlage*

Beschreibung	Kostenschätzung (in Fr.)	Begründung der Notwendigkeit
Neubau Fluchtweg Haupttribüne	86'000.-	Sicherstellung der Entfluchtung (aktuell ungenügend). Ist notwendig um die bestehende Sitzplatzkapazität zu erhalten.
Sanierung Entlüftungsanlagen Maschinenraum	100'000.-	Auflage des Amtes für Umwelt des Kantons Solothurn.
Sanierung Tribünen (Ost und West)	72'500.-	Aus Sicherheitsgründen werden die bestehenden Holzbänke durch Schalensitze ersetzt. Der Reinigungsaufwand wird dadurch reduziert.
Sanierung Tribünen (Ost)	180'000.-	Aus Sicherheitsgründen werden neue Geländer montiert sowie die Eisenbahnschwellen ersetzt.
Neubau WC Anlage Nord	180'000.-	Die Qualität der Anlagen entspricht nicht annähernd dem heutigen Standard. Zudem gibt es einen Kapazitätsengpass.
Neubau Annex Süd (inkl. Veloparkplatz)	4'587'000.-	Siehe Ausführungen zum Kapitel Annexbau auf der nächsten Seite.
Sicherheitsbeleuchtung	200'000.-	Auflage gemäss Gebäudeversicherung.
Total I	5'319'500.-	
+ 8% Nebenkosten	425'560.-	
Zwischentotal	5'745'060.-	
+ 15% Planerhonorare	861'759.-	
Total II	6'606'819.-	

+ 10% Reserve	660'682.-	
Total III	7'267'501.-	

*Investitionen Jahr 2 nach Genehmigung der Vorlage*

Beschreibung	Kostenschätzung (in Fr.)	Begründung der Notwendigkeit
Dach Eindeckung Halle	1'100'000.-	Die technische Lebensdauer ist überschritten. Die Erneuerung ist aus Sicherheitsgründen notwendig. Die Isolation entspricht den heutigen Standards in keiner Weise mehr.
Sanierung Gibelfassade Nord, Süd	464'000.-	Siehe oben.
Entfeuchtungsanlage	400'000.-	Wird nötig, um in der neu isolierten Halle das für die Eisaufbereitung erforderliche Klima (Temperatur und Luftfeuchtigkeit) zu gewährleisten.
Total I	1'964'000.-	
+ 8% Nebenkosten	157'120.-	
Zwischentotal	2'121'120.-	
+ 15% Planerhonorare	318'168.-	
Total II	2'439'288.-	
+ 10% Reserve	243'929.-	
Total III	2'683'217.-	

*Investitionen Jahr 3 nach Genehmigung der Vorlage*

Beschreibung	Kostenschätzung (in Fr.)	Begründung der Notwendigkeit.
Sanierung Garderobentrakt West	190'000.-	Auf dem Niveau 0 werden grössere Garderobenräume gebaut, welche den heutigen Teamgrössen angepasst dimensioniert sind. Ebenso werden zusätzliche WC-Anlagen installiert (heute gibt es für vier Garderoben eine WC-Schüssel).
Neubau Garderobe, Curling	70'000.-	Heute müssen sich die Curling-Damen in einem Container umziehen. Eine Dusche steht nicht zur Verfügung.
Neubau Garderobe, Schiedsrichter	60'000.-	Die heutige Grösse entspricht nicht mehr den Anforderungen des schweizerischen Eishockeyverbandes.
Neubau WC Anlage West	97'350.-	
Ersatz Werkstatt	150'000.-	Der alte Werkraum fällt weg, da die WC-Anlage vergrössert wird.
Total I	567'350.-	
+ 8% Nebenkosten	45'388.-	
Zwischentotal	612'738.-	
+ 15% Planerhonorare	91'911.-	
Total II	704'649.-	
+ 10% Reserve	70'465.-	
Total III	775'114.-	

*Investitionen nach Jahr 3 nach Genehmigung der Vorlage*

Beschreibung	Kosten-Schätzung (Beträge in Fr.)	Begründung der Notwendigkeit
Sanierung Tribüne Ost	1'012'000.-	Die Holzkonstruktion muss mittelfristig aus Sicherheitsgründen ersetzt werden.
Total I	1'012'000.-	
+ 8% Nebenkosten	80'960.-	
Zwischentotal	1'092'960.-	
+ 15% Planerhonorare	163'944.-	
Total II	1'256'904.-	
+ 10% Reserve	125'690.-	
Total III	1'382'594.-	

Somit entstehen Sanierungskosten von Total Fr. 12'108'426.-.

Die im Anhang des Businessplanes erwähnten Veloparkplätze sind auf städtischem Gebiet geplant und dienen zusätzlich den Benutzer und Benutzerinnen der Sportanlage Kleinholz. Daher wird deren Bau analog den Parkplätzen im Kleinholz von der Stadt finanziert.

Ebenso ist die im Anhang erwähnte VIP-Zone nicht mehr aufgeführt. Da dieser Raum einzig dem EHCO dient, seine Gäste zu betreuen und zu bewirten, wird vorgeschlagen, dass der EHCO den VIP-Raum selbst finanziert und anschliessend betreibt. Sollte dies nicht möglich sein, besteht die Möglichkeit, dass der EHCO eine VIP-Zone in einem Teil des Restaurants einrichtet.

Auch die im Businessplan erwähnte Matchuhr, welche mehrere Videowände beinhaltet, wird nicht in die Vorlage einbezogen, da diese mittels Sponsoringeinnahmen durch den Betreiber selbst finanziert werden soll. Alternativ könnte ein einfacheres Modell installiert werden.

Der Zeitpunkt der meisten Sanierungen wird sich gegenüber dem Businessplan verzögern. Die Staffelung der Sanierungsmassnahmen erfolgt entsprechend der Dringlichkeit. Zudem wurde bei der Planung darauf geachtet, dass der Eissportbetrieb möglichst wenig beeinträchtigt wird. Aus heutiger Sicht wird der Wettkampfbetrieb der Eissportvereine durch die Bautätigkeiten nicht tangiert, da diese weitgehend auf die eisfreie Zeit gelegt werden.

Mit dem vorliegenden Sanierungspaket wird sichergestellt, dass die Anlage den Anforderungen des Eissportes in den nächsten 15 bis 20 Jahren gerecht wird. Es geht keinesfalls darum, in Olten eine Luxuseisportanlage zu errichten, sondern lediglich darum, die bestehende Anlage in eine zweckmässige Anlage umzuwandeln.

Abgesehen vom eventuellen Bedarf von zusätzlichen Garderoben, ist innerhalb der nächsten 15 bis 20 Jahren nicht mit grösseren Investitionen zu rechnen. Kleinere Sanierungsmassnahmen sowie Neubeschaffungen von Maschinen werden über die laufende Rechnung finanziert. Zusätzliche Investitionen durch die Stadt könnten zum Kauf und / oder der Sanierung der Curlinghalle notwendig werden (siehe Businessplan S. 10).

#### *Ergänzende Informationen zum Annex-Bau*

Mit rund Fr. 5.5 Mio. entspricht der Annex-Bau Süd dem grössten Anteil der Investitionen. Dieser bildet, wie bereits erwähnt, das neue Herzstück der Eisportanlage und der gesamten Sportanlage Kleinholz. Nachfolgend werden die Nutzungen entsprechend den Stockwerken kurz erläutert.

*Niveau 1:* Es werden 3 Garderoben mit Nebenräumen (Material- und Waschräume sowie eine Trainergarderobe) und eine neue WC-Anlage gebaut.

*Niveau 2:* Auf diesem Strockwerk entstehen ein Krafraum (Standard bei Nationalligastadien) sowie ein Gymnastikraum, welcher für Eiskunstlauf-Trockentraining genutzt werden kann. Diese Räume stehen sämtlichen Nutzern der Sportanlage Kleinholz zur Verfügung.

*Niveau 3:* Auf dieser Etage entstehen ein grosszügiger Eingangsbereich sowie das neue Restaurant, welches das bestehende stark sanierungsbedürftige ersetzt. Dank der neuen Lage des Restaurants, mitten in der Sportanlage Kleinholz, wird dieses viele Benützerinnen und Benützer der Sportanlage Kleinholz anziehen. Dadurch wird eine ganzjährige Verpachtung möglich, wodurch mit höheren Pachtzinsen gerechnet werden kann.

Das ehemalige Eingangsgebäude wird umgenutzt; u.a. zur Schaffung von Büroraum für die Verwaltung und die Vereine.

### 3.2 Finanzierungsvarianten

Zur Finanzierung der Fr. 12.1 Mio. bestehen zwei Varianten. Diese werden in der nachfolgenden Tabelle kurz erläutert.

Finanzierungs-Variante	Beschreibung	Vorteile	Nachteile
Aktienkapital-Erhöhung	Das Aktienkapital wird einmalig um Fr. 12.1 Mio. erhöht. Die Investitionen werden gemäss Bedarf getätigt und voll aktiviert. Dieses Anlagevermögen wird jährlich abgeschrieben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die zusätzliche Liquidität kann gewinnbringend angelegt werden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aufgrund der erhöhten Abschreibungen werden Betriebsverluste ausgewiesen, was die Leistung der Sportpark AG verzerrt.</li> <li>- Die Zeichnung der notwendigen Aktien hätte Emissionsabgaben in der Höhe von rund Fr. 100'000 zur Folge.</li> </ul>
Investitions-Beiträge der Stadt	Die Investitionsbeiträge würden von der Sportpark AG bei Bedarf abgerufen und jeweils direkt im Jahr der Investition abgeschrieben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Da die Beiträge über mehrere Jahre anfallen, können diese vom Stadtrat bei Bedarf angepasst werden.</li> <li>- Dank künftig mehrheitlich positiven Ergebnissen kann das Betriebsergebnis der Sportpark AG besser beurteilt werden.</li> <li>- Sanierungsmassnahmen wären keine notwendig.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Der Bedarf muss jährlich neu beurteilt werden, was personelle Ressourcen beansprucht.</li> </ul>

Aufgrund der dargelegten Vor- und Nachteile beider Varianten wird von der Stadt und der Sportpark Olten AG die Variante "Investitionsbeiträge der Stadt" bevorzugt. Bei beiden Varianten ist ausreichend Liquidität für den Betrieb vorhanden, womit unvorhergesehene Unterhaltsarbeiten oder ähnliches finanzierbar wären.

Der Betrag von rund Fr. 12.1 Mio. würde durch das Parlament und das Volk einmalig genehmigt. Die einzelnen Objektkredite würden jeweils jährlich durch den Stadtrat beurteilt und ausgelöst. Damit wird es möglich, die Beträge unvorhergesehenen Kosteneinsparungen

anzupassen. Die Objektkredite entsprechen den im vorangehenden Kapitel beschriebenen Investitionspaketen.

Weitere Ausführungen sind im Businessplan in Kapitel 7, S. 22-23, ersichtlich.

#### **4. Schlussfolgerungen**

Die zunehmenden Frequenzen des öffentlichen Eislaufs sowie die Erfolge des EHC Olten und das damit verbundene grosse Zuschauerinteresse zeigen, dass der Eissport sich grosser Beliebtheit erfreut.

Damit Eissport in Olten weiterhin möglich ist, muss die Eissportanlage für rund Fr. 12.1 Mio. saniert werden. Die Sanierung beinhaltet unter anderem den Annex-Bau mit einem Restaurant, Kraftraum, Gymnastikraum sowie diversen zusätzlichen Garderoben mit dazugehörigen sanitären Einrichtungen. Dieser Bau bildet das neue Herzstück der Sportanlage Kleinholz und wird allen Nutzerinnen und Nutzern ganzjährig zur Verfügung stehen.

Somit bedeutet die Unterstützung nicht nur ein Bekenntnis zum Eissport in Olten, sondern genauso zur Sportanlage Kleinholz.

#### **5. Beschlussesanträge:**

1. Der vorgelegte Businessplan wird zur Kenntnis genommen.
2. Der vorgelegte Investitionsplan wird zur Kenntnis genommen.
3. Zur Sicherstellung der 1. Saisonhälfte 2010/2011 werden der Sportpark AG Fr. 375'000 ausbezahlt.
4. Im Rahmen einer Leistungsvereinbarung werden der Sportpark AG über die Jahre 2011 bis 2014 maximal Fr. 3'000'000 ausbezahlt.

Zur Sanierung der Eissportanlage wird ein Rahmenkredit in der Höhe von Fr. 12'108'000.- bewilligt. Dieser wird im Rahmen mehrerer Objektkredite über die kommenden Jahre an die Sportpark AG ausbezahlt. Die Auszahlung muss jeweils aufgrund des von der Sportpark AG vorgelegten Objektantrages vom Stadtrat genehmigt werden.

5. Der Stadtrat wird mit dem Vollzug beauftragt.
6. Ziff. 4 dieser Beschlussesanträge untersteht dem obligatorischen Referendum.

- - - - -

Der vorliegende Bericht und Antrag wurde den Parlamentsmitgliedern zusammen mit der Zustimmungserklärung der Geschäftsprüfungskommission zugestellt.

**Dr. Rudolf Moor:** In der GPK ist die Vorlage durch Mario Clematide detailliert und kompetent vorgestellt worden. Die Fragen sind durch Beat Berger, Beat Loosli und Viktor Müller ebenso kompetent beantwortet worden. Ich möchte zuerst ihnen allen im Namen der GPK danken. Die Vorlage ist in der GPK generell auf viel Sympathie gestossen, und die Qualität ist wiederholt positiv hervor gehoben worden. Die Wichtigkeit des Eissports und die Identifikationswirkung des Eishockeys für Olten sind speziell hervor gehoben worden. In der GPK haben eigentlich vier Themen zu reden gegeben. Erstens: Der Posten von doch

immerhin über 12 Millionen Franken ist nicht im Finanz- und Investitionsplan enthalten. Das zweite Thema ist das, was jetzt fast eine Stunde zu reden gegeben hat, nämlich die Standortfrage, ob Olten SüdWest, Kleinholz oder vielleicht noch etwas anderes. Drittens die Höhe des Betriebsbeitrags und viertens die Einheit des Beschlussesantrages 4. Ich komme jetzt besonders auf zwei dieser Themen zurück. Bei der Standortfrage hat es eigentlich vier verschiedene Haltungen gegeben, die man ausmachen konnte. Eine Haltung ist gewesen, dass man im Prinzip das Gefühl hat, der Standort Olten SüdWest wäre besser als der jetzige Standort. Die zweite Haltung ist gewesen, dass man die Standortfrage zuerst klären und den Antrag deshalb zurückweisen möchte. Die dritte: Der Standort Kleinholz und die Argumente dafür sind eigentlich klar vorhanden. Man muss sie vielleicht nur noch etwas besser kommunizieren. Aber eigentlich ist alles da, damit man weiss, dass der Standort Kleinholz im Moment der richtige ist. Die vierte Haltung ist gewesen: Die Standortfrage ist klar, und wir wollen eigentlich gar nicht mehr darüber diskutieren und deshalb auch nicht in den Vordergrund rücken. Ich glaube, das ist auch jetzt wieder zum Teil zum Vorschein gekommen. Die Diskussion hat im Wesentlichen die folgenden Ergebnisse ergeben: Eine Änderung des genehmigten Gestaltungsplans ist frühestens nach fünf Jahren möglich. An sich natürlich immer unsicher. Ein Neubau der Eissportanlage an einem anderen Standort ist realistischsterweise frühestens in rund 12 bis 15 Jahren möglich. Im vorliegenden Antrag plant Ihr Investitionen auf eine Nutzungsdauer von 15 bis 20 Jahren. Hier gibt es gar keine sehr grosse Differenz. Mit dem im Bau begriffenen Südzugang – das ist bis jetzt nicht angesprochen worden – wird die Erschliessung und die Lärmsituation vor und nach den Hockeyspielen deutlich verbessert. Für die grosse Mehrheit der GPK war nach dieser Diskussion klar, dass die Standortfrage für die jetzige Vorlage eigentlich kein Thema mehr ist. Zur Frage des Beschlussesantrags 4: Von den Vertretern der Sportpark AG und vom Stadtrat ist argumentiert worden, dass die Investitionen ohne die Leistungsvereinbarung eigentlich ebenso wenig Sinn machen wie die vorliegende Leistungsvereinbarung ohne Investitionen. Jedes Einzelne passt eigentlich nicht, wenn man auch das Andere genehmigt. Daraufhin wurde in der GPK einstimmig Eintreten beschlossen, und der Antrag auf die Aufteilung des Antrags 4 in Betriebsbeitrag und Investitionen wurde mit 5 : 2 Stimmen abgelehnt. Dem Gesamtbeschlussesantrag ist ohne Gegenstimmen bei 2 Enthaltungen zugestimmt worden.

**Stadtrat Mario Clematide:** Ich beginne mit einem Zitat, das ich in der SP-Fraktion schon erwähnt habe und das den Nagel auf den Kopf trifft. Es stammt von Markus Ammann und ist der Parlamentsdebatte vom Dezember 2008, die heute schon einmal erwähnt wurde, entnommen. Ich zitiere: „Uns interessiert jetzt, welche Investitionen in Zukunft noch zu tätigen sind oder wären, um aus der Eishalle wieder eine bescheidene, aber den heutigen Ansprüchen gerecht werdende Sport- und Eventanlage für den Breiten- und den Spitzensport zu machen. Wir sind überzeugt, dass in Olten weder ein alternativer Stadionstandort noch eine andere wirtschaftliche Alternative, sprich Neubau, Mantelnutzung oder was hier immer herumgeistert, für ein Stadion in Frage kommt“. Wie gesagt: Es passt, wie der Nagel auf den Kopf. Als verantwortlicher Stadtrat habe ich mir zu Beginn der Arbeiten an diesem Bericht und Antrag ab und zu die drei grundsätzlichen Fragen gestellt, die sich im obigen Zitat wieder finden. Erstens: Ist die Anlage im Sinne der Zielsetzungen der Sportstättenplanung sanierungswürdig? Das heisst, ist das finanzielle Engagement der Stadt angemessen? Zweitens: Ist die Anlage sanierungsfähig? Das heisst, ist die bauliche Substanz, die Statik, die Hülle, das Dach, die Eisproduktion noch sanierbar? Drittens, ganz wesentlich: Stimmt der Standort Kleinholz im Kontext der vom Parlament zur Kenntnis genommenen Sportstättenplanung und der zeitlichen Machbarkeit von alternativen Standorten, konkret Verlegung nach Olten SüdWest? Ich habe diese drei Fragen am Anfang mit ja beantworten können und kann es immer noch, auch nach dem Eingang der dringlichen Motion, die wir ja bekanntlich gerade nicht überwiesen haben. Jetzt zur Vorlage. Worum geht es? Die Ziele der Vorlage sind die Sanierung der Anlage und die Sicherstellung des Betriebs für die kommenden 15 bis 20 Jahre im Kleinholz. Zweitens: Die sanierte Anlage inklusive Annex-Bau und mit Restaurant, Kabinen und Kraftraum, und ich sage es ganz deutlich auch zu den Vertretern der übrigen Sportvereine, Turnvereine und andere, Landhockeyaner, Fussballer: Diese Räume, die im Annex-Bau geschaffen werden, sind für alle Sportvereine, nicht nur für die Spieler des EHC Olten. Von daher ist dies schon einmal keine reine EHC-Vorlage. Es trifft zu, Daniel Probst und Motionäre, dass es natürlich auch ein Bekenntnis des

Stadtrates, des Gemeindeparlamentes und dann auch des Souveräns zur Sanierung der Eissportanlage im Kleinholz im Speziellen und zu den Sportanlagen im Kleinholz im Allgemeinen ist. Welches sind die finanziellen Eckpunkte der Vorlage? Die Stadt investiert in den kommenden vier Jahren 12 Millionen Franken als direkte Investition und nicht als Aktienkapital. Das heisst, wir stellen der Sportpark Olten AG nicht einfach 2 Millionen liquid zur Verfügung. Jährlich werden 750'000 Franken in den Betrieb investiert. Davon sind 360'000 Franken Subventionen an die Vereine. Das heisst, man subventioniert die Eiskosten, die nach Tarif verrechnet werden. Welches sind die betrieblichen Eckpunkte der Vorlage? Die Sportpark Olten AG führt weiterhin die Geschäfte der ganzen Anlage. Es ist keine reine Betriebs AG. Das haben wir auch mit den Querdienstleistern haben wir diskutiert und sind zum Schluss gekommen, dass dies die richtige Form ist. Welches ist das politische Konstrukt? Der Stadtrat, das Gemeindeparlament und das Volk genehmigen die 12,1 Millionen Franken als Rahmenkredit für die Sanierung der Anlage und 750'000 Franken als jährlichen Betriebskredit. Der Stadtrat seinerseits genehmigt dann die durch die Sportpark Olten AG ausgearbeiteten Teilsanierungsprojekte, die sogenannten Objektkredite. Wer mich kennt, weiss, dass ich ein Verfechter der wirkungsorientierten Verwaltungsführung bin. Von daher ist für mich die Steuerung und das Controlling von Projekten ausserordentlich wichtig. Dadurch, dass der Souverän einen Rahmenkredit bewilligt, der Stadtrat aber die einzelnen Objektkredite genehmigen muss, ist das Investment kontrolliert. Dazu kommt, dass der verantwortliche Bispo-Stadtrat im Verwaltungsrat der Sportpark Olten AG sitzt und dort operativ und strategisch Einfluss nehmen kann. Ein neues Element im Bericht und Antrag ist die Leistungsvereinbarung. Wir haben Leistungsvereinbarungen auf zwei Ebenen. Das sind übrigens Legislaturziele, die sich die Direktion Bildung und Sport gegeben hat. Wir haben eine Leistungsvereinbarung mit der Sportpark Olten AG. Ihr habt in den Unterlagen einen Entwurf, der nach der Annahme durch das Volk zwischen der Sportpark Olten AG und der Stadt Olten konkretisiert werden muss. Zweite Ebene: Es ist die Absicht der Direktion Bildung und Sport, bei allen Sportvereinen, die in Olten städtische Leistungen erhalten, eine Leistungsvereinbarung einzufordern, die Leistungs- und Wirkungsindikatoren beinhaltet. Es kann nicht sein, dass die Vereine die Anzahl Junioren melden, vielleicht noch einen Jahresbericht beilegen und nachher pro Junior 40 Franken erhalten, sondern es geht darum, auch wieder Output-gesteuert, dass wir wissen wollen, was die Vereine mit diesen Geldern im Bereich der Juniorenförderung machen. Welches sind die Sanierungsschritte? Wenn gewünscht, kann Viktor Müller als Geschäftsführer noch Ergänzungen geben. Im Jahr 1 nach Genehmigung machen wir vor allem den Annex-Bau, im Jahr 2 das Hallendach, im Jahr 3 können wir, weil wir den Annex-Bau ja gemacht und die Kabinen drin haben, die Garderoben West sanieren. An der Parlamentarier-Besichtigung waren 14 Parlamentarier in diesen Kabinen. Wir haben sogar einen Parlamentarier in den Kabinengängen eingeschlossen. Er hat sich dann zum guten Glück mit seinem Handy gemeldet, dass er sich noch in diesen ungastlichen Räumen befindet. Man hat sich als Parlamentarier überzeugen können, mit welcher „grossen Gastfreundschaft“ der EHC Olten seine sportlichen Gegner empfängt. Im Jahr 4 oder etwas später die Sanierung der Tribüne Ost. Mir ist ganz wichtig, das Folgende festzuhalten: Im Businessplan ist erwähnt, dass auch eine VIP-Zone und eine luxuriöse Matchuhr – für mich ist eine Matchuhr, die 300'000 Franken kostet, ziemlich luxuriös – nicht von der Einwohnergemeinde Olten finanziert werden können. Das ist eine sportliche Herausforderung für die Donatoren des EHC Olten und für den EHC Olten selber. Auch hier: Es ist keine EHCO-Vorlage. Wir haben vorher von der „Alles-oder-Nichts-Vorlage gesprochen“. Was sind jetzt die Erfolgsfaktoren der Vorlage für die Volksabstimmung Ende September? Es ist einerseits die Einigkeit der Nutzer, EHCO, ELCO, Altstadt. Hier haben Gespräche stattgefunden, es sind Informationen gemacht worden. Diese Vereine stehen hinter der Sanierung der Anlage. Ich denke, das „schleckt keine Geiss weg“. Auch die erfolgreiche Saison des EHC Olten ist durchaus ein Erfolgsgarant. Ich öffne eine Klammer und lege meine Beziehung zum EHC Olten offen. Seit ein paar Jahren bin ich regelmässiger Besucher dieser Spiele und habe ein Tribünenabonnement. Klammer geschlossen. Das ist aber auch die einzige Beziehung, die ich zum EHC Olten habe. Erfreulich sind auch die Finanzen der Einwohnergemeinde Olten. Das ist ein Erfolgsfaktor. Wichtig ist auch die Qualität des Businessplans, die nicht bestritten wurde. Ich habe gestern an der Vereinspräsidenten-Konferenz auch gesagt, dass nicht nur die Solidarität der Eissportvereine wichtig ist, damit die Vorlage erfolgreich ist, sondern es ist die Solidarität sämtlicher Sportvereine in der Stadt Olten, dass sie dieses Vorhaben unterstützen. Damals

war ich noch nicht im Stadtrat, René Steiner. Aber wenn man zu den Sportanlagen im Kleinholz geht, sieht man beredete Zeichen davon, dass die Stadt Olten eben eine Sportstadt ist und nicht nur davon spricht. Das sind die Erfolgsfaktoren. Welches sind die Risikofaktoren? Diese muss man auch anschauen. Die Risikofaktoren sind die Vergangenheit - das „schleckt auch keine Geiss weg“ – und der Alternativstandort Olten SüdWest, wobei ich hoffe, dass mit der heutigen Diskussion diese Diskussion ausgestanden ist. Mir ist auch wichtig aufzuzählen, was bis jetzt passiert ist. Die Aktionärsversammlung hat man anlässlich der GV über den Businessplan informiert. Man hat die Nutzer über den Businessplan informiert. Ich habe mit dem Präsidenten des EHC Olten und dem Präsidenten des Curlings-Clubs je ein Vier-Augen-Gespräch geführt. Der Stadtrat hat einstimmig zugestimmt. Die Sportkommission hat den Eckpunkten der Vorlage ebenfalls einstimmig zugestimmt. Wir haben die Donatoren informiert. Sie werden sich jetzt fragen: Weshalb informiert er die Donatoren? Ihr habt vielleicht aus der Zeitung entnommen, dass ein namhafter Donatorenclub dem EHC Olten in der abgelaufenen Saison 200'000 Franken zur Verfügung gestellt hat. Hier treffen sich ja die Interessen der Sportstadt Olten und den Donatoren, dass man den Eissport, die Nationalliga B, vielleicht einmal den A-Sport, unterstützt. Ich denke, es ist nichts als recht, wenn sich das Gemeinwesen für eine solche Unterstützung bei privaten Clubs bedankt. Das hat nachher interessante Gespräche ergeben. Es hat auch ein Augenschein der Parlamentarier stattgefunden, bei dem sich die Kolleginnen und Kollegen, die dort waren, über den Zustand der Anlage ein Bild machen konnten. Aus all den erwähnten Gründen empfiehlt Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, Herr Präsident, der Stadtrat, den Bericht und Antrag zu Händen der Volksabstimmung im September zu verabschieden.

**Felix Wettstein:** Die Grünen sind mit dem Businessplan der Sportpark AG in jenen Punkten sehr zufrieden, die den Betrieb und die Nutzung samt den Kennziffern darstellen. Sie sind weit weniger gut zufrieden mit dem so genannten Masterplan, der die Investitionstätigkeit plant. In diesem Sinne, Mario, gehören wir zu denjenigen, die mit dem Bericht und Antrag nicht einfach rundum zufrieden sind. Für eine Vorlage von mehr als 12 Millionen Franken Investitionen sind wir eindeutig zu wenig gut dokumentiert. Die Schriften auf den Plänen im Anhang sind so klein, dass sie auch unser Adlerauge keine Chance hatte, sie zu lesen. Die Ausführungen in Kapitel 3, das sich auf diese Investitionen bezieht, trennen zu wenig zwischen jenen Investitionsmassnahmen, die auf Grund der baulichen Situation unausweichlich sind, und jenen, die darüber hinaus gehen. Unser wichtigstes Anliegen ist es, dass wir über die Sicherstellung des Betriebs für die nächsten viereinhalb Jahre einerseits, über die Investitionen andererseits gesondert befinden können. Ich kündige jetzt schon an, dass wir in der Detailberatung den Antrag, den wir in der GPK schon hatten, wenn auch in der Mehrheit, wieder stellen werden, Beschlussesantrag 4 in zwei Punkte zu unterteilen. Es stimmt nicht, wie im Vorfeld mehrfach behauptet wurde, dass das eine nicht ohne das andere denkbar ist. Es ist sehr wohl möglich, bei gleich bleibenden Betriebsbeiträgen den Umfang der Investitionen unterschiedlich hoch zu gestalten. Wir machen dies jedes Jahr, indem wir in den Budgets sauber trennen: Was sind Betriebsbeiträge oder Betriebsausgaben, und was sind Investitionen? Wir wollen den Betrieb sichern; dazu dünkt uns der Ergänzungskredit für die zweite Jahreshälfte 2010 und auch die Leistungsvereinbarung über die anschliessenden vier Jahre zweckmässig und richtig. Weiter wollen wir, dass die absolut notwendigen Sanierungen bei den WC's, den Garderoben und beim Dach in den nächsten zweieinhalb bis drei Jahren getätigt werden können, denn die Eissportanlagen sollen tatsächlich sicher noch etwa zehn Jahre ihren Zweck erfüllen, vor allem für den Breitensport, also das frei zugängliche Eislaufen. Wenn wir aber das Rad der Zeit in Gedanken nach etwas weiter nach vorne drehen, dann ist für uns auch nach dem vorherigen Entscheid zur dringlichen Motion weiterhin ein wirklich realistisches Szenario, dass in 10 bis 20 Jahren die Sportanlagen, mindestens jene für den Mannschaftssport, nicht mehr im Kleinholz sein werden. Wir haben vorher zwei Planungshorizonte gehört. Der GPK-Sprecher hat von 12 bis 15 Jahren gesprochen. In den Unterlagen steht und Mario hat die Zahl von 15 bis 20 Jahren erwähnt. Wir müssen uns denken können, dass, wenn diese Zeit abgelaufen ist, auch tatsächlich der Standort Eissportanlagen Kleinholz zu Ende ist. Unserer Meinung nach soll es näher bei 10 als bei 20 Jahren sein. Wohin müssen wir heute nicht wissen. Aber wir müssen heute den Mut haben, uns auf jene Investitionen zu begrenzen, die für diesen Zeithorizont und nicht darüber hinaus notwendig sind. Uns Grünen ist es ein

zentrales Anliegen, dass wir Sorge zu den Ressourcen tragen: Wir wollen keine unnötigen Wertvernichtungen, wollen aber auch den Concorde-Effekt vermeiden. Wenn das Parlament der heutigen Vorlage unbesehen zustimmt, dann steuern wir mit Garantie auf diesen Concorde-Effekt zu oder sind eben schon mitten drin. Die Argumentation heisst dann während der nächsten 30 Jahre: „Jetzt haben wir schon so viel ausgegeben, jetzt können wir nicht zurück“. Es werden mit Sicherheit innerhalb dieser 15 Jahre wieder Investitionsnotwendigkeiten auftauchen, von denen wir heute nicht sprechen. Obwohl alle wissen, dass sie ein Fass ohne Boden zu stopfen versuchen. Darum müssen wir heute erstens den Betrieb sichern, zweitens die Investitionen zur Überarbeitung zurückweisen. Überarbeitung heisst: Auf dem ordentlichen Verfahren der Investitionsplanung können wir bewilligen, was an unverzichtbaren Sanierungen in den Jahren 2011 und 2012 gemacht werden muss. Der Weg dazu führt über das normale Budget, allenfalls für das laufende Jahr an einer der kommenden Parlamentssitzung zu einem Antrag auf Nachtragskredit. So nüchtern, so pragmatisch sieht das aus. Der Weg über das normale Budget heisst: Es gibt die Finanzlimite, wo das Parlament zuständig ist, wie auch wann wir vor das Volk gehen. Es hat überhaupt niemand ein Interesse, demokratische Rechte auszuhebeln. Wer jetzt behauptet, ohne eine Totalzustimmung zur Vorlage sei der Eissport in Olten am Ende, betreibt nichts als billige Stimmungsmache. Wir Grüne werden eintreten und in der angekündigten differenzierten Art weiterfahren.

**Antonia Hagmann, CVP/EVP/GLP-Fraktion:** Ich hoffe, dass ich hier im Parlament zum letzten Mal etwas zur Eissportanlage sagen darf oder muss, und der Kampf für eine gute Anlage nun ein gutes Ende findet. Zuerst ist es mir ein Anliegen, dem zuständigen Stadtrat Mario Clematide, den Mitarbeitenden der Direktion Bildung und Sport, dem Verwaltungsrat der Sportpark AG und vor allem dem Geschäftsführer Viktor Müller für die Vorlage ganz herzlich zu danken. Man ist schon fast versucht zu sagen: Endlich liegt ein Konzept vor, das realisierbar und transparent ist. Das hat Mario Clematide schon einige Male erwähnt. Durch die ausführlichen Unterlagen sowie die Präsentation und Führung vor Ort und die Information in den Fraktionen sind wir sehr gut, ehrlich und kompetent informiert worden. Deshalb möchte ich in meinem Votum nur noch auf die für mich wichtigen Faktoren hinweisen, weshalb die Sanierung und erfolgreiche Bewirtschaftung der Eishalle auch umgesetzt werden können und die CVP-Fraktion den stadträtlichen Antrag unterstützen wird. So wie der Antrag mit Businessplan, der Leistungsvereinbarung und dem Rahmenkredit nun vorliegt, gibt es ohne Wenn oder Aber und Könnte oder Müsste für mich halt gleichwohl nur zwei Positionen. Entweder ist man gegen die Eissportanlage – es gibt zwar niemand zu, aber man findet immer Gründe, herum kritisieren zu können – oder man will das Angebot mit Überzeugung in der Stadt und Region anbieten und nutzen und sich mit allen daraus folgenden finanziellen Konsequenzen für ein deutliches Ja aussprechen. Durch meine früheren Aktivitäten im Eislaufclub und als regelmässige Hockeymatch-Besucherin, und dies nicht nur in Olten, kenne ich sehr viele Eishallen und habe mich schon intensiv mit Angeboten, Preisen und Subventionen befasst. Deshalb kann ich sagen, und das hat vor fünf Jahren noch anders ausgesehen, dass ich mit voller Überzeugung die vorgesehenen Massnahmen, die Leistungsvereinbarung und Sanierungen unterstützen kann, denn sie sind zweck- und verhältnismässig, auch im Vergleich mit anderen Eisstadion. Ein Punkt, den ich unter anderem sehr positiv zu werten weiss, ist, dass bei der Planung nun auch die Hauptmieter, die Vereine, miteinbezogen werden, und mit der Gebäudeversicherung ist man auch in Kontakt. Das sind für mich Faktoren, die nicht unwesentlich für eine erfolgreiche Sanierung sind. Es ist also eine Sanierung geplant, die im öffentlichen Eislauf sowie in den Vereinen, möglichen zusätzlichen Mietern, Veranstaltern und anderen Sportvereinen vor Ort dienlich sind. Es ist und wird vorwiegend eine Eissportanlage bleiben, mit erwünschter Zwischennutzung in eisfreien Zeiten. Durch den Annex-Bau Süd wird etwas Neues realisiert, das diese Halle nicht nur für Eisbegeisterte attraktiv macht. Durch die Umgestaltung wird die Durchlässigkeit der Sportanlage im Kleinholz gewährleistet. Sehr begrüssen wir auch, dass das neue Restaurant künftig ganzjährig geöffnet sein wird und ein Treffpunkt der Sportler diverser Vereine werden könnte und somit den Kontakt und auch das Verständnis für andere Sportarten unter den verschiedenen Akteuren fördern kann. Zusätzlich werden die Anwohner mit dem verlegten Eingang vom Besucherverkehr entlastet. Wir sind überzeugt, dass es eine vernünftige, der Zeit und den Bedürfnissen angepasste Renovation ohne grossen Luxus oder Extras, aber benutzer- und besucherfreundlich geben wird. Als Hockeyfan würde ich

natürlich einen modernen Match-Würfel oder einen VIP-Bereich begrüßen. Ich denke aber, es ist vertretbar, dass die Halle nicht ausschliesslich für den EHC gebaut wird, er aber die Möglichkeit hat, gewünschte Extras mit Eigenleistung vorzunehmen, so wie es der Stadtrat vorher schon ausgeführt hatte. Ich bin überzeugt, dass man jetzt auf dem richtigen Weg ist und die vorgesehenen etappierten Sanierungen der Halle eine erfreuliche Erneuerung für die nächsten Jahre geben werden. Auch bin ich überzeugt, dass mit Geschäftsführer Viktor Müller die geeignete Person gefunden worden ist, welche die Bedürfnisse, Wünsche und Umsetzung bei der Eissportanlage ausgewogen und kompetent umsetzen kann. Die CVP/EVP/GLP-Fraktion unterstützt den Bericht und Antrag des Stadtrates grossmehrheitlich und hofft natürlich, dass auch die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Vorlage mit Überzeugung zustimmen können.

**Corinne Bader, SP-Fraktion:** Ich möchte betr. Standortfragen und und und... nicht alles wiederholen. In der Fraktion haben wir einfach mit Erstaunen festgestellt, dass der recht grosse Posten von doch 12 Millionen Franken nicht im Budgetplan vorgekommen ist. Wir fanden aber, dass uns der Bericht und Antrag gut dokumentiert worden ist und haben auch die Vorstellung in der Fraktion geschätzt. Jedoch haben wir auch gesehen, dass wir eigentlich nur ja oder ja dazu sagen können. Das werden wir grossmehrheitlich auch tun. 12 Millionen Franken sind viel Geld. Aber es ist halt einfach versäumt worden, in den letzten 30 Jahren mehr als nur gerade die dringendst notwendigen Renovationen vorzunehmen. Wir sind überzeugt, dass die Investition dieses Geld eine Investition in die Zukunft ist. Bei dieser Renovation erwarten wir aber, dass das Submissionsgesetz für die Dienstleistungen und Ausführungen eingehalten wird. Wir kennen auch den Zustand des Eisstadions und sind uns daher bewusst, dass die Renovation dringend nötig ist. Dies auch zur Werterhaltung der gesamten Sportanlage im Kleinholz. Ich möchte jetzt noch etwas emotionaler werden. Das Eisstadion ist seit über 30 Jahren ein Treffpunkt für Jung und Alt in dieser Stadt, sei es zum selber Schlittschuhlaufen oder zum Zuschauen, Eiskunstenlaufen, Eishockey spielen oder zuschauen. Ich habe auch gelesen, dass Eisstockwerfen oder Curling betrieben wird. Das zeigen auch die Zahlen der Nutzungsanalyse ganz klar. Ganz wichtig ist die Eishalle auch für die Jugendlichen, die sich in verschiedenen Vereinen verweilen und dort Sport treiben können. Man kann dies natürlich auch ganz allein für sich. Also ist auch unsere Eishalle ein wichtiger Ort für den Sport und ebenfalls für das soziale Leben. Die dort eingemieteten Vereine haben mehr oder weniger Budget und bieten teilweise sogar auch Arbeitsplätze an. Da ich ja selber etwas mit dem EHCO verhandelt bin, habe ich gleich einige Zahlen dazu. Ich weiss, dass es keine EHCO-Initiative ist, möchte es aber gleichwohl los werden. Der EHCO hatte in der letzten Saison ein Budget von rund 2,5 Millionen Franken. Dazu kommen mehrere Voll- oder saisonale Teilzeitstellen, und in dieser Saison sind fast 100'000 Personen ins Kleinholz gepilgert, um den EHCO zu sehen. Dort gibt es auch ein Catering, das rege benutzt wurde. Wenn man sich schon nur einmal vorstellt, dass von diesen 100'000 Besucherinnen und Besuchern jede und jeder eine Bratwurst isst und etwas trinkt. Hier ist etwas Geld umgesetzt worden. Nebenbei war auch die Security anwesend, und pro Match arbeiten rund 100 Personen, die meisten ehrenamtlich. Das dürfen wir auch nicht vergessen. Leider habe ich von den anderen Vereinen im Internet keine solchen Angaben bezüglich Mitglieder oder auch in Sachen Budget gefunden. Auch wenn ich mich jetzt wiederhole: Das Eisstadion ist ein wichtiger, sportlicher und sozialer Ort in dieser Stadt. Wenn wir die Renovation verhindern bedeutet dies ein mögliches Aus für das öffentliche Eislaufen. Viele Kinder und Jugendliche verlieren einen Ort, um Sport zu treiben und sich zu treffen. Es ist sicher auch das Aus für viele Vereine. Vielleicht sogar für alle. Der Verlust des meiner Meinung nach grössten Treffpunkts für Sportbegeisterte in unserer Region, nicht zuletzt auch von Ausfällen von Finanzen und Arbeitsplätzen in dieser Region und eine der wichtigsten Sachen, weil Ernst Zingg Olten immer gerne als Sportstadt benennt: Ich fände es einen riesigen Imageverlust für Olten als Sportstadt. Wir sagen ja zu unserem Eisstadion. Diese Renovation ist nötig. Deshalb stimmen wir dem Bericht und Antrag zu.

**Daniel Probst, FdP-Fraktion:** Wir sind Demokraten. Eine Mehrheit von uns hat vorher dafür gekämpft, dass die Standortfrage noch einmal diskutiert wird. Ich denke, eine klare Mehrheit des Parlaments ist der Meinung, dass wir eigentlich zwar nicht explizit, aber faktisch für die nächsten 30 Jahre – das ist der Substanzwert dieser Halle – dort oben bleiben und in dieser Zeit keinen Neubau haben werden, zumindest nicht auf dem Gebiet der Stadt Olten. Das

nehmen wir so entgegen. Deshalb, und hier überraschen wir vielleicht Antonia Hagmann. Wir haben es nicht verhindern wollen. Deshalb sind wir auch einstimmig für Eintreten und grossmehrheitlich für Zustimmung zu den Beschlussesanträgen. Jetzt, da die Standortfrage faktisch geregelt ist, sind wir für die Halle. Wir haben auch die Sportpark AG respektive Viktor Müller in unserer Fraktion begrüssen und Fragen stellen dürfen. Es wurde uns Auskunft erteilt. Wir finden, es ist eine sehr gute Vorlage präsentiert worden. Was uns auch noch besonders gefallen hat, ist die komplette Aufstellung über die Nutzen und die Kosten. Das ist etwas, das wir schon länger immer wieder gefordert haben, dass man dies einmal transparent macht und man sieht, wie hoch die Kosten effektiv sind, wenn man dies auf die Nutzungsstunden der Vereine umrechnet. Was zahlt eigentlich ein Stadtrat? Zahlen die Vereine daran? Wir finden das sehr gut. Nicht mit dem Hintergrund, dass die Vereine mehr bezahlen müssten. Sie müssen ja überleben. Aber einfach, damit man auch sieht, was die Stadt Jahr für Jahr nicht nur bei den Vereinen bei der Eissporthalle, sondern auch bei anderen Vereinen, in der Kultur usw. leistet. Ich glaube, es ist wirklich grossartig, was die Allgemeinheit für Sport und Kultur leistet. Ein Punkt, der bei uns noch aufgekommen ist und über den wir noch nicht gesprochen haben, ist der Sommerbetrieb, weil es ja um eine Eissportanlage geht. Aber es ist auch erwähnt worden, dass man jetzt eine Anlage baut, bei der auch Sommerbetrieb möglich. Ich denke, das muss dann auch in Massen gemacht werden. Selber bin ich im Kleinholz aufgewachsen und wohne auch dort. Es ist einerseits natürlich toll, dass man so nahe bei den Sportstätten ist. Andererseits ist es auch eine Belastung. Klar wird die Sportstrasse entlastet, aber die anderen Strassen und das Quartier, wenn es dann Lärm oder Bewegung gibt, nicht unbedingt. Unter der Woche ist es kein Problem. Aber wenn das ganze Jahr hindurch Grossanlässe stattfinden, nicht nur im Winter, muss man es sicher anschauen und in Massen betreiben. Wir stehen, nachdem der faktische Entscheid für den Standort heute Abend gefällt worden ist, hinter dieser Vorlage und unterstützen die Anträge des Stadtrates.

**Stadtrat Mario Clematide:** Ich möchte doch noch einige Bemerkungen machen und Erklärungen beifügen. Erstens möchte ich für die gute Aufnahme der Vorlage danken, und es ist mir auch wichtig, dem Verwaltungsrat der Sportpark und meinen Direktionsmitgliedern herzlich für die Unterstützung zu danken. Antonia, ich danke Dir für Dein engagiertes Votum und bin überzeugt, dass wir, wenn wir dies realisieren und am 26. September erfolgreich über die Bühne kommen werden, Deinem langjährigen Anliegen Nachachtung verschaffen können. Zu Corinne Bader: Weshalb der Betrag nicht im Finanz- und Investitionsplan enthalten ist, hat mit den Wahlen und mit den guten Vorarbeiten des alten Stadtrates zu tun, indem er nämlich bereits vor den Sommerferien den Finanz- und Investitionsplan in groben Zügen diskutiert und quasi verabschiedet hat und Iris Schelbert und ich einfach noch Ergänzungen anbringen konnten. Eine dieser Ergänzungen, die wir angebracht haben – das ist auch verbal – ist eben die Investition für die Sanierung der Eissportanlagen im Investitions- und Finanzplan. Deshalb ist es in Zahlen nicht enthalten. Diese Diskussion hat übrigens an der Retraite am Bielersee stattgefunden. Ganz besonders hat mich aber, auch als Verantwortlicher für die Jugendlichen hier in Olten Dein engagiertes Votum für die Eissportanlage im Kleinholz, was die Jugend anbelangt, gefreut. Dass sich die Jugend dort treffen und auch austoben kann, ist meiner Meinung nach ein ganz wichtiger Aspekt der Sport- und Jugendstadt Olten. Ganz herzlichen Dank dafür. Meiner eigenen Fraktion danke ich für das demokratische Verhalten. Es zeigt auch, dass verschiedene Meinungen in dieser Fraktion möglich sind. Noch etwas Materielles, Daniel: Die Zeit, in der nicht Eissport betrieben werden kann, ist relativ knapp. Das sind zwei Monate. Für diese Zeit einen Veranstalter zu finden, ist relativ schwierig. Auf der anderen Seite muss ich sagen, dass die Stadt Olten über Anlagen und Hallen, die Stadthalle, verfügt, die in meinen Augen – jetzt geht es vielleicht um konkurrenzierende Interessen – besser vermarktet werden können als sie jetzt vermarktet werden. Das war ein Nebengleis. Ich bitte, dies zu entschuldigen. Zu den Grünen: Ich verstehe das Anliegen durchaus, dass man nicht unbedingt auf den ersten Blick sieht, dass dies zusammen gehört. Aber materiell gehören die Betriebskosten und der Investitionskredit zusammen. Das bedingt einander. Es ist natürlich klar, und ich werde jetzt vielleicht direkt in der Aussage, Felix, dass man, wenn man Vorbehalte gegenüber dem Eishockeysport hat, so argumentieren muss. Denn das führt dazu, dass man unter Umständen eben sagt, das sind Investitionen für den Volkseissport und von daher ist es notwendig, und das sind Investitionen für den semiprofessionalen Eishockeysport, die nicht

nötig sind. Wenn ich Dich richtig verstanden habe, vielleicht täusche ich mich, gibt es bei Deiner Argumentation eine Phase, wo wir quasi zwei Eisstadien haben, eines oben und eines unten oder wo auch immer. Sonst habe ich es falsch verstanden. Jetzt werde ich ganz böse. Die Argumentation ist bei mir etwa so herüber gekommen wie Deine Argumentation vor rund anderthalb Jahren, Theo Schöni: „Wir könnten uns folgende Punkte vorstellen: Anpassen des Angebots. Im Klartext heisst dies, den Eisbetrieb auf die eigentliche Spielsaison zu reduzieren. Das heisst auf die reguläre Meisterschaft von anfangs September bis Ende Februar, also auf sechs Monate“. Sommertraining“ – und höre und staune – „Playoffs sind auszulagern bzw. mit anderen Eisclubs der Region zu koordinieren“. Das kann ich mir schlechterdings nicht vorstellen, und ich kann mir auch nicht vorstellen, dass die anwesenden Fans des EHC Olten sich dies vorstellen können. Wir müssen einfach zur Kenntnis nehmen: Wenn wir Eis machen, machen wir Eis für den Volkseislauf, und wir machen Eis für den EHC Olten, für den SC Altstadt und für die ELCO. Worüber man diskutieren kann, und dies haben wir in der Vorlage auch ganz klar geschrieben, ist über das Juli-Eis. Macht es Sinn, im Juli Eis zu machen, das die Eiskunstläuferinnen des ELCO benützen können? Darüber kann man diskutieren. Aber es steht auch in der Vorlage, dass man darüber diskutieren kann. Zum Concorde-Effekt, der, wenn ich ihn richtig verstehe, etwa heisst: Wir haben in allen Ehren verloren. Dazu kann ich einfach Folgendes sagen: Das steht im Bericht und Antrag nicht. Aber ich habe die Absicht, und man kann mich darauf behaften, das ganze Projekt, das ganz klar dem Submissionsrecht des Kantons Solothurn unterworfen ist, durch eine Begleitgruppe, der man Resonanzgruppe sagt, begleiten zu lassen, so dass die involvierten Vereine – ich möchte es ganz klar verstanden wissen – kein Mitspracherecht haben, aber hören, was läuft. Wir bauen eine Anlage für die Eissporttreibenden in Olten. Deshalb ist mir dies sehr wichtig. Ich danke Euch für die gute Aufnahme und bitte Euch, Eintreten zu beschliessen.

## **Beschluss**

Einstimmig wird Eintreten beschlossen.

**Felix Wettstein:** Ich benütze die Gelegenheit, um eine Antwort auf die Äusserung von Mario Clematide gegen Schluss seines Votums zu geben. Wir haben ganz klar nie gesagt, dass wir Mühe haben mit dem Eishockeysport und haben dies auch nicht zwischen den Zeilen gesagt und auch nicht gemeint. Wenn Du so etwas zu hören geglaubt hast, dann hast Du Dich hier verhöhrt. Was wir sagen ist Folgendes: Die Differenzierung von dem, was wir mit der Investition von 12 Millionen Franken, ist uns zuwenig genau ausgefallen. Es wird immer wieder mit sehr gutem Grund gesagt – ich war nicht dabei, als am vorletzten Samstag die Führung stattfand, aber das Fraktionsmitglied, das von uns dabei war, hat es bestätigt – es gibt einen Sanierungsbedarf, weil die Gebäulichkeiten alt oder überholt sind, so dass man wirklich nicht mehr lange warten kann. Dann gibt es andere Sachen, die in diesen 12,1 Millionen Franken enthalten sind, die weit darüber hinaus gehen. Diese Unterscheidung möchten wir machen können, weil, was darüber hinaus geht, tatsächlich eine Investition nicht nur in die nächsten zehn Jahre ist. Weil wir nach wie vor finden, dass es nach der Periode, von der wir jetzt sprechen, denkbar sein muss, an einen anderen Ort zu gehen. Genau deshalb haben wir so argumentiert. Damals, als man das Projekt Concorde als Co-Produktion zwischen Grossbritannien und Frankreich gemacht hat, haben alle Beteiligten rasch gemerkt, dass es finanziell ein Desaster ist. Aber niemand traute sich mehr zu stoppen, weil man schon soviel ausgegeben hatte. Das bedeutet Concorde-Effekt. Ein neuer Eingang hat nichts mit dem Sanierungsbedarf zu tun. Ein Kraftraum hat nichts mit dem Sanierungsbedarf zu tun. Ein Restaurant ist zweifellos wünschenswert. Ob es innerhalb der Halle sein muss oder auch für die übrigen Sportanlagen, nicht nur Eissport, nutzbar, darüber kann man reden. Eines haben wir schon. Aber es hat nichts mit dem Sanierungsbedarf zu tun. Mindestens die Tribüne Ost hat nichts damit zu tun. Ich weiss es nicht und kenne es nicht. Aber man muss dies ganz sicher einander gegenüber stellen. Es bleiben Investitionen, die unmittelbar nötig sind, in den nächsten zwei oder Jahren zu machen sind, die vermutlich – die Schätzungen haben wir im Vorfeld erhalten, auch in der GPK – im Rahmen von 2 bis 5 Millionen Franken liegen werden. Zu ihnen möchten wir ja sagen können. So wie die Vorlage jetzt formuliert ist, ist uns diese Möglichkeit verwehrt. Deshalb ist es sehr wichtig, dass wir zwei Sachen auseinander nehmen können, nämlich: Wir wollen, dass der Betrieb

funktioniert, schon in der zweiten Hälfte dieses Jahre, und auch die nächsten vier Jahre, und wir wollen separat sagen können, wieviele Investitionen tatsächlich das richtige Mass sind. Den Betrieb während der nächsten viereinhalb Jahren sicher zu stellen, dieses Ziel habe ich bereits vorher erwähnt. Das ist uns ganz zentral. Wir müssen in diesem Zusammenhang doch noch auf eine unschöne Tatsache hinweisen. Der jährliche städtische Betriebsbeitrag von Fr. 750'000.— ist mit dem Businessplan nicht begründet. Gemäss Referenzjahr beträgt der Subventionsbedarf Fr. 669'000.—für ein Betriebsjahr, also rund Fr. 80'000.— weniger. Hier ist so grosszügig aufgerundet worden. Im Kulturbereich wäre so etwas nie möglich. Wir stellen keinen Änderungsantrag, obwohl wir wirklich der Meinung sind, dass der Stadtrat diese Sache nicht genau genug geprüft hat oder um es klar zu sagen: Der zuständige Stadtrat hat dem Vizepräsidenten der Sportpark AG in diesem Punkt nicht genügend auf die Finger geschaut. Für die Zukunft erwarten wir bessere Verhandlungsergebnisse. Ich möchte jetzt auch noch darum bitten, dass man nicht wieder damit kommt, dass man in diesem Referenzjahr ja aus dem Sport-Toto-Fonds einen Beitrag erhalten habe. Das hat mit der Erfolgrechnung überhaupt nichts zu tun. So zu begründen ist Vernebelungstaktik. Ich möchte noch einmal darum bitten, damit wirklich die Meinungen gebildet werden können, Punkt 4 der Beschlussesanträge in zwei Punkte aufzuteilen, entlang der beiden Abschnitte, einen Punkt 4 und einen Punkt 5. Mit anderen Worten: Der bisherige Punkt 5 wird zum Punkt 6.

**Luzia Stocker Rötheli:** Ich habe nur noch ein Anliegen und möchte dann noch etwas zum Votum von Felix Wettstein sagen, als Ergänzung unserer sehr engagierten Sprecherin. Der Eingangsbereich wird ja südlich verlegt. Das heisst, die Lärmbelästigung wird halt Richtung Erlimatt verlagert. Im ganzen Bericht und Antrag gibt es keinen Hinweis darauf, dass dort gewisse Lärmschutzmassnahmen getroffen werden. Wir möchten den Stadtrat bitten, dies doch aufzunehmen. Ich gehe davon aus, dass dies sicher so gemacht wird. Wir möchten aber explizit darauf hinweisen. Zum Antrag der Grünen: Wir werden ihm so nicht zustimmen. Ob es einen Kraftraum braucht oder nicht, darüber könnte man sich noch streiten. Wer schon mehrere Stunden in diesem Restaurant verbracht hat, währenddem die Kinder Schlittschuh laufen, wenn man selber nicht unbedingt so Fan ist, kann das Anliegen verstehen, dass sich das Restaurant sicher verändern müsste und zwar nicht in 10 oder 20 Jahre, sondern möglichst bald. Einerseits stehen wir hinter diesen Investitionen. Wir möchten diese Eisanlage so sanieren, wie es vorgeschlagen ist, und andererseits haben diese Investitionen auch einen direkten Zusammenhang mit dem Betriebsbeitrag. Ich denke, man muss nicht nur das Nötigste machen jetzt, weil es Sanierungsbedarf gibt, der weiter darüber hinaus geht, als einfach nur die WCs zu sanieren, weil es zum Beispiel auch mehr Garderoben braucht. Hier kann man sich darüber streiten, ob es dies braucht oder nicht. Wir denken, es braucht es eben, damit man diesen Betrieb, wenn es man es vielleicht nur zehn Jahre macht, auf einem anständigen Niveau aufrecht erhalten kann.

**Daniel Dähler:** Ich möchte eine Lanze für dieses Projekt brechen Vom Votum von Felix Wettstein bin ich etwas enttäuscht, weil ich denke, dass man irgendwie – das haben wir jetzt gezeigt – den demokratischen Prozess akzeptieren muss. Es ist eine Vorlage und ein Projekt, wo man, wenn man wirklich keinen Alternativstandort zu suchen und keine Vision auf dem Markt zu entwickeln bereit ist, sagen muss, es ist die beste Lösung im Rahmen der Möglichkeiten, die hier aufgezeigt worden sind. Ich glaube, die aufgezeigten Investitionen sind bitter nötig, vor allem auch in der Konsequenz des Betriebskonzeptes, auch von der Erschliessung von hinten, wo eine Entscheidung und Investition auch bereits getroffen worden ist. Ich denke von daher, dass wir nicht von einer luxuriösen Investition sprechen. Es hat auch einen energetischen Nutzen drin, der sicher auch Euch entgegen kommt. Das Einzige, über das man spricht, ist der ganze Block hinten durch, wo eine Aufwertung stattfindet. Ich glaube aber, dass, wenn man davon ausgeht, dass wir die nächsten 10 bis 15 Jahre an diesem Standort bleiben, die Investition, die es jetzt braucht, und ich hoffe, dass wir bis in 10 bis 15 Jahren – dann bin ich hoffentlich auch noch in diesem Parlament, vielleicht andere nicht mehr – wirklich Visionen für diese Stadt entwickelt haben, die dann halt eben zu einem Neubau führen, der heute schon einen wesentlichen Mehrwert bringen würde.

**Urs Knapp:** Ich habe eine konkrete Frage zur Transparenz. Mario Clematide hat es schon gesagt. Ich finde die Vorlage offen und gut. Sie ist transparent. Es gibt zwei Punkte, die noch offen sind und wo sicher noch eine Antwort kommt. Aber was man hier sieht, ist eigentlich

auch eine alte Forderung von uns, wo man sieht, dass man sehr klar hinaus sehen kann, was Spitzensport, was der öffentliche Eislauf kostet. Man sieht auch, wieviel die einzelnen Vereine subventioniert werden. Ein EHC Olten-Mitglied wird mit ein paar hundert Franken pro Jahr subventioniert, eine Eisläuferin des ELCO erhält Fr. 2'000.— pro Jahr als Subvention der Stadt. Das kann man erstmals aus diesem Bericht heraus lesen. Zwei Punkte fehlen in der Transparenz. Ein Punkt ist, dass es natürlich nicht nur die Fr. 750'000.— sind, welche die Stadt Olten bezahlt, sondern ganz direkt mit der Anlage zusammen sind rund Fr. 250'000.— bis Fr. 350'000.— für öffentliche Sicherheit, die einen direkten Zusammenhang mit den Spielen des EHC Olten haben, mit gewissen Fans, welche die Stadt Olten im Augenblick übernimmt. Das ist in dieser Vorlage nicht enthalten. Meine erste Frage ist folgende: Beim Fussball, zum Teil auch beim Eishockey, gibt es Vereinbarungen zwischen den Verbänden und den Kantonen bzw. der Stadt, wo man sagt, die Kosten sollen durch die Vereine als Verursacher bezahlt werden oder mindestens, eine Stadt hat eine Grundleistung, die sie bezahlt. Je mehr die Vereine in die Sicherheit, in die Fanarbeit investieren, desto weniger müssen sie darüber hinaus bezahlen. Ich glaube, das wäre ein wichtiger Punkt, wenn man hier etwas hören würde. Ist in der Stadt Olten etwas in diese Richtung geplant? Der zweite Punkt ist das Fehlen der Vorlage im Investitions- und Finanzplan. Der Stadtrat hat sehr konsequent gesagt: Das ist die Grenze. Wir können nicht mehr ausgeben. Wenn mehr Ausgaben kommen, müssen wir andernorts sparen. Zu diesem Punkt ist in der ganzen Vorlage nichts drin. Auch hier wäre eine Transparenz gefordert. Man könnte jetzt populistisch sagen: 12 bis 15 Millionen Franken geben wir hier aus. Wo sparen wir dann? Wir streichen den Aaresteg und Bahnhof Ost. Wir bauen kein Museum. Das ist zwar nicht im Finanzplan. Wir machen etwas anderes. Das wäre auch ein Punkt der Transparenz, dass der Stadtrat uns hier seine Überlegungen zeigt. Wir haben einen aktuellen Finanzplan, wo es nicht enthalten ist. Was heisst das konkret? Auf diese beiden Fragen hätte ich gerne eine Antwort. Erstens: Gibt es Überlegungen in der Stadt, dass die hohen öffentlichen Sicherheitskosten, die gemacht werden, teilweise den Verursachern übertragen wird, vor allem wenn sie ihre Aufgabe nicht machen, so wie es in sehr vielen Nationalligen der Fall ist. Zweitens: Was ist mit dem Finanz- und Investitionsplan? Was passiert mit den 12 oder 15 Millionen, die jetzt hier gesprochen werden? Wo wird dies abgebildet? Wo wird das Geld kompensiert?

**Myriam Frey Schär, GO:** Ich möchte einfach kurz sagen, dass ich dies sehr populistisch und unfair finde, wenn man jetzt hier in diesem Raum eine Aufteilung unternimmt in Freunde und Feinde des Eissports, weil es nicht so ist. Es ist ganz klar nicht so. Wir stehen hinter dem Eishockey und allen anderen Eissportarten in dieser Stadt. Es herrscht gegebenenfalls Uneinigkeit darüber, wie wir zu diesem Punkt kommen. Für mich ist klar: Die Motion ist nicht durchgekommen. Diesen strategischen Entscheid machen wir jetzt nicht. Aber heisst dies jetzt, dass wir das Stadion einfach flicken bis in rund 300 Jahren? Das muss nicht unbedingt sein. Es kann ja sein, dass wir einmal andernorts oder am gleichen Ort ein neues bauen. Es herrscht schlicht und ergreifend Uneinigkeit darüber, was der beste Weg dorthin ist. Wir stehen hinter dem Eissport in dieser Stadt. Wir stehen hinter den Sportstätten in dieser Stadt. Ich verahre mich dagegen, dass wir hier in eine ganz unangenehme Ecke gestellt werden.

**Stadtpräsident Ernst Zingg:** Die Vorlage, die Mario Clematide souverän präsentiert hat, ist einmal mehr ein Teamwork des gesamten Stadtrates. Er steht auch einstimmig dahinter. Ich möchte dies hier noch einmal betonen. Es ist tatsächlich so, wie es von ihm erklärt worden ist, dass die spezielle Situation dieses Jahres, wo eine neue Periode beginnt, dazu geführt hat, dass man eine Finanzplanung hat machen müssen, unabhängig von den neu gewählten Mitgliedern des Stadtrates. Es dürfte Ihnen klar sein, dass ich jetzt hier nicht einfach detaillierte Zahlen hinblättere. Daniel, Du verzeihst mir. Im Facebook sprichst Du schon von einem grossen Vermögen der Stadt Olten. Es müsste dann noch erhärtet werden, ob dies so ist. Aber trotzdem. Die Leute nehmen dies sofort auf. Wenn plötzlich 36,40 Millionen Franken in Umlauf gesetzt werden, ist dies sakrosankt. Ich bin lange genug Finanzdirektor und glaube, dass ich für den Stadtrat und mich in Anspruch nehmen darf, dass wir hier drauf sitzen wie „der Teufel auf einer armen Seele“. Die Rechnung 2009 wird im Juni präsentiert. Es gibt einen guten Jahresabschluss mit einem recht erklecklichen Überschuss. Man muss aber auch sagen, wenn der Realisierungsgrad der Investitionen 100 % wäre, würden wir

sehr viel investieren. Das ist ein Lieblingswort von Felix Wettstein. Ich möchte Dir den Puck gleich wieder geben. Wir haben auch 2009 aus mehreren Gründen nicht 100 % realisieren können. Diese Erklärungen werden noch geliefert. Auch dadurch ist das Investitionsvolumen nicht voll ausgeschöpft worden. Ich kann sagen: Anstelle eines Finanzierungsfehlbetrages haben wir 2009 einen Finanzierungsüberschuss in Millionenhöhe. Konkret heisst dies – jetzt kommt der zweite Teil der Medaille – dass wir im Herbst wieder im normalen Rhythmus einen Finanzplan haben, den man bespricht, und im November das Budget. Wir haben von Mario Clematide auch schon gehört, dass die 12 Millionen Franken nicht auf einmal kommen, sondern werden über eine Zeitspanne verteilt und der Stadtrat löst Projekte aus, bei denen das Geld gesamthaft bewilligt wird. Wir zeigen dies auch im Finanzplan und zeigen auf, wie dies abläuft. Konkret heisst dies mit Blick auf die Verschuldung, dass wir eine ganz klare Besserstellung haben auf diesem Gebiet. Wir schaffen den Finanzplan ja immer wieder unter dem Blickwinkel einer Nettoverschuldung pro Kopf bis Ende der Planperiode aus. Das gute Resultat von 2009 führt dazu, dass wir das Nettovermögen aufbauen können. Das heisst, das Vermögen pro Kopf wird grösser. Das kann man in den Folgejahren aufgrund von Investitionstätigkeit wieder abbauen. Eine unglaubliche Aussage: Man kann Vermögen abbauen, wenn man investiert. Aber es ist ganz klar der Zyklus. Ganz wichtig ist – hier nehme ich Urs Knapp sehr wohl beim Wort, und er kann mich auch beim Wort nehmen – dass wir immer noch Prioritäten setzen. Wir sagen immer noch klar: Jetzt passiert dies und jenes. Ich sage es ganz deutsch: Wenn wir ein Projekt, weil eine Entscheidung nicht zum Tragen kommt, nicht realisieren können, wird es durch etwas anderes ersetzt, das vorbereitet ist, und es rückt praktisch nach wie bei einer Disqualifikation eines Athleten, der irgendwie etwas Falsches gemacht hat. Dann kommt der nächste in diesen Rang. Zusammengefasst: Wir werden im Finanzplan klar aufzeigen, wie wir dies machen möchten. Ich kann im Moment nicht garantieren, dass wir etwas zurückstellen oder ändern. Das wäre jetzt einfach verfehlt. Es ist aktuell die Arbeit der Finanzdirektion mit Markus Sieber und mir und dem gesamten Stadtrat. Aber ich kann Euch jetzt hier klar sagen, und das ist auch die Ausgangslage für die Vorlage der Direktion Bildung und Sport, sonst hätte man es nicht in dieser Form machen können, dass wir in der Lage sind, die finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen.

**Stadträtin Iris Schelbert:** In Franken kann ich es einfach aus dem hohlen Bauch heraus nicht sagen. Ich sage lieber keinen Franken-Betrag als einen falschen. Es ist so, dass die grossen Kosten Sicherheit dann anfallen, wenn ein rotes Spiel stattfindet, wenn man davon ausgehen kann, dass sich die Fans über alle Massen erhitzen und nachher meinen, sie müssten sich noch etwas ausserhalb des Stadions vergnügen. Im Stadion und die Eingangskontrolle ist in der Verantwortung des Veranstalters, und ausserhalb muss dann die Polizei schauen. Bei einem roten Spiel ist es die Stadtpolizei, verstärkt durch die Kantonspolizei und die Securitas und wenn nötig durch die freiwilligen Security-Leute des EHC. Die Zusammenarbeit hat in der letzten Saison sehr gut funktioniert, wie ich dies habe beurteilen können. Wir haben etwas um die Sicherheit im Stadion gefightet, wieviele Leute hinein dürfen. Das definiert die Gebäudeversicherung. Sie haben sehr komplizierte Rechnereien. Kurz gesagt ist es einfach so, dass man den schmälsten Fluchtausgang misst. Daran wird die ganze Sicherheit gemessen, und aufgrund dieser Berechnungen dürfen auch nur so und so viele Leute hinein. Dazu kommt noch, dass genügend Personal herum stehen muss, das den Leuten auch die Fluchtwege aufzeigt. Jetzt haben wir auf der Ostseite 2,4 Meter breite Tore. Sie nützen uns nicht viel, weil der schmälste Durchgang innen 80 Zentimeter breit ist. Jetzt könnt Ihr Euch vorstellen, dass es dort einen Sanduhreffekt gibt. Das ist recht gefährlich. Die Gebäudeversicherung hat gerade letzte Woche endgültige Zahlen heraus gegeben. Wenn man für die Sicherheit innen genügend Personal hat, um die Fluchtwege offen zu halten, dürfen heute 4'361 Personen hinein. Die Sicherheit ist ganz bestimmt auch eine weitere Motivation, die Eishalle so weit zu sanieren. Aber wenn Euch daran gelegen ist, kann ich Euch gerne mehr Zahlen geben lassen, wieviel die letzte Saison uns an Polizeiaufgeboten gekostet hat.

**Urs Knapp:** Mir geht es gar nicht so um die effektive Zahl. Deine Vorgängerin hat rund eine Viertelmillion, 300'000 Franken erwähnt. Mich würde eigentlich interessieren, ob es Bestrebungen oder Gedanken gibt, dass man die Kosten in einer Art Leistungsvereinbarung mit dem Club teilweise überträgt, eine Lösung, wie es eigentlich beim Fussball in der Nationalliga bei der Super-Ligue allgemein üblich ist? Die Eishockeyclubs kommen jetzt

auch. Sie sind natürlich nicht sehr begeistert davon. Aber gibt es auch solche Gedanken bei der Stadt? Es ist doch ein erklecklicher Betrag.

**Stadträtin Iris Schelbert:** Ihr seht dies auf Seite 8 der Vorlage. Wir haben dies bei uns in der Direktion einmal andiskutiert. Ich kann dies jetzt einfach so nicht beurteilen. Wir haben gesehen, dass andere Städte dies gemacht haben. Wir gehen davon aus, dass die Veranstalter auch sehr viel für die Sicherheit tun, und vor allem, dass der Club halt auch schaut, dass seine Fans friedlich sind. Von dort muss auch ein Engagement kommen. So wie ich es bis jetzt beurteilen kann, ist das Engagement eigentlich vorhanden. Wir müssen in diesem Sinne nicht den EHCO abstrafen. Aber es wird auf jeden Fall ein Thema bleiben, ausdiskutieren, ob man hier etwas abgeben könnte.

**Dr. Markus Ammann:** Mich stört, und deshalb muss ich es jetzt auch noch einmal los werden, wenn zum wiederholten Mal zum Fehlen der 12 Millionen Franken im Finanz- und Investitionsplan ein Stück weit schön geredet wird, das habe mit den Wahlen oder mit dem neuen Stadtrat oder was auch immer zu tun. Das ist natürlich nicht so. Wir hatten vorher auch einen Stadtrat, und spätestens im Jahr 2008 haben wir im Dezember gesagt, dass wir in Kürze einen Masterplan sehen wollen, der diese Millionen ausweist. Das heisst, spätestens im nächsten Finanz- und Investitionsplan hätte man einen Betrag, und ich habe auch das Gefühl, dass die Grössenordnung von 9 oder 10 Millionen schon irgendwo vorhanden war, im Plan aufnehmen müssen. Ich behaupte jetzt – er ist zwar abwesend – dass der zuständige Direktor dies einfach verpasst und verschlafen hat. Seien wir doch ehrlich.

**Stadtrat Mario Clematide:** Myriam, es ist immer wieder schön, mit Frauen zu streiten. Wenn es herüber gekommen sein sollte, dass ich mache, was Du gesagt hast.... War das falsch? Dann entschuldige ich mich. Vielleicht ist auch der Sportfan mit mir etwas durchgegangen. Aber doch zur Differenzierung zwischen Wunschbedarf und notwendigem Bedarf. Felix, hier muss ich Dir einfach sagen, dass es bei dieser Vorlage nicht nur um das Eissportstadion, sondern um die ganze Sportanlage Kleinholz geht. Dort gehört eben der Annexbau dazu. Das habe ich in der Zielsetzung der Vorlage so formuliert.

#### Beschlussesantrag

Ziffer 1 wird grossmehrheitlich mit 1 Enthaltung zur Kenntnis genommen.

Ziffer 2 wird grossmehrheitlich zur Kenntnis genommen.

Ziffer 3 wird einstimmig zugestimmt.

#### Ziffer 4

**Felix Wettstein:** Die neue Ziffer 4 wären die ersten zwei Zeilen, Ziffer 5 wären die weiteren Zeilen des Textes, der bisher unter Ziffer 4 steht.

Mit 29 : 8 Stimmen bei 5 Enthaltungen wird der Antrag der Grünen Fraktion auf Trennung von Ziffer 4 abgelehnt.

Ziffer 4 wird grossmehrheitlich zugestimmt.

Ziffer 5 wird grossmehrheitlich zugestimmt.

Ziffer 6 wird grossmehrheitlich bei 1 Enthaltung zugestimmt.

## Gesamtbeschluss

Mit 37 : 0 Stimmen bei 4 Enthaltungen fasst das Parlament folgenden Beschluss:

1. Der vorgelegte Businessplan wird zur Kenntnis genommen.
2. Der vorgelegte Investitionsplan wird zur Kenntnis genommen.
3. Zur Sicherstellung der 1. Saisonhälfte 2010/2011 werden der Sportpark AG Fr. 375'000 ausbezahlt.
4. Im Rahmen einer Leistungsvereinbarung werden der Sportpark AG über die Jahre 2011 bis 2014 maximal Fr. 3'000'000 ausbezahlt.

Zur Sanierung der Eissportanlage wird ein Rahmenkredit in der Höhe von Fr. 12'108'000.- bewilligt. Dieser wird im Rahmen mehrerer Objektkredite über die kommenden Jahre an die Sportpark AG ausbezahlt. Die Auszahlung muss jeweils aufgrund des von der Sportpark AG vorgelegten Objektantrages vom Stadtrat genehmigt werden.

5. Der Stadtrat wird mit dem Vollzug beauftragt.
6. Ziff. 4 dieser Beschlussesanträge untersteht dem obligatorischen Referendum.

**Parlamentspräsident Roland Rudolf von Rohr:** Ich möchte mich ganz speziell für das demokratische Verhalten der freisinnigen Partei bedanken, das ich persönlich sehr schätze.

**Stadtrat Mario Clematide:** Es ist mir ein Bedürfnis, allen Beteiligten, auch den Parlamentarierinnen und Parlamentariern, für die Aufnahme dieser Vorlage herzlich zu danken. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass ein Eishockeymatch drei Drittel lang dauert und durch zwei Pausen unterbrochen ist. Zwei Drittel, Stadtrat und Gemeindeparlament, sind jetzt in unserem Match erfolgreich gespielt. Ich denke, dass wir hart, aber fair gespielt haben, und möchten mich den Äusserungen des Präsidenten anschliessen. Dafür habe ich zu danken. Wir sind jetzt auf dem Weg in die zweite Drittelpause. Das Getränk und das Essen werden gesponsert. Wir sind also hier, um uns für das letzte Drittel zu stärken. Ich habe im Kleinholz schon den einen oder anderen Match gesehen, der im dritten Drittel noch gekehrt worden ist. Deshalb sollten wir jetzt von unserem Vorhaben wieder überzeugt sein, uns entsprechend einsetzen, unsere Kräfte bündeln und gleichzeitig aber auch Respekt vor dem Gegner und seinen Argumenten haben. Ich denke, das letzte Drittel wird nicht einfach werden. Persönlich freue ich mich auf die politische Auseinandersetzung im Herbst und zähle auf Ihre Unterstützung, die Unterstützung der Sportvereine und auf die Fairness der Gegner.

Mitteilung an:  
Direktion Bildung und Sport  
Baudirektion  
Finanzverwaltung  
Finanzkontrolle  
Kanzleiakten

Verteilt am:

# AUSZUG

aus dem Protokoll  
des Gemeindeparlamentes  
der Stadt Olten

vom 20. Mai 2010

Akten-Nr. 12/1

Prot.-Nr. 101

## **Reglement über die Organisation und Durchführung der Feuerungskontrolle und Tarifordnung zum Reglement über die Organisation und Durchführung der Feuerungskontrolle/Totalrevision**

Sehr geehrter Herr Präsident  
Sehr geehrte Damen und Herren

Der Stadtrat unterbreitet Ihnen folgenden Bericht und Antrag:

### 1. Ausgangslage

Die Holzfeuerungen verursachen einen erheblichen Anteil der Schadstoffbelastung in der Luft. Sie tragen mit Russpartikeln direkt zur Feinstaubbelastung bei. Die im Rauchgas enthaltenen Schadstoffe wie Stickoxide und Schwefeldioxyde sind Ausgangsstoffe für die sekundäre Feinstaubbildung in den bodennahen Luftschichten. Diese trägt bei meteorologischen Inversionslagen entscheidend zu den übermässigen Feinstaubbelastungen im Winter (Wintersmog) bei. Holzfeuerungen bieten wegen den grossen Rauchemissionen und wegen übler Gerüche auch immer wieder Grund für Klagen aus der Nachbarschaft.

Der Regierungsrat des Kantons Solothurn hat mit der Änderung der kantonalen Luftreinhalteverordnung und der Verordnung über die Feuerungskontrolle (FeuKo2000) im Jahr 2008 die Grundlagen für die Einführung der Holzfeuerungskontrolle geschaffen. Die Durchführung der Feuerungskontrolle ist Aufgabe der Gemeinden. Für die rechtskonforme Durchführung in der Stadt Olten ist es nun notwendig, das Reglement über die Organisation und Durchführung der Feuerungskontrolle und die dazugehörige Tarifordnung den neuen Gegebenheiten anzupassen und die Gebühren für die Holzfeuerungskontrolle festzulegen.

### 2. Erläuterungen

Das Reglement hält bei den Oel- und Gasfeuerungen grundsätzlich an der heutigen Praxis der Feuerungskontrolle fest. Es erfährt jedoch eine Straffung, Überarbeitung und Präzisierung redaktioneller Art. Eine Straffung in dem Sinne, dass darauf verzichtet wird, eidgenössische und kantonale Rechtsgrundlagen der Feuerungskontrolle explizit aufzuzählen, eine Überarbeitung, indem die Zuständigkeiten der heutigen Organisation der Stadtverwaltung angepasst werden und eine Präzisierung, in dem für den Vollzug der Feuerungskontrolle das seit Jahren angewendete Vollzugsmodell 1 „Teilliberalisiert unter Behördenaufsicht: Mit privater Vollzugsbeteiligung bei den Nachkontrollen“ explizit festgeschrieben wird. Die Feuerungskontrolle in Olten erfolgt seit Jahren nach diesem Vollzugsmodell. Letztmals wurde es vom Stadtrat in seinem Beschluss vom 23. September 2002 „Feuerungskontrolle / Organisation, Mehrwertsteuerpflicht, Konzessionsgebühr, Nachtragskredit“ bestätigt. Neu ist hingegen die Regelung des Vollzugs der Feuerungskontrolle bei Holzfeuerungen. Diese folgt dem Vorschlag des kantonalen Amtes für Umwelt.

### 3. Tarife

#### 3.1 Festsetzung ohne Mehrwertsteuer

Mit der Revision der Tarifordnung zum Reglement über die Organisation und Durchführung der Feuerungskontrolle der Einwohnergemeinde der Stadt Olten wird auch ein Wechsel in der Handhabung der Mehrwertsteuer vorgenommen. Neu sollen die Gebühren ohne Mehrwertsteuer festgesetzt werden. Sowohl die AareEnergie AG (Feuerungskontrolle bei den Gasfeuerungen) durchführt, als auch Rudolf Bachmann, Kaminfegermeister (Feuerungskontrolle bei den Oelfeuerungen) sind mehrwertsteuerpflichtig. Eine Festsetzung der Tarife ohne Mehrwertsteuer erlaubt eine einfache Anpassung bei einer Änderung des Mehrwertsteuersatzes.

#### 3.2 Oel- und Gasfeuerungen

Die Gebühren bei den Routinekontrollen von Oel- und Gasfeuerungen betragen heute Fr. 105.—. Sie werden neu exklusiv Mehrwertsteuer so festgesetzt, dass sie für die Feuerungsbetreiber gleichbleiben, d.h. Fr. 97.— exkl. Mwst.. Die Gebühren für die Abnahmen- resp. Nachkontrollen werden den Gebühren für Routinekontrollen gleichgesetzt, heute betragen sie Fr. 125.— inkl. Mwst., neu ebenfalls Fr. 97.— exkl. Mwst..

In den Tarifen ist eine Konzessionsgebühr des Kantons von Fr. 5.— und eine der Stadt von Fr. 12.— enthalten.

#### 3.3 Holzfeuerungen

Das alte Reglement enthält Tarife für die visuelle Kontrolle von Holzfeuerungen. Diese betragen für eine Routinekontrolle Fr. 65.— und für die Abnahme- und Nachkontrolle Fr. 85.— (beide inkl. Mwst). Die Tarife für die Holzfeuerungskontrolle werden nun nach den Empfehlungen des Kantons und der Fachverbänden neu festgesetzt. Sie betragen neu:

Routinekontrolle:	1. Anlage in Wohneinheit:	Fr. 29.— (alle exkl. Mwst.)
	2. Anlage in Wohneinheit	Fr. 21.—
	Jede weitere Anlage	Fr. 16.—

Abnahme-, Nachkontrolle und Beanstandung:		
	1. Anlage in Wohneinheit:	Fr. 53.—
	2. Anlage in Wohneinheit	Fr. 21.—
	Jede weitere Anlage	Fr. 16.—

Die neuen Tarife liegen deutlich tiefer als die heute geltenden Tarife. Die Abstufungen in den Tarifen je nach Anzahl Anlagen pro Wohneinheit beruhen darauf, dass der Kanton nur für die ersten beiden Anlagen eine Konzessionsgebühr von je Fr. 5.— erhebt. Diese Konzessionsgebühr ist in den Tarifen enthalten. Eine Konzessionsgebühr der Stadt ist nicht vorgesehen.

### 4. Finanzielle Auswirkungen

Die Holzfeuerungskontrolle führt zu keinem Mehraufwand für die Umweltfachstelle, da sie eng mit der Arbeit des Kaminfegermeisters verbunden ist. Auf eine Konzessionsgebühr zuhanden der Stadt ist deshalb zu verzichten. Die Revision des Reglements und die Einführung der Holzfeuerungskontrolle haben keine finanziellen Auswirkungen für die Stadt Olten.

### 5. Stellungnahmen

Die beiden zuständigen Betriebe für die Durchführung der Feuerungskontrolle, Kaminfegermeister Rudolf Bachmann und Aare Energie AG haben dem geänderten

Reglement und der Neufestsetzung der Tarife zugestimmt.  
Die Querschnittsdienstleister sind in die Ausarbeitung einbezogen worden und haben den Änderungen zugestimmt.

#### Beschlussesantrag:

1. Das Reglement über die Organisation und Durchführung der Feuerungskontrolle sowie die dazugehörige Tarifordnung werden genehmigt
2. Der Stadtrat wird mit dem Vollzug beauftragt.

- - - - -

Der vorliegende Bericht und Antrag wurde den Parlamentsmitgliedern zusammen mit den Zustimmungserklärungen des Parlamentsbüros und der Geschäftsprüfungskommission zugestellt.

**Nico Zila:** Auch die GPK erlaubt sich, zu diesem essentiellen Traktandum Stellung zu nehmen. Ich rede gemeinsam für die GPK und die freisinnige Fraktion und gebe meinem Erstaunen Ausdruck, dass das Publikum nicht mehr anwesend ist, da ich meinte, es seien heute Abend alle wegen der Feuerungskontrolle gekommen. Vorausschicken muss ich, dass diese Vorlage in beiden Gremien, die ich hier vertrete, relativ wenig zu reden gab. Inhaltlich geht es um eine Anpassung des Reglements über Organisation und Durchführung der Feuerungskontrolle und wahrscheinlich fast wichtiger um eine leichte Anpassung der Tarifordnung. Es ist so, dass sich der Stadtrat im unregelmässigen Bereich der Holzfeuerung am Vorschlag aus dem kantonalen Amt für Umwelt orientiert. Mit dieser Lösung ist die GPK auch einverstanden. Auch bei den neuen Tarifen sind im Bereich Holzfeuerung die Kostendeckung für die Stadt respektive die Vorschläge des Kantons und der Fachverbände dieses Gebiets zur Richtschnur genommen worden. Das stimmt für die GPK und die FdP, und diese beiden Organisationen sind deshalb für Eintreten und Zustimmung zu dieser Vorlage.

#### **Beschluss**

Einstimmig wird Eintreten beschlossen.

#### **Beschluss**

Einstimmig fasst das Parlament folgenden Beschluss:

1. Das Reglement über die Organisation und Durchführung der Feuerungskontrolle sowie die dazugehörige Tarifordnung werden genehmigt
2. Der Stadtrat wird mit dem Vollzug beauftragt.

#### Beilagen:

- Reglement über die Organisation und Durchführung der Feuerungskontrolle
- Tarifordnung zum Reglement über die Organisation und Durchführung der Feuerungskontrolle der Einwohnergemeinde der Stadt Olten

Mitteilung an:  
Direktion Finanzen und Informatik  
Finanzverwaltung  
Finanzkontrolle  
Umweltfachstelle  
Kanzleiakten

Verteilt am:

# AUSZUG

aus dem Protokoll  
des Gemeindeparlamentes  
der Stadt Olten

vom 20. Mai 2010

Akten-Nr. 3/13, 16/22

Prot.-Nr. 102

## **Motion der GPK „Für eine klar strukturierte Stadtentwicklung in Olten“/Beantwortung**

Mit Mail vom 3. März 2010 hat die GPK folgenden Vorstoss eingereicht:

„Im Rahmen der Aufarbeitung von Olten SüdWest hat die GPK festgestellt, dass die organisatorischen und rechtlichen Grundlagen für die Stadtentwicklung in Olten nicht vollständig sind. Die Richtlinie zur Stadtentwicklung wurde, trotz Zusicherungen im Gemeindeparlament vom 24. Juni 2008, nicht überarbeitet. Der Stadtrat wird aufgefordert, eine Vorlage auszuarbeiten, welche Ziele, Aufgaben, Kompetenzen, Organisation, Mittel und Controlling der Stadtentwicklung in Olten umfassend regelt. Dabei ist auch festzuhalten, wie die Stadtentwicklungskommission bei der Behandlung von Kaufangeboten für Grundstücke und Liegenschaften einzubeziehen ist.

Begründung der Motion:

Laut Richtlinie zur Stadtentwicklung vom 10. September 2001 (SRO-Nr. 112) sind der Stadtratsausschuss, die Fachgruppe Stadtentwicklung und die Kommission für Stadtentwicklung für die Stadtentwicklung zuständig. Die GPK stellte fest, dass der Stadtratsausschuss und die Fachgruppe Stadtentwicklung in ihrer ursprünglichen Form seit 2005 nicht mehr existieren.

Seit 2005 wird die Stadtentwicklung gemäss einem Entwurf der Richtlinie zur Stadtentwicklung praktiziert. Man stützt sich dabei auf ein Organisationsreglement, welches lediglich als Entwurf vorliegt und vom Stadtrat noch nicht genehmigt wurde. Es wird somit etwas gelebt, wofür keine rechtliche Grundlage besteht.

Das Parlament hat an seiner Sitzung vom 24. Juni 2008 vom Bericht des Stadtrates zum weiteren Vorgehen betreffend Stadtentwicklung zustimmend Kenntnis genommen. Bestandteil dieses Berichts war folgende Zusicherung: Nach erfolgter Kenntnisnahme «wird die Richtlinie zur Stadtentwicklung vom Stadtrat entsprechend überarbeitet (...), wobei auch die im Jahr 2005 erfolgten und nun in Kraft bleibenden Änderungen nachzuvollziehen sind» (*Protokoll der 7. Sitzung des Gemeindeparlamentes vom 24. Juni 2008, Geschäft Nr. 8*). Diese Überarbeitung steht immer noch aus.

Die GPK hat in ihrem Bericht Olten SüdWest festgestellt, dass es in der Verwaltung offenbar keine einheitliche Regelung gibt, wer über Kaufangebote entscheidet und wie dabei vorgegangen wird. Das Angebot Olten SüdWest wurde durch den Stadtrat behandelt. Ein anderes Angebot bearbeitete die Koordinationskonferenz der Baudirektion, wobei die Baudirektorin die Ablehnung nur zur Kenntnis erhielt. Auch die Rolle der Stadtentwicklungskommission ist in diesem Zusammenhang nicht definiert.“

- - - - -

Im Auftrag des Stadtrates beantwortet **Stadtpräsident Ernst Zingg** den Vorstoss wie folgt:

In der Tat wurde der im Jahr 2008 vorgelegte Entwurf der Richtlinie zur Stadtentwicklung, nach dem seither gearbeitet wurde, in der Folge nicht verabschiedet. Im Sinne einer Sofortmassnahme bis zur Behandlung der GPK-Motion bzw. einer daraus erfolgenden Vorlage hat der Stadtrat daher an seiner Sitzung vom 6. April 2010 die Richtlinie zur Stadtentwicklung gemäss Entwurf vom Juni 2008 in Kraft gesetzt. Zudem hat er seinerseits festgehalten, dass die Richtlinie für das strategische Vorgehen beim Verkauf und Kauf von Liegenschaften und Grundstücken den Einbezug der Kommissionen (Stadtentwicklung und Bau) unterschiedlich regelt: Während bei Verkäufen die beiden Kommissionen frühzeitig in den Prozess einzubeziehen sind, um zu Handen des Stadtrates eine Empfehlung abzugeben, übten sie bisher gemäss Richtlinie bei Käufen keine Funktion aus. Der Stadtrat hat daher ebenfalls am 6. April 2010 – analog zur Beantwortung der dringlichen Motion betr. „Teilkaufl von Olten SüdWest“ an der Märzsitzung des Parlaments – beschlossen, die Kommission für Stadtentwicklung und die Baukommission auch bei Käufen beratend einzubeziehen, sofern übergeordnete öffentliche Interessen der Stadtentwicklung wie zum Beispiel die Ansiedlung von attraktiven Wohn- und Arbeitsplätzen verfolgt werden. Beide Richtlinien werden im Rahmen einer Gesamtvorlage nochmals zu überprüfen sein.

Mit der Kommission für Stadtentwicklung wurde an deren Märzsitzung besprochen, die Organisation und Ausrichtung der Stadtentwicklung an einer speziellen Sitzung zu behandeln, sobald bzw. sofern die Motion überwiesen wird. Ebenso sollen in Zusammenarbeit mit der neuen Leitung Stadtplanung die Schnittstellen und die Zusammenarbeit definiert werden. Die geforderte Gesamtvorlage beabsichtigt der Stadtrat anschliessend dem Parlament vorzulegen. In diesem Sinne beantragt er dem Parlament die Motion zu überweisen.

- - - - -

**Nico Zila, Präsident GPK:** Ich spreche für das Geschäft 8.1. Es gibt ja grosse Übereinstimmungen, auch zwischen der Motion der GPK und dem folgenden Postulat aus der SP-Fraktion. Ich beziehe mich aber jetzt für die GPK explizit nur auf unseren eigenen Vorstoss. Was ist die Ausgangslage, aus der die Motion entstanden ist? In der Geschäftsprüfungskommission haben wir bei der Erarbeitung unseres Schlussberichtes festgestellt, dass verschiedene Grundlagen für Entscheide im Bereich Stadtentwicklung in der Stadt Olten fehlen. Zum Beispiel war die stadträtliche Richtlinie zu diesem Zeitpunkt nicht aktuell, und es standen offene Fragen zur Rolle von Kommissionen im Raum, besonders bei Angeboten oder Verhandlungen zum Kauf von Liegenschaften und Grundstücken. Der Wunsch der GPK mit dieser Motion ist es, dass der Stadtrat uns im Parlament eine umfassende Vorlage vorlegt, in der die Organisation, die Zuständigkeit, vor allem aber die Ziele der Oltnen Stadtentwicklung festgelegt werden. Ich darf ganz klar sagen, dass für die GPK die ersten Reaktionen des Stadtrates sehr positiv sind. Die ersten Entscheide sind bereits am 6. April gefällt worden. Diese begrüssen wir ausdrücklich. Ihr habt sie der Presse und auch der Internetseite der Stadt entnehmen können. Die Geschäftsprüfungskommission empfiehlt dem Parlament, den Vorstoss zu überweisen. Wir hoffen, dass dies geschieht, und freuen uns auf die daraus resultierende Vorlage.

**Dr. Markus Ammann:** Die SP-Fraktion begrüsst die Motion der GPK und dankt dem Stadtrat für die Einleitung der ersten richtigen Schritte. Im Sinne der Erwägungen sind wir für die Überweisung. Ich erlaube mir im Rahmen meines eigenen Vorstosse noch einige ergänzende Gedanken.

**Myriam Frey Schär:** Die Grüne Fraktion ist auch sehr erfreut darüber, dass in dieser Sache ein guter Weg eingeschlagen worden ist. Wir sind gespannt darauf, was uns der Stadtrat vorlegen wird, und möchten zu diesem Zeitpunkt noch kurz darum bitten, nicht aus den Augen zu verlieren, dass Stadtentwicklung eben nicht ausschliesslich bauen oder nicht bauen ist.

**Urs Knapp, FDP-Fraktion:** Auch wir begrüßen die Motion der GPK. Zwei Gedanken von uns dazu: Im folgenden Prozess muss man bedenken, dass Stadtentwicklung nicht Stadtplanung ist. In den letzten Jahren war dies in der Stadt Olten sehr nahe. Stadtplanung ist in der Baudirektion, hat planerische Aufgaben, stellt sicher städtebauliche Qualität dar, es sind Projektentwicklungen da. Stadtentwicklung geht viel weiter und hat einen umfassenden Blick auf diese Stadt. Es ist eine Entwicklung, die weit über den Bau hinaus geht. Es sind auch wirtschaftliche Entwicklungen. Es können Integrationsfragen, ökologische Fragen sein, eigentlich all diese Fragen, die Olten ein grosses Stück weiter bringen. Wir würden deshalb im Prozess, der jetzt ansteht, auch anregen – im Augenblick haben wir ein klares Bild, ich sage im Augenblick, das kann sich vielleicht noch ändern – dass die Stadtentwicklung nicht im Bau angesiedelt ist, sondern Stadtentwicklung ist ein Teil des Stadtpräsidiums und muss dort angesiedelt sein, auch aus personeller Sicht. Das heisst aber nicht, dass man jetzt einfach einen neuen Stadtentwickler als Zusatzstelle braucht, sondern man muss die Kompetenzen, die in der Verwaltung vorhanden sind, zusammenfassen, bündeln, optimieren und koordinieren. Der Stadtplaner, der jetzt gewählt wird, ist nach unserer Meinung – das ist aber in der Kompetenz des Stadtrates – Stadtplaner, nicht Stadtentwickler. Wir nehmen auch an, dass es vom Stellenprofil so gedacht ist. Ich denke, er hat in der Stadtplanung in den nächsten Jahren bei all diesen Projekten genug zu tun. Von daher muss man sich meiner Meinung nach vor allem geistig in der ganzen Arbeit daran ausrichten. Stadtplanung und Stadtentwicklung ist nicht das Gleiche.

**Stephan Hodonou, CVP/EVP/GLP-Fraktion:** Die Vorlage ist gleich nach den Geschehnissen rund um Olten SüdWest eigentlich eine klare Konsequenz, gegen die man gar nicht sein kann. So ist es auch in der CVP/EVP/GLP-Fraktion gewesen. Wir sind einstimmig für Überweisung der Motion der GPK und befürworten sie voll und ganz. Wir haben aber auch fast etwas grundsätzlich über die Rolle der Kommissionen in der Stadt diskutiert, wie der Umgang ist usw. Ich möchte einfach dem Stadtrat mitgeben, dass man die Kommissionen, gerade auch die Stadtentwicklung stärkt, sie wirklich ernst nimmt und einbezieht, nicht nur die Stadtentwicklungskommission, sondern alle Kommissionen, dass sie nicht als blosse Staffagen dienen, sondern wirklich eine klare Rolle haben und auch mit klaren Kompetenzen sowie Rechten und Pflichten funktionieren können. Ich denke, dann kommt es gut, und die Kommissionen können diese Funktion auch wahr nehmen. In diesem Sinne: Es ist sehr gut, dass dies aufgegleist ist. Wir sind gespannt und erhoffen uns eine Stärkung der Stadtentwicklung, aber auch der Kommissionen ganz allgemein.

**Stadtpräsident Ernst Zingg:** Ich möchte einige Gedanken aufnehmen. Zuerst möchte ich danke sagen und dann einen Gedanken herüber nehmen, der beim Postulat Markus Ammann wörtlich steht. Myriam Frey, völlig einverstanden. „Stadtentwicklung ist nicht nur bauen“. Das steht dort wörtlich. Der Stadtrat legt grossen Wert darauf, dass eine Verschmelzung von Stadtplanung und Stadtentwicklung schlichtweg nicht zur Diskussion steht. Das hat Folgen. Ich möchte die anwesenden Damen und Herren auch dazu ermuntern, wenn dann Anträge aus dem Stadtrat kommen, die nötigen Bewilligungen zu erteilen, damit man die Entflechtung vornehmen kann. Ihr wisst, was ich meine. Ich möchte einfach zu Stephan Hodonou noch etwas sagen. Man sollte nicht immer replizieren. Aber es reicht langsam mit Olten SüdWest. Einfach, damit es gesagt ist. Die Stadtentwicklungskommission oder das ganze Drum und Dran mit der Stadtentwicklung selber war viel früher schon ein aktuelles Thema von Kollega Markus Ammann. Ich habe den Vorstoss sogar dabei. Es läuft noch unter dem alten Regierungsprogramm des Stadtrates von Olten, was er dort gesagt hat. Damals ist es nicht zum Tragen gekommen. Es war eine Motion im Jahr 2006, zusammen mit Marion Bachmann. Im jetzigen Regierungsprogramm haben wir als Leitbild: „Olten ist eine treibende Kraft im regionalen Wirtschafts- und Lebensraum“. Als Massnahme dazu – das ist genau das, was wir jetzt zu lösen und mit Euch zusammen zu machen versuchen – die Optimierung der Organisation Stadtentwicklung. Es ist alles nachlesbar, und der Stadtrat versucht, sein Regierungsprogramm wirklich zu realisieren. Die Sache mit den Kommissionen habe ich nicht richtig verstanden, Stephan Hodonou. Die Stadtentwicklungskommission ist ja in sich selber eine Kommission. Der Stadtrat mischt sich nicht einfach ein. Sie gibt sich auch selber ihre Themen, kann dies auch, sollte aktiv sein, Visionen haben, um das Wort von Daniel Dähler aufzunehmen und in die Zukunft denken. Sie macht dies zum Teil auch. Aber anwesende Mitglieder der Stadtentwicklungskommission wissen genau, wie

der Stadtrat auch, dass man besser werden kann. Was die anderen Kommissionen grundsätzlich betrifft, muss ich einfach sagen, dass es klare gesetzliche Bestimmungen gibt, welche Rechte und Pflichten sie haben. Wenn man es nicht immer so lebt, muss man dies korrigieren. Hier bin ich eindeutig mit Dir einverstanden.

**Stephan Hodonou:** Ernst Zingg, ich weiss nicht genau, weshalb Du Dich jetzt so angegriffen fühlst. Ich könnte jetzt ein paar Sachen sagen. Es reicht sicher. Aber das liegt nicht in meinen Händen. Das ist in anderen Händen gelegen, schon seit ein paar Monaten. Ich habe eigentlich nur den Motionstext, der von Olten SüdWest redet, aufgegriffen. Ich glaube, das ist ein ganz normaler Vorgang.

## **Beschluss**

Einstimmig wird der Überweisung zugestimmt.

Mitteilung an:  
Direktion Präsidium/Herr Markus Dietler  
Geschäftskontrolle  
Kanzleiakten

Verteilt am:

# AUSZUG

aus dem Protokoll  
des Gemeindeparlamentes  
der Stadt Olten

vom 20. Mai 2010

Akten-Nr. 18/15, 18/16

Prot.-Nr. 103

## **Postulat Markus Ammann (SP) und Mitunterzeichnende betr. Überprüfung und Neuorganisation der Verwaltung in den Bereichen Stadtplanung, Stadtentwicklung und Bau/Beantwortung**

Am 17. Dezember 2009 haben Markus Ammann (SP-Fraktion) und Mitunterzeichnende folgenden Vorstoss eingereicht:

**„Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie die Aufbau- und Ablauforganisation zu ändern sind, um die Aufgaben der Stadtplanung, der Stadtentwicklung und dem Bau zukunftsgerichtet, effektiv und effizient erfüllen zu können.“**

### *Begründung*

Es ist mehrere Jahrzehnte her, dass in Olten die Absicht bestand in kurzer Zeit so grosse Bauvorhaben umzusetzen. Wir begrüssen das sehr. Wollen wir auch in Zukunft daran Freude haben, müssen wir in die organisatorischen Strukturen investieren und personelle Vorkehrungen treffen.

Die Entwicklung der Stadt soll in Zukunft nicht zufällig, sondern auf koordinierten Entwicklungsvorstellungen (Ziele, Strategien, Konzepte und Massnahmen) für die Quartiere und die Gesamtstadt Olten beruhen. Einzelne Teile davon existieren bereits (z.B. das Leitbild), andere fehlen aber noch völlig.

Die Stadt steht im Moment vor grossen herausfordernden Entscheiden hinsichtlich Stadtplanung, Stadtentwicklung und Stadtgestaltung. Es besteht die grosse Gefahr, dass sowohl in der übergeordneten Entwicklungsplanung (z.B. bei fehlenden Masterplänen) als auch bei den grossen Einzelprojekten mit der heutigen, in verschiedenen Belangen unterdotierten Organisation der Baudirektion und der Stadtentwicklung die Projekte zu wenig effizient vorangetrieben werden und die Interessen der Stadt Olten zu wenig wahrgenommen werden können.

Allein mit dem aktuell als provisorisch deklarierten «Umbau» der Baudirektion ist noch nichts gewonnen – im Gegenteil. Es braucht rasch klare Vorstellungen über die Zukunft hinsichtlich der

- Aufträge und Aufgaben
- Prozesse
- Organisationsstruktur und Hierarchien
- Behörden (Stadtrat, Kommissionen) und Stellen (Verwaltung mit zugehörigen Pflichtenheften)

Ohne eine Lösung vorwegnehmen zu wollen regen wir an, dass der Stadtrat sich grundsätzlich mit folgenden Fragen auseinandersetzt:

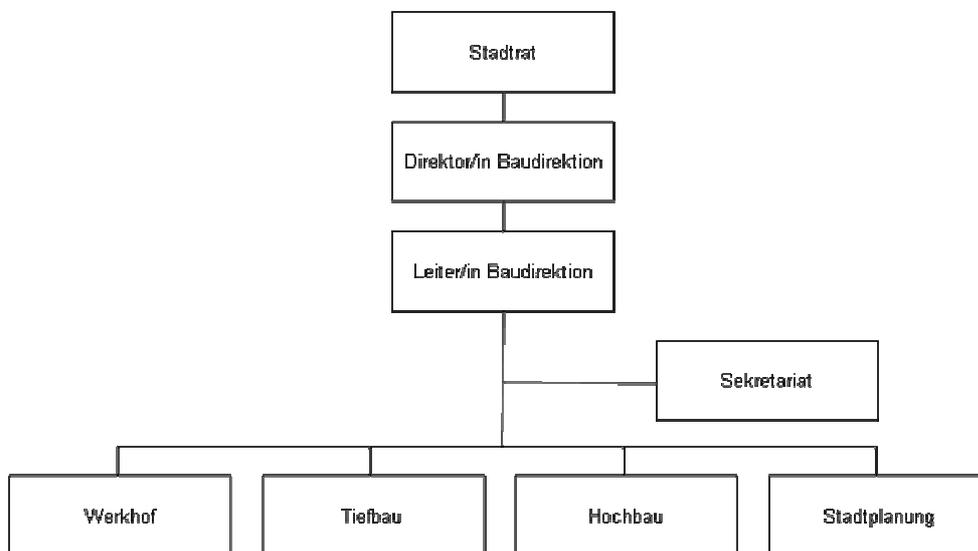
- Gibt es Vorteile, wenn an der fachlichen Spitze der Bau- und Planungsdirektion eine starke Persönlichkeit steht?
- Sind die Schnittstellen zwischen Stadtplanung und Stadtentwicklung sauber festgelegt oder wären sie gar zu verschmelzen? Genügen die Ressourcen dazu?
- Müssten die planerischen und gestalterischen Aufgaben (Stadtplanung, Städtebau, Schlüsselprojekte) von den operativen Tätigkeiten (Hochbau, Tiefbau, Werkhof, Liegenschaften) und diese wiederum von den behördlichen Arbeiten (Bewilligungen) getrennt werden?
- Bräuchte es nicht eine Stadtbildkommission aus externen Fachleuten?

Die diesbezüglichen Bemühungen des Stadtrates sind in ersten Ansätzen erkennbar. Eine umfassende Restrukturierung der Bereiche Bau, Stadtentwicklung und Stadtplanung eilt. Die Fraktion der SP Olten wird eine solche unterstützen.“

- - - - -

Im Namen des Stadtrates beantwortet **Stadtpräsident Ernst Zingg** den Vorstoss wie folgt:

Mit Beschluss vom 15. März 2010 hat der Stadtrat die neue Organisation der Baudirektion mit einer klar strukturierten Führung und entsprechenden Zuständigkeiten genehmigt. Damit sind für alle Mitarbeitenden die operationellen Verantwortlichkeiten und Kompetenzen klar geregelt. Die operative Gesamtverantwortung liegt beim Leiter bzw. bei der Leiterin Baudirektion, dem auch der Sekretariatspool unterstellt ist. Die Stadtplanung bildet eine Abteilung innerhalb der Baudirektion.



Die Stellenprofile sind die folgenden:

#### Leiter/in Baudirektion

##### *Hauptaufgaben bzw. Verantwortlichkeiten*

Leitung der Baudirektion inklusive einer Abteilung (z. B. Hochbau, Tiefbau oder Planung) mit allen damit verbundenen Aufgaben wie zum Beispiel:

- Vorbereitung von Geschäften für den Stadtrat
- Vollzug der Beschlüsse des Stadtrates und der Direktion
- Erstellen des jährlichen Voranschlags, Tätigkeitsprogramms und Verwaltungsberichts
- Einhaltung des Budgets
- Vertretung der Direktion in der Direktionskonferenz und anderen internen sowie externen Gremien
- Personalführung

## Leiter/in Stadtplanung

### *Hauptaufgaben bzw. Verantwortlichkeiten*

Leitung der Stadtplanung mit allen damit verbundenen Aufgaben wie zum Beispiel:

- Koordination Planung
- Ortsplanungsrevision
- Richt- und Nutzungsplanung
- Verkehrsplanung
- Gestaltung des öffentlichen Raums
- Entwicklung von städtebaulichen Projekten
- Unterstützung Stadtentwicklung (Grundlagen zur Strategieentwicklung für städtebauliche, wirtschaftliche, soziale und ökologische Aspekte)
  - ⇒ enge Zusammenarbeit mit der Leitung Stadtentwicklung

In einem zweiten Schritt wird es nun darum gehen, die künftige Organisation und Ausrichtung der Stadtentwicklung zu definieren. Das Vorgehen in zwei Phasen war einerseits aus personellen Gründen erforderlich, da die durch den Ausfall des bisherigen Leiters Stadtplanung entstandene Lücke angesichts der anstehenden Projekte dringend wieder gefüllt werden muss. Es lässt sich aber auch fachlich sehr wohl begründen, indem für den Stadtrat eine Verschmelzung von Stadtplanung und Stadtentwicklung nicht zur Diskussion steht, da letztere einen alle Aktivitäten der öffentlichen Verwaltung umfassenden Auftrag erfüllt. In der Praxis lässt sich denn auch feststellen, dass diejenigen Städte, welche bisher einen organisatorischen Bereich Stadtentwicklung aufgebaut haben, nach wie vor auch über einen Bereich Stadtplanung verfügen. In einzelnen Fällen trägt die ursprüngliche Stadtplanung neu den Namen Stadtentwicklung, ohne dass sich die Aufgaben ausgedehnt hätten.

Mit der Kommission für Stadtentwicklung wurde an deren Märzsitzung besprochen, die Organisation und Ausrichtung der Stadtentwicklung an einer speziellen Sitzung zu behandeln, sobald bzw. sofern die GPK-Motion zum Thema Stadtentwicklung überwiesen wird. Ebenso sollen in Zusammenarbeit mit der neuen Leitung Stadtplanung die Schnittstellen und die Zusammenarbeit definiert werden. Bei Überweisung der GPK-Motion beabsichtigt der Stadtrat anschliessend dem Parlament eine Vorlage zu diesem Thema vorzulegen. In diesem Sinne beantragt er dem Parlament das Postulat zu überweisen.

- - - - -

**Dr. Markus Ammann:** Merci für die Beantwortung. Ich gehe gleich darauf ein. Obwohl es mich etwas irritiert, dass der eigentlich zuständige oder auch vom Thema her zuständige Stadtrat eben gerade nicht hier ist. Wir stossen bei praktisch jedem Projekt in jeder Sitzung auf das gleiche Problem. Planerisch fehlt in Olten ein übergeordneter Blick. Manchmal fehlen die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Projekten und Konzepten. Es fehlen langfristige planerische Überlegungen und eventuell ab und zu die Visionen. Wir alle wissen dies und das Parlament hat dies ja nicht zum ersten Mal moniert. Im Regierungsprogramm steht unter Leitziel 3 eine Massnahme „aktuelle Organisation Stadtentwicklung“ mit Bau, Planung, Rechtsdienst, Kommunikation, allenfalls personelle Anpassungen“. Unser Vorstoss hat beabsichtigt, dieses Ziel zu stützen und aufzuzeigen, dass es eine umfassende Analyse braucht. Ich war zwar skeptisch, aber doch voller Hoffnungen. Eine Woche, nachdem ich in der Stadtentwicklungskommission nach dem Stand dieser Arbeiten gefragt habe, hat mich die Stellenausschreibung der Direktion Bau für einen neuen Stadtplaner überrascht. Ich war fast etwas konsterniert und habe nicht verstanden, weshalb man jetzt ohne eine diskutierte Vorlage zu diesem Gesamthema bereits neue Fakten schafft. Jetzt erhalten wir auf einer knappen Seite dargestellt, wie die Baudirektion zukünftig aussehen soll, nicht gross anders als heute. Wir

erfahren nebenbei, dass die Leitung der Baudirektion, meines Erachtens ein sehr wichtiger Posten in der Verwaltung, intern, also ohne Ausschreibung, besetzt worden ist. In meinen Augen keine Spur von umfassender Analyse, keine Spur von übergreifenden Ideen und Konzepten. Ich bezweifle, dass die Direktion Bau jetzt durchleuchtet worden ist, geprüft worden ist, welche Stellen es dort eigentlich braucht, dass definiert worden ist, welche Aufgaben wahr zu nehmen sind, welche Rollen zu erfüllen sind, welche Prozesse abgebildet werden müssen. Ich behaupte nicht, dass der vorliegende Vorschlag falsch ist. Vielleicht stimmt er sogar. Das ist durchaus möglich. Vielleicht ist es richtig, Stadtplanung, so wie es hier definiert ist, und Stadtentwicklung weiterhin zu trennen. Ich kann mir dies sogar vorstellen. Jedoch frage ich mich, ob jetzt hier eigentlich die Schnittstellen zu diesem unklaren Gebilde Stadtentwicklung schon klar sind. Wir haben nämlich dieses Thema noch nicht diskutiert, auch in der Kommission nicht. Wenn dies noch nicht passiert ist, frage ich mich, wie man dann Stellenprofile und Stellenausschreibungen mit Leuten, die ja Schnittstellen zu ganz anderen Themen haben, wo man noch nicht weiss, wie es funktioniert, machen konnte. Für mich spielt dort auch der Zeitdruck und der Ausfall von gewissem Personal nicht, weil man ja Leute temporär hätte anstellen können. Ich habe etwas das Gefühl, hier werden wieder Fakten geschaffen, und dann wird nachgedacht. Ich bin auch etwas frustriert. Man merkt es. Genau diesen Ansatz wollte ich eigentlich nicht. Ich frage mich sogar, ob man sich wenigstens mit einfachen Begrifflichkeiten auseinander gesetzt hat. Heute habe ich wieder gehört, dass man von Stadtplanung und Stadtentwicklung spricht. Ich bin nicht sicher, ob wir im gesamten Stadthaus das Gleiche unter Stadtplanung, das Gleiche unter Stadtentwicklung verstehen, geschweige dann, ob wir dies auch noch so haben. Ich persönlich und ich denke, auch einige im Parlament fühlen sich missverstanden, schön ausgedrückt, wenn nicht schlicht nicht ernst genommen. Einmal mehr bleibt uns nur, zähneknirschend das Vorgehen des Stadtrates hin zu nehmen und das Postulat natürlich trotzdem zu überweisen, um vielleicht wenigstens das Schlimmste abwenden zu können und den Stadtrat hier nicht einfach weiter „wursteln“ zu lassen. Wenn ich die Worte von Mario Clematide heute gehört habe, dass der heutige Stadtrat für Rechtmässigkeit, Verlässlichkeit und Angemessenheit steht, glaube ich, dass es noch die eine oder andere Retraite vertragen mag, damit alle Stadträte diesen Grundsätzen auch folgen können.

**Simon Haller:** Ich möchte an dieser Stelle vor allem zum Thema Stadtentwicklung ein paar Worte aus unserer Fraktion verlieren. Sie erachtet es als richtig, dass, wie in der Antwort von Stadtpräsident Ernst Zingg erwähnt, eine Verschmelzung von Stadtplanung und Stadtentwicklung in unserer Verwaltung nicht zur Diskussion steht. Es ist auch schon mehrmals gesagt worden: Die Stadtentwicklung ist auch in unserem Verständnis mehr als nur bauen und hat sogar nur am Rand mit bauen zu tun. Vielmehr ist es die Aufgabe der Stadtentwicklung, für Grundlagen und Daten, Zahlen und Szenarien zu sorgen, die eine vorausschauende, vernetzte und vor allem auch fundierte Zukunftsplanung und Zukunftsgestaltung ermöglichen. Ich denke, dies ist in der Vergangenheit, auch in der kürzeren Vergangenheit nicht immer der Fall. Auch die heutige Diskussion zur Sportstättenplanung hat dies gezeigt. Ein anderes Beispiel wäre hier die Attraktivierung Innenstadt, wo eben zum Teil solche Daten und Zahlen fehlen. Die Stadtentwicklung soll Handlungsoptionen aufzeigen. Dazu können auch, aber nicht nur, bauliche Interventionen gehören. Die Stadtentwicklung muss unserer Meinung nach nicht nur innerhalb des Stadthauses eng mit anderen Abteilungen zusammen arbeiten, sondern auch Schnittstellen wie beispielsweise zur Wirtschaftsförderung oder zum Stadtmarketing sind zu definieren und vor allem auch zu pflegen und intensiv mit diesen Leuten zusammen zu arbeiten. Die kurze Aufzählung zeigt, dass Stadtentwicklung in unserer Stadt nicht mehr länger eine Nischenarbeit sein darf. Die CVP/EVP/GLP-Fraktion ist überzeugt, dass es in unserer Stadt nicht nur uns Parlamentarierinnen und Parlamentariern gut tun würde, wenn die Stadtentwicklung in Olten mehr Ressourcen und auch mehr Kompetenzen zur Verfügung hätte. Allein mit organisatorischen und strukturellen Massnahmen werden wir das Defizit in diesem Bereich nicht aufholen können.

**Marcel Buck:** Vorweg muss gesagt werden, dass die SVP-Fraktion es langsam schon etwas leid ist, die schulmeisterliche Art und Weise der Linken immer zusätzlich kommentieren zu müssen. Nach Jahren der Unterlassungen durch die ehemalige Baudirektorin, die genau aus dem erwähnten Lager kam, will man jetzt scheinheilig aufräumen und stellt die ganze Baudirektion in globo als unfähig und ineffizient hin. Dies, geschätzte Damen und Herren, geht

sogar uns zu weit. Auch die sogenannten Anregungen, die im Postulat vorgeführt werden, sind so etwas von abgehoben, dass sie höchstens als interpellationswürdig betrachtet werden können. Aus der Antwort zum Vorstoss ist klar ersichtlich, dass der Stadtrat bereits Änderungen vorgenommen hat und weitere noch folgen werden. Es bringt nichts, den Verwaltungsapparat, und darum geht es im Postulat im Wesentlichen, noch weiter aufzublasen, sondern im Sinne des Stadtrates die richtigen Leute am richtigen Platz zu haben. Das gilt übrigens auch für die Kommission Stadtentwicklung, die sich seit ihrer Gründung ungefähr im Jahr 2001 noch immer zu finden versucht. Markus Ammann, wenn Du etwas verändern willst, würde ich an Deiner Stelle einmal beim Präsidium ansetzen. Dort würde es kein Postulat brauchen, und es wäre sehr rasch umsetzbar. Die SVP-Fraktion ist überzeugt, dass sich der zuständige Stadtrat wie beschrieben ein- und durchsetzen wird und überweist das Postulat nicht, sondern lehnt es einstimmig ab.

**Rolf Braun:** Marcel Buck, es ist ja unser Anliegen, dass wir die richtigen Leute am richtigen Platz wollen. Aber ich denke, wenn wir dies gewährleisten wollen, müssen wir die Sache zuerst analysieren und ihr eine Struktur, eine Form geben, Pflichtenhefte und Stellenbeschriebe erstellen und und und... und dann eben die richtigen Leute suchen. Vielleicht sind es auch externe Personen. Solange wir dies nicht sauber bereinigt haben und die richtigen Fragen stellen – man kann sie auch aufgeblasen nennen – aber wenn wir sie nie stellen, haben wir ewig ein Flickwerk und Treten an Ort.

**Stadtpräsident Ernst Zingg:** Ich denke, es lohnt sich, hier noch einige Sachen zu korrigieren oder zumindest dazu zu sagen. Gerne wiederhole ich noch einmal etwas, das in der Motion der GPK steht, die dann zum Postulat geworden ist. Es steht, dass sich die Kommission für Stadtentwicklung an einer speziellen Sitzung dieser Thematik annehmen wird. Die berühmte Kommission wird dies im Übrigen am nächsten Dienstag machen – es ist traktandiert – und wird sich über diese Thematik unterhalten. Wenn man nicht fertig wird am nächsten Dienstag, bin ich überzeugt, dass der Präsident, Stefan Füzi, einen neuen Termin ansetzen und dies weiter voran treiben wird. Wir vom Stadtrat legen Wert darauf, dass die Kommission eine Aussage macht. Das wird im Bericht und Antrag Niederschlag finden, der dann als Gesamtbericht dem Parlament vorgelegt wird. Simon Haller, danke vielmals. Du hast eigentlich umfassend noch einmal gesagt, was ich nur in drei Sätzen gesagt habe und was Myriam Frey auch erwähnt hat. Wir wollen effektiv die Situation von Stadtplanung und Stadtentwicklung sauber darstellen und dementsprechend entflechten oder zumindest in die richtigen Bahnen lenken. Jetzt zur ganzen Geschichte der Baudirektion und der Stadtplanung: Nehmt bitte zur Kenntnis, dass der Stadtrat eine Analyse der Baudirektion gemacht hat. Wir haben nicht einfach nur ein Schema gezeichnet und gedacht, es könnte ja gut sein, weil es gerade so hinein passt. Man hat analysiert, hat sich sogar extern beraten lassen und hat feststellen müssen, und das ist jetzt ganz wichtig, dass es aufgrund der zahlreichen grossen Projekte und der Aufgabenbewältigung in der Stadtplanung jemanden für die Stadtplanung braucht. Man kann viele Sachen temporär erledigen, man kann viele Sachen auswärts geben. Aber es sind Projekte in einer Dimension, wo wir als Stadtrat die Verantwortung wahr genommen und gesagt haben: Das müssen wir mit Leuten bestücken, die nicht in Teilzeit oder einem speziellen Pensum mit uns arbeiten. Die Analyse ist gemacht worden. Ich muss dies zur Ehrenrettung des nicht anwesenden Stadtrates Martin Wey, der sich somit nicht wehren kann, klar deklarieren. Alles Weitere sehen wir im Gesamtbericht.

## **Beschluss**

Mit 36 : 6 Stimmen wird das Postulat überwiesen.

Mitteilung an:  
Direktion Stadtpräsidium/Herr Markus Dietler  
Geschäftskontrolle  
Kanzleiakten

Verteilt am:

**AUSZUG**

## **Motion Daniel Schneider (SP) und Mitunterzeichnende betr. Zweiradabstellflächen Bahnhof Ost und Bahnhof West/Beantwortung**

Die Gemeindeparlamentsfraktion der SP Olten hat am 19. November 2009 eine Motion mit folgendem Wortlaut eingereicht:

### «Auftrag

**Der Stadtrat wird beauftragt bis zum Frühjahr 2010 östlich und westlich des Bahnhofs ausreichend feste oder temporäre Zweiradabstellplätze zur Verfügung zu stellen.**

### Kurzbegründung

#### Einleitung

Regionale und kommunale Pendler, welche mit dem Fahrrad zum Bahnhof fahren, stellen fest, dass seit einigen Tagen im Bahnhofgebiet Fahrräder, welche nicht in den vorgesehenen Abstellvorrichtungen parkiert sind, durch die Stadtpolizei eingesammelt werden.

Diesem Vorgehen ist bei offensichtlich nicht mehr verkehrstauglichen oder nachweislich während mehreren Tagen abgestellten Zweirädern nichts zu entgegenen.

Unakzeptabel und falsche Signale aussendend, ist das Einsammeln von Fahrrädern, welche neben den Abstelleinrichtungen parkiert sind, solange das Angebot der Abstellmöglichkeiten der Nachfrage nicht gerecht wird.

In diesem Sinne und auch weil das Projekt des unterirdischen Velo-Parkings weder budget- noch baureif ist, soll der Stadtrat dafür besorgt sein, dass auf die nächste «Velosaison» 2010 ausreichend Abstellflächen zur Verfügung stehen.

### Ziel

Rechtzeitiges und nachfragegerechte Bereitstellung von Zweiradabstellplätzen in den Gebieten Bahnhof Ost und Bahnhof West zur Förderung der Umsteigequalität auf die öffentlichen Verkehrsmittel.»

- - - - -

**Stadtrat Martin Wey** beantwortet den Vorstoss im Namen des Stadtrates wie folgt:

## Formelles

Der vorliegende Vorstoss kann nur als Postulat behandelt werden. Motionen sind nur für Bereiche zulässig, in denen die Entscheidbefugnis ausdrücklich beim Parlament liegt. Hat in einem Bereich die Exekutive die abschliessende Kompetenz, können dazu keine Motioneneingereicht werden. Diese inhaltliche Beschränkung der zulässigen Gegenstände einer Motion folgt aus dem Prinzip der Gewaltenteilung. Die aufgeworfenen Punkte beschlagen ortsplanerische Bereiche. Nach § 9 des kantonalen Planungs- und Baugesetzes ist die Ortsplanung (umfassend etwa die Gestaltung der Siedlungs- und Erschliessungsstrukturen der Stadt) Aufgabe der Einwohnergemeinde. Planungsbehörde ist von Gesetzes wegen der Stadtrat.

## Zum Inhalt

Bei den Bahnhofeingängen Ost und West bestehen gesamthaft betrachtet genügend viele Veloabstellplätze, welche den momentanen Bedarf abdecken können. Im Bereich Ost sind die Abstellplätze entlang der Tannwald- und Martin Disteli-Strasse verteilt und deren Anzahl ist knapp bemessen. Die Abstellplätze in der Nähe des Bahnhofeinganges sind meistens total belegt. Auf der Westseite ist die aareseitige kleine Anlage regelmässig komplett besetzt. Dies im Gegensatz zur direkt vor dem Bahnhof gelegenen grossen Veloabstellanlage, welche nie voll belegt ist und den Mehrbedarf der aareseitigen Anlage aufnehmen kann bzw. könnte.

Zu der im Vorstoss geschilderten Situation wird festgehalten, dass die am jeweiligen Bahnhofeingang am nächsten gelegenen Veloabstellplätze natürlich immer zuerst besetzt werden. Danach sind aber immer noch freie Parkplätze zu finden, und zwar einerseits auf der Ostseite in grösserer Entfernung wie auch andererseits auf der Seite West, in der grossen Veloabstellanlage. Diese Plätze werden aber nicht immer benutzt. Vielmehr werden Velos von eiligen oder auch eventuell bequemen Velofahrer/-innen unrechtmässig in bestmöglicher Distanz zum jeweiligen Bahnhofeingang parkiert. Unbestritten ist, dass dies oft genug zu chaosartigen respektive hindernden und damit zu unbefriedigenden Situationen im öffentlichen Raum führt, was übrigens auch im Rahmen der Parlamentsvorlage «Umgestaltung Bahnhofbereich Ost» umschrieben wurde.

Das Problem ist nicht primär die Anzahl der zur Verfügung stehenden Veloabstellplätze, sondern vielmehr ihr Standort respektive ihre Lage (auf der Seite Ost sind sie z. B. dispers verteilt) und die momentan fehlende Möglichkeit, direkt bei den Bahnhofeingängen bzw. in ihrer allergrössten Nähe genügend viele Veloabstellplätze erstellen zu können. Andererseits darf in diesem Zusammenhang auch die teilweise mangelnde Disziplin bestimmter Velofahrer/-innen erwähnt werden.

Momentan kann diese Situation nicht zweckmässig verbessert werden. Wie aber bekannt ist, wird dem Gemeindeparlament noch im Verlaufe dieses Jahres die definitive Vorlage zur «Umgestaltung Bahnhofbereich Ost» unterbreitet. Integrierender Bestandteil wird auch die im Motionstext erwähnte unterirdische Veloabstellanlage sein, welche das Bedürfnis nach Veloabstellplätzen in allergrösster Nähe zum Bahnhofeingang optimal abdeckt. Zudem wird im Rahmen der laufenden Planungen betreffend Betriebskonzept Bahnhofplatz auch die Möglichkeiten für eine grosse und gut erschlossene westseitige Veloeinstellhalle untersucht.

Aus den erwähnten Gründen empfiehlt der Stadtrat dem Gemeindeparlament, das Postulat nicht zu überweisen.

- - - - -

**Daniel Schneider:** Ich danke dem Stadtrat für die Beantwortung. Vielleicht muss ich noch erklären, weshalb wir immer Motionen einreichen, obwohl wir genau wissen, dass es Postulate sind. Es gibt Themen, wo wir den Eindruck haben, sie werden in der Behandlung nicht mit dem

notwendigen Respekt getragen. Wir möchten es so jeweils etwas unterstützen, so wie der Stadtrat uns auch regelmässig die gleiche Antwort geben darf. Natürlich ist es in Ordnung, wenn es ein Postulat ist. Aber jetzt wisst Ihr wenigstens, weshalb wir es immer so machen. Zur eigentlichen Beantwortung: Ich weiss nicht genau, was ich mit der Beantwortung anfangen soll, nämlich: Es hat ausreichend Abstellplätze für Velos. Aber sie sind falsch platziert. Was soll ich davon halten, dass ich zur westseitigen Abstellfläche beim Lift am Bahnhof fahren soll, um festzustellen, dass ich dort nicht mehr parkieren kann, weil er schon voll ist und dann auf dem unglaublich verschlungenen Weg des Velonetzes zur Werkstätte SBB fahren muss? In Zukunft muss ich also rund 20 Minuten früher an den Bahnhof gehen. Damit ist der ganze Sinn der ÖV-Benützung für mich auch etwas vorbei. Parkplätze an der besten Lage darf ich nicht anfahren, weil ich immer Angst haben muss, sie seien schon voll und ich zu spät zum Zug kommen könnte. Man wird ganz ehrlich nicht ganz schlau aus der Antwort. Es steht, die Parkplätze sind regelmässig komplett besetzt oder sie sind total belegt. Oder sind die falschen oder bequemen Velofahrer schuld daran? Ich werde nicht so ganz schlau. Was mir aber etwas fehlt, ist, dass kein Wort darüber geäussert wird, dass die Zunahme der ÖV-Pendler, ob sie zu Fuss oder mit dem Velo kommen, eigentlich grundsätzlich begrüssenswert ist, dass wir ja eine Stadt mit einem Top-ÖV-Anschluss sind und man eigentlich bemüht sein muss, dass alle auf möglichst einfachem Weg zum Zug kommen. Es steht auch kein Wort darüber, dass das Thema eine grosse Wichtigkeit hätte und eigentlich bisher stadtplanerisch wirklich stiefmütterlich behandelt worden ist. Ich muss das gleiche Wort wie Marcel Buck verwenden. Das ist mir etwas unangenehm. Ich werde „geschulmeister“ sein. Das gefällt mir nicht. Ich hätte eher eine etwas progressive Antwort des Stadtrates gewollt, der sagt: Jawohl, das ist ein totales Problem, das wir unbedingt anpacken müssen. Ihr schreibt aber, dass letztlich sogar die Velofahrer selber schuld sind an dieser Misere. Mir ist es ein Rätsel, dass die Stadt Olten nicht in der Lage ist, eine Prognose für das Aufkommen von Velos zu stellen. Schliesslich kann man dies für Autos in der Innenstadt auch picobello machen. Dann könnte man es eigentlich für Velos am Bahnhof auch ganz tipp-topp machen. In diesem Sinne hätte ich mir gewünscht, dass solche Erhebungen rechtzeitig gemacht werden, damit Massnahmen getroffen werden können, auch wenn sie im Moment vielleicht noch nicht topp sind. Ich sehe ja das Problem auch ein Stück weit. Aber bei der Ankündigung hätte ich mir heute etwas mehr gewünscht, und nicht nur ein saloppes: Es ist im Moment halt nicht zu verbessern. Tut mir leid. Überweisen wir das Postulat gar nicht. Im Gegenteil: Ich bitte Euch, das Postulat heute Abend gerade deshalb zu überweisen, weil die Aufgabe nicht erfüllt ist. Der Stadtrat soll die Aufgabe erfüllen. Deshalb ist es gedanklich für mich immer noch eine Motion. Liebe Kolleginnen und Kollegen, bitte überweist das Postulat.

**Antonia Hagmann:** Eine knappe Mehrheit der CVP/EVP-GLP-Fraktion unterstützt diesen Vorstoss nicht und ist mit der Beantwortung des Stadtrates eigentlich zufrieden. Wir sind nicht ganz der gleichen Meinung wie Daniel Schneider. Das Bedürfnis, das Velo so nahe wie möglich beim Bahnhofzugang abzustellen, ist wahrscheinlich bei uns allen vorhanden. Daher sind natürlich die Plätze praktisch immer besetzt – das ist so – und verstellen teilweise auch ausserhalb der Abstellplätze den Platz. Aber Tatsache ist, dass es etwas weiter weg von diesen sogenannten optimalen oder besten Veloabstellplätzen meistens noch leere hat. Das hat der Stadtrat ja auch erwähnt. Ich habe dies selber schon mehrfach beobachtet, denn ich fahre sehr oft mit dem Velo zum Bahnhof Ost und stelle es dort ab. Bis jetzt habe ich übrigens immer einen Abstellplatz gefunden. Ich kann aber natürlich nicht in der letzten Minute vor Abfahrt des Zuges erscheinen und meinen, ich hätte dann zuvorderst noch einen Platz. Ich denke schon, dass es teilweise die Bequemlichkeit der Velofahrer ist, die manchmal wirklich keine Grenzen kennen. Erst kürzlich habe ich etwas beobachten müssen, wo ich mich richtig genervt habe. Aber lassen wir dies jetzt. Unbestritten ist, dass der Platz wirklich knapp ist. Aber in meinen Augen ist er noch ausreichend. Deshalb denke ich, dass es eher angebracht wäre, dass wir uns alle einsetzen, damit auch die Umgestaltung des Bahnhofes Ost realisiert werden kann. Dann gibt es sicher genügend Veloabstellplätze.

**Anita Huber:** Vom Alltag kenne ich die Veloabstellanlagen auf der Ost- und auf der West-Seite des Bahnhofes. Deshalb verstehe und unterstütze ich die Motion. Unverständlich erscheint mir aber die Antwort. Nur während den Schulferien und am Wochenende gibt es noch freie offizielle Veloabstellplätze auf der Ostseite und auf der Westseite an der Aare. Während den

Hauptpendlerzeiten bleiben für Velofahrende, die nicht mit den Hühnern aufstehen, kaum mehr freie Veloparkplätze. Auch weiter von der Bahnhofsunterführung entfernt! Dann gibt nur noch die Möglichkeit, das Velo neben der vorgesehenen Einrichtung abzustellen. Dort besteht aber die Gefahr, dass es kaputt gemacht oder von der Polizei abgeholt wird. Beim zweistöckigen Veloständer an der Aare zeigt sich, dass die Mechanik für die oberen Plätze unterdessen teilweise schlecht funktioniert. Einerseits leidet die Mechanik unter der Witterung und läuft extrem harzig. Andererseits haben Vandalen Schrauben von Handgriffen entfernt und damit einzelne Plätze unbrauchbar gemacht. Zwar hat es beim grossen Veloparkplatz meist noch einige wenige Plätze frei, doch ist der legale Weg zu diesem Veloparkplatz gefährlich. Wer von der linken Aareseite her zum Parking gelangen will, muss auf der Bahnhofbrücke zwischen zwei dicht befahrenen Spuren einspuren. Wer nicht zwischen zwei Lastwagen mit Anhänger eingeklemmt werden will, muss mitten auf der linken Fahrbahn fahren, um gefährliches Überholen zu verhindern. Deshalb ist verständlich, dass viele Velofahrende den aareseitigen Parkplatz benutzen. Auf beiden Seiten des Bahnhofs fehlen heute mehrere Dutzend Veloabstellplätze. Dieser Mangel verschärft sich. Denn Jahr für Jahr steigt die Zahl der Leute, die mit dem Velo zum Bahnhof fahren. Stadt und SBB sind gefordert, aktiv zu werden. Rasch müssen sie temporäre Veloabstellplätze schaffen, bis eine feste Lösung umgesetzt wird. Als Gedankenstütze: Auf jedem Autoparkplatz lassen sich 12 parkierte Velos unterbringen! Und auf dem Areal der SBB hätte es Platz für velofahrende Bahnbenutzer und Bahnbenutzerinnen. Die Grüne Fraktion wird den Vorstoss deshalb überweisen. Wir schreiben ihn nicht schon ab, wenn uns die Planung von Veloparkings versprochen wird, sondern erst wenn auch in Realität genügend sicher erschlossene Veloparkplätze auf beiden Seiten des Bahnhofes vorhanden sind.

**Daniel Probst:** Die FdP-Fraktion folgt dem Antrag des Stadtrates und wird das Postulat nicht überweisen. In der Quintessenz finden wir auch, dass das Angebot heute sehr knapp bemessen ist. Wir hatten eine Vorlage, die das Thema angehen möchte. Mit Blick vor Ort haben wir auch festgestellt, dass es halt schon so ist, dass die Velofahrer nicht unbedingt gerne einen Parkplatz suchen und dann den kürzesten Weg nehmen. Ab 50 Meter werden die freien Plätze plötzlich mehr. Das haben uns auch diejenigen bestätigt, die selber mit dem Velo zum Bahnhof fahren. Sie sagen: Du kannst etwas länger liegen bleiben, etwas länger frühstücken, dann saust Du hin und möchtest den kürzesten Weg haben. Das ist halt etwas in den Genen, auch unserer Velofahrer. Deshalb folgende Idee: Vielleicht könnte man auch mit Schildern in Bahnhofnähe zeigen, wo die verschiedenen Veloparkieranlagen sind. Vielleicht ist es auch nicht bekannt. Wir haben doch einige Veloparkieranlagen. Dann könnte man vielleicht auch bekannt geben, dass unrechtmässig parkierte Velos eingesammelt werden und eine Telefonnummer vermerken, wo sie abgeholt werden können. Man kann auch darauf hinweisen, dass die Stadt dabei ist, das Problem an die Hand zu nehmen.

**Stadtpräsident Ernst Zingg:** Wenn es zweimal „schulmeisterlet“, tut es dies ein drittes Mal. Auch Anita Huber hat von der Motion gesprochen. Ich bin nicht Baudirektor. Aber etwas weiss ich sicher, und das wisst Ihr alle hier: Was eine Motion und was ein Postulat ist. Wir wollen nicht darüber streiten. Wenn man die Bedeutung eines Geschäfts mit einem juristischen Begriff untermauern will, ist es eine gute Variante. Aber wir können uns nicht daran halten, weil es nicht in der Kompetenz des Parlamentes ist. Planungsbehörde ist der Stadtrat. Das hat nichts mit der Wichtigkeit des Geschäfts zu tun. Deshalb die schulmeisterliche Note, und es ist auch nicht lustig, sondern ernsthaft gemeint. Zweitens: Daniel Schneider, es ist gesagt worden, wir seien etwas zu wenig auf die Bedeutung des öffentlichen Verkehrs, Pendler, Wichtigkeit und so weiter und so fort eingegangen. Das hat auch wieder etwas mit der Effizienz der Beantwortung oder mit einer Struktur, die wir hinein bringen, zu tun. Wir haben sehr viele Vorstösse im Zusammenhang mit Bahnhof, Verkehr, und wir haben gesagt, wir handeln einmal all diese Vorstösse ab - Martin Wey würde jetzt das Gleiche sagen – und bringen es auch in den Kontext mit grossen Geschäften. Ein riesengrosses Geschäft ist der Bereich Bahnhof Ost. Es steht auch hier in der Beantwortung, dass es noch eine definitive Vorlage dazu gibt. Diesen Vorstoss hat man natürlich im Zusammenhang mit der Thematik Bahnhof Ost angeschaut. Hier haben wir gegenseitig die Strassen, Zufahrten und Veloparkplätze hin- und hergeschoben, bis wir zu einem Konsens gekommen sind. Das wird in der definitiven Vorlage, die ergänzt wird, Niederschlag finden. Darüber kann das Parlament dann wieder befinden. Dann geht es in eine

Volksabstimmung. Das ist auch der Grund der ablehnenden Haltung des Stadtrates, das Postulat nicht zu überweisen. Im gesamten Rahmen ist die ganze Veloparkierung im Bahnhofgebiet ein Riesenthema. Ich möchte noch einmal betonen, dass wir auch in der Diskussion im Zusammenhang mit dem Bahnhof Ost, diesem grossen Geschäft, die Veloparkierung beim Bahnhof West angesprochen haben. Dort ist gesagt worden, dass wir in Verhandlungen stehen und eine Zusage der SBB haben, dass auf der Westseite eine ähnliche Veloabstellanlage wie im Osten geplant, finanziert und realisiert wird. Das ist ein Auftrag. Das alles wird in der Vorlage kommen, über die das Parlament wird befinden können, auch im Zusammenhang mit dem Bahnhof Ost. Ich möchte Euch bitten, das Postulat im Sinne des Stadtrates abzulehnen, ohne damit zeigen zu wollen, dass es nicht wichtig wäre, was hier geschrieben ist.

## **Beschluss**

Mit 23 : 19 Stimmen wird das Postulat überwiesen.

Mitteilung an:  
Baudirektion (4)  
Stabstelle Planung (2)  
Kanzleiakten

Verteilt am:

**Parlamentspräsident Roland Rudolf von Rohr:** Ich danke Euch für die Aufmerksamkeit am heutigen Abend. Wir werden uns im Juni wieder treffen.

Der Parlamentspräsident:

Der Stadtschreiber:

Die Protokollführerin:

Protokollgenehmigung:

Einsprachen sind der Stadtkanzlei zuhanden des Parlamentspräsidenten innert 10 Tagen nach der Zustellung schriftlich einzureichen.